Breslauer  Zeitung.

Vierteljähriger Abonnementspreis in Breslau 2 Thlr., außerhalb incl. Porto 2 Thlr. 15 Sgr. Insertionsgebühr für den Raum einer fünftheiligen Zeile in Petitschrift 1½ Sgr.

Expedition: Herrenstraße Nr. 20. Außerdem übernehmen alle Post-Anstalten Bestellungen auf die Zeitung welche Sonntag und Montag einmal, an den übrigen Tagen zweimal erscheint.

Nr. 357. Morgen-Ausgabe. Achtundvierzigster Jahrgang. — Verlag von Eduard Trewendt. Sonnabend, den 3. August 1867.

Die französische Wendung.

Die Hast und der etwas unanständige Eifer, mit welchen der „Moniteur", urkundlichen Thatsachen zuwider, die Absendung einer französischen Depesche nach Berlin in Abrede gestellt, vermag an der Begebenheit Nichts zu ändern, daß Frankreich einen neuen kecken Versuch gemacht, in deutsche Angelegenheiten sich einzumischen, aber dieser Eifer des „Moniteur" ist eine neue Begebenheit, einiger Betrachtungen werth. Die Aufregung, welche durch ganz Deutschland der unberechtigte Versuch einer französischen Einmischung hervorgerufen, hat in Paris einen gelinden Grad des Schreckens hervorgerufen. Man will um keinen Preis als der Friedensstörer erscheinen. Und um diesen Schein sicher zu vermeiden, verzichtet man für den Augenblick sogar auf den Ruhm, der Hort der vermeintlich Unterdrückten, der Wächter der europäischen Gerechtigkeit zu sein. Die Anstrengungen, die in Paris gemacht werden, sind außerordentlich groß; um jeden Preis soll der Schein ausgelöscht werden, als habe Frankreich die Absicht, den europäischen Frieden irgendwie zu stören.

Daß Frankreich zu dieser Haltung sich nicht entschlossen hat, weil es im Grunde seines Herzens Abstand genommen habe von der Einmischung in fremde Angelegenheiten, liegt auf der Hand. Es hat seinen Rückzug genommen vor der außerordentlich regen Bethätigung des Nationalgefühls; es hat zum dritten Male binnen Jahresfrist die Entdeckung machen müssen, daß das deutsche Volk gerüstet ist, jeden Eindringling in seine Grenzen mit vereinter Kraft zurückzuweisen. Die nordschleswigsche Frage hat ja überdies die Eigenthümlichkeit, daß für sie der Gegensatz zwischen Anhängern und Gegnern der neuen Ordnung der Dinge nicht besteht; ein aus ehemaligen Großdeutschen und aus Nationalliberalen gemischtes Comite hat gerade in dieser Frage den neutralen Punkt gefunden, auf welchem es seine Thätigkeit und die ihm zu Gebote stehenden materiellen Mittel verwenden kann.

Auf eines von zwei Ereignissen muß Frankreich warten. Entweder muß es eine Allianz aufsuchen, die es ihm erleichtert, sich mit den preußischen Streitkräften zu messen, oder es muß einen Augenblick abwarten, in welchem die nationale Eifersucht in Deutschland sich gelegt hat, in welchem die wachsende Verbitterung der Parteien oder die Unzufriedenheit mit der Regierung auf einen Punkt gestiegen ist, wo das Volk aufhört, dem Auslande gegenüber einig und entschlossen dazustehen. Der entschiedenste Chauvin zweifelt wohl daran, daß ein deutsch-französischer Krieg zum Segen der gallischen Waffen ausfallen könne, so lange Frankreich in seiner gegenwärtigen Isolirung, Deutschland in seiner gegenwärtigen Concentration und Wachsamkeit dasteht.

Dies sind die beiden Punkte, auf welche unsere Regierung ihr Augenmerk wird richten müssen. Daß Frankreich in seinem Bestreben, Allianzen zu finden, seine diplomatische Lage zu verbessern, früher oder später Erfolg haben wird, kann Preußen freilich nicht hindern. Aber wohl kann die Regierung dahin wirken, daß, wenn jener Augenblick eintritt, es Frankreich an Vorwänden fehle, seine offensive Haltung zu wiederholen. Den Standpunkt, den Preußen den französischen Anmaßungen gegenüber einzunehmen gesonnen ist, muß es gerade jetzt mit den unzweideutigsten Zügen zeichnen. Es muß mit unverhüllten Worten aussprechen, daß es die nordschleswigsche Frage nur nach seinem Ermessen erledigen wird und daß es im Verein mit den süddeutschen Regierungen und Völkern Alles thun wird, um das Werk der deutschen Einigung fortzuführen. Es muß aussprechen, daß es diesen Standpunkt, wenn nöthig, mit den Waffen in der Hand vertheidigen werde, weil kein anderes Heil für Deutschland zu erwarten sei. Der Kaiser wird sich entschließen müssen, entweder diesen Standpunkt sich gefallen zu lassen oder jetzt in dem ihm ungünstigen Augenblicke zur blutigen Entscheidung zu schreiten. Hat Frankreich einmal in diese Grundlagen gewilligt, hat es anerkannt, daß es nicht der berechtigte Vormund der Dänen ist, daß es einer Erweiterung der Competenz des Zollparlaments keine Schwierigkeiten in den Weg legen dürfe, so ist ihm der Vorwand, aus diesen beiden Fragen einen casus belli zu machen, auch für die Zeit abgeschnitten, wo es zum Kriege besser gerüstet sein möchte als gegenwärtig. Wir wissen freilich, daß keine unverbrüchliche Friedensgarantie darin liegt, die Vorwände zu einem Kriege zu beseitigen, so wenig, als man ein Haus gegen Feuersgefahr absolut sichert, wenn man brennbare Gegenstände daraus entfernt. Allein wie zu jedem Feuer doch irgend etwas Brennbares gehört, so zu jedem Kriege ein Vorwand, den aufzufinden nicht immer leicht ist.

Der zweite Punkt, auf welchen die Regierung ihre Aufmerksamkeit zu richten hat, ist der, daß sie das nationale Bewußtsein nicht einschlafen lasse. Graf Bismarck hat früher eine große Nichtachtung der öffentlichen Meinung zur Schau getragen; in der luxemburgischen Frage hat er sie dennoch zum Bundesgenossen anrufen müssen. Ein Werk, wie er es begonnen, läßt sich nicht durchführen, wenn Herz und Geist der Völker nicht dabei ist. Die Deutschen sind von anderer Sinnesart als die Franzosen. Diese kann man für den Verlust an innerer Freiheit entschädigen, indem man ihnen „prestige" bietet. Bei den Deutschen hat das Absterben des politischen Lebens im Innern auch die Folge, daß sie nach außen hin unempfindlicher werden gegen das nationale Ansehen. Die Zeit von Olmütz hat das bewiesen. Die preußische Regierung schädigt ihren besten Bundesgenossen, wenn sie das durch viele in den neuen Provinzen octroyirte Verordnungen adoptirte Verfahren nicht aufgiebt.

Breslau, 2. August.

Ueber den Ausfall der in etwa vier Wochen stattfindenden Wahlen zum Reichstage läßt sich aus den bisher über die Wahlagitation gemachten Mittheilungen noch gar kein sicherer Schluß ziehen. Indeß glaubt die „N. A. Z." schon jetzt einige Resultate bezeichnen zu können, welche, wie sie meint, aus den ihr zu Gebote stehenden Angaben darüber hervortreten. Als ein solches gilt ihr zunächst die „verhältnißmäßig große Anzahl bisheriger Abgeordneter oder sonstiger politisch gekannter Persönlichkeiten von allen Parteien, welche ein Mandat für den bevorstehenden Reichstag ablehnen". Als Grund dieser Erscheinung aber gilt ihr nächst dem Verdruß, welchen einzelne Fortschrittsmänner über die wider ihren Willen zu Stande gekommene Verfassung empfinden, und nächst dem Unmuthe, der bei einigen National-Liberalen über die ihnen für ihr politisches Wirken auf dem letzten Reichstage von Seiten früherer Gesinnungsgenossen zu Theil gewordenen Anfeindungen sich zeige, hauptsächlich die Unvereinbarkeit einer Wirksamkeit als Abgeordneter mit den sonstigen Amts-Obliegenheiten der betreffenden Personen. Eben deshalb meint das gedachte Blatt, daß, da es sich immer mehr zeige, wie die parlamentarische Wirksamkeit eines Abgeordneten allein ihren Mann schon völlig in Anspruch nehme, die allmälige Herausbildung bestimmter „zünftiger" Parlamentsmitglieder, die, der Natur der Sache nach, sich dann auch einer unabhängigen Lebensstellung werden erfreuen müssen, im Interesse einer gesunden Entwickelung unserer parlamentarischen Einrichtungen nur willkommen zu heißen sei, indem es zugleich gegen das zweite der in den jüngsten Wahlagitationen hervorgetretenen bemerkenswerthen Resultate, nämlich gegen die von den Führern der Fortschrittspartei beabsichtigte Organisation eines Wahlvereins, der über den Abgeordneten während seiner parlamentarischen Thätigkeit eine fortdauernde Controle ausüben soll, seinen Zorn kehrt.

Die „N. Pr. Z.", welche ebenfalls die Reichstagswahlen wieder in's Auge faßt, glaubt ganz besonders vor allen Compromissen der Conservativen mit den National-Liberalen warnen zu müssen, abgesehen natürlich von solchen Fällen, in denen es sich z. B. um die Nationalitätsfrage handelt. — Die „Ztg. für Nordd." endlich meint, daß die neuen Provinzen um so mehr werden bemüht sein müssen, liberale Wahlen in möglichst großer Anzahl herbeizuführen, je tiefer nach ihrer Meinung in den alten Landestheilen die Aussichten der liberalen Partei gesunken sind. „Zu dem ersten Reichstage waren, so sagt sie, in den altpreußischen Provinzen von 193 Wahlen nicht weniger als genau hundert conservativ ausgefallen, fünfzehn auf Männer des ebenfalls rein ministeriellen, sog. altliberalen Centrums, und 48 auf Liberale aller Schattirungen und 30 auf Polen und Clericale gefallen. Wenn die liberale Partei im Reichstage noch eine knappe Mehrheit hatte, so geschah dies nur, Dank den zahlreichen liberalen Wahlen in den neuen Provinzen und den Kleinstaaten. Die Erfolge der conservativen Partei in den alten Provinzen werden bei den bevorstehenden Wahlen kaum erheblich geringer sein, und gegen dieselben im Reichstage ein Gegengewicht zu schaffen, wird wiederum Aufgabe der annectirten und nichtannectirten Landestheile Norddeutschlands sein. Eifer der liberalen Partei bei den Wahlen ist daher ebenso nothwendig als Lohn verheißend."

Die **österreichischen** Blätter sehen dem Besuche des Kaiser Napoleon mit ziemlicher Kühle entgegen und hoffen, daß Herr v. Beust sich auch bei dieser Gelegenheit völlig freie Hand bewahren werde. — Was die beabsichtigte Revision des Concordates betrifft, so schreibt man dem Pester „Lloyd" von Wien aus, daß dem Vernehmen nach eine formelle Eröffnung bezüglich des Wunsches der Regierung, mit dem römischen Stuhl über das Concordat in Verhandlung zu treten unter gleichzeitiger Bezeichnung derjenigen Punkte, welche dabei vorzugsweise ins Auge zu fassen sein würden, bereits auf dem Wege der Vermittlung der österreichischen Botschaft nach Rom gelangt sei, und zwar mit dem Beifügen, daß man diesseits der vorläufigen Einwilligung zur Einleitung der gedachten Verhandlung entgegensehe, um eventuell eine geeignete Persönlichkeit mit den erforderlichen Specialvollmachten auszurüsten. — In Ungarn ist man mit den Vorgängen im Reichsrathe höchst unzufrieden. „Pesti Naplo" schreibt: „Wenn all das, was im Reichsrath geschieht, nicht blos ein Symptom der geheimen politischen Factoren ist, welche je nach der Politik des Cabinets nach rechts oder links strömen, dann kann man wahrlich nicht wissen, woran man mit diesem Wiener Parlament ist. Jeden Tag neue Bündnisse, neue Gruppirungen; es giebt einen Club und Niemand weiß eigentlich, wohin er gehört; die Majorität des Hauses entsendet Commissionen und stimmt sie im Plenum nieder, mit einem Worte, es ist eine chaotische Unordnung." Der „Hon", das Organ der Linken, sagt: „Die Regierung versteht das Haus nicht, das Haus die Regierung nicht, die Parteien verstehen einander selbst nicht. Das unabhängige Abgeordnetenhaus stimmte dreimal nacheinander das unabhängige Ministerium nieder, und das nichtparlamentarische Ministerium trotzte dreimal der regierungslosen Majorität. Die Parteien lösten sich auf, die Mitglieder des Clubs stimmten hierhin und dorthin, die Partei-Disciplin hat aufgehört; aus dem Herbst-Kaiserfeld'schen Club will die liberalste Fraction ausscheiden, zwischen den Polen, Slovenen, Tirolern und einem Bruchtheile der deutschen Partei schweben Verhandlungen, um eine neue Majorität zu bilden, welche die staatsrechtlichen Fragen mit mehr Billigkeit lösen soll; diejenigen, welche bisher für Beust stimmten, die Beust bewunderten und verherrlichten, dieselben geriethen in die Opposition; und diejenigen, die ihn gern gestürzt hätten, schlossen sich ihm nun an. Derart verworren und unklar ist jetzt das Bild des Wiener Reichsraths." Die „Presse" bemerkt dazu: „Leider können wir diesen herben Worten nicht widersprechen."

In **Italien** betrachtet man das Vertrauensvotum, welches die Regierung mit der am 28. Juli stattgefundenen Abstimmung der Deputirtenkammer über den 17. Abschnitt des Kirchengüter-Gesetzes erhalten hat, als den glänzendsten Sieg, den sich Rattazzi nur habe wünschen können, und man betrachtet daher die Stellung des Letzteren der Kammer gegenüber für längere Zeit als fest und gesichert. — Was die Bildung des vielbesprochenen Observations-Corps an der päpstlichen Grenze anlangt, so will die „Italia" von Neapel wissen, daß dasselbe aus 12—15,000 Mann bestehen und von General Pianelli befehligt werden solle, wogegen freilich Andere behaupten, General Bixio (?) werde den Oberbefehl erhalten. Im Kriegs- wie im Marine-Departement soll gegenwärtig eine große Thätigkeit herrschen.

Nach den neuesten Nachrichten aus **Frankreich** entschuldigt man sich in Betreff der bekannten Depesche in der schleswigschen Sache jetzt damit, daß Hr. Lefebre, der französische Geschäftsträger in Berlin, seine Weisungen dort vorgelesen habe, ohne ermächtigt zu sein. Derselbe habe das ihm zugegangene Actenstück nur dazu erhalten, die französischen Anschauungen ins Licht zu setzen. Hr. Lefebre habe es sich aber sehr leicht gemacht und anstatt sich der Mühe zu unterziehen, der Instruction gemäß zu sprechen, habe er es bequemer gefunden, dieselbe vorzulesen. Noch dazu habe er es unterlassen, das französische Ministerium des Auswärtigen von dieser Verlesung der Depesche in Kenntniß zu setzen, so daß dieses, von den Schritten ihres diplomatischen Vertreters ununterrichtet, wiederholt im „Moniteur" incorrecte Aufklärungen über die Sache gab. Die Verlegenheit des französischen Cabinets und in erster Reihe des Hrn. von Moustier, soll demnach keine geringe sein. Der „Moniteur" wird jedoch die Geschichte seiner beiden Noten nicht weiter aufklären. In der Sache selbst glaubt man, man sehe es aus allerlei Gründen in den Tuilerien nicht ungern, daß der Patriotismus der Franzosen sich gegen Preußen auslasse, aber man wolle nicht, daß die Agitation eine zu starke, eine zu rasch wirkende werde. Als man daher die Wirkung wahrgenommen habe, welche die französische Einmischung überall in Deutschland hervorgebracht, habe man schnell zum Rückzuge geblasen. Die öffentliche Meinung, heißt es, ist übrigens der fortwährenden Beunruhigung satt, und es wird der Regierung bald unmöglich sein, ihre bisherige Politik der systematischen Ungewißheit fortzusetzen. Hr. Rouher, der in diesem Sinne arbeitet, fühlt sich vereinzelt und auch nicht ganz sicher in seiner Stellung. Aus diesem Grunde verschiebt er auch seine Reise nach Karlsbad.

Auch in **England** hat sich trotz der officiösen Erklärungen, die in der „Post", in einigen Pariser und anderen Organen über die tiefe Friedensliebe der französischen Regierung erlassen wurden, das Mißtrauen bisher noch nicht legen wollen. Die meisten Wochenblätter, unter ihnen auch der „Spectator", prophezeien Krieg. Dasselbe thut, mit etwas weniger Bestimmtheit, die „Saturday Review", obwohl sie durchaus nicht der allgemeinen Annahme beistimmt, daß die Erinnerung an Mexico oder der Freiheitsdurst der Liberalen es sei, was den Kaiser Napoleon zu beunruhigen und zu neuen gefahrvollen Unternehmungen zu treiben brauche. Der „Herald", der die moralische Wirkung des mexicanischen Unglücks ins Furchtbare ausmalt und der Ueberzeugung ist, daß Frankreich jetzt einen Krieg um jeden Preis wolle — einen Krieg, gleichviel um was und gegen wen, schmeichelt sich mit der Hoffnung, daß es möglich sein werde, das Ungewitter von Europa abzuleiten, und predigt eine neue Intervention in Mexico gegen die dortigen Schreckensmänner, an denen die civilisirte Welt ein Exempel statutiren müsse. — Der „Advertiser" bemerkt: „L. Napoleons gegenwärtige Stellung läßt sich mit wenigen Worten also zeichnen. Er kann nicht Frieden halten und er kann auch nicht Krieg führen. Er verschmäht den Genuß des Friedens und er fürchtet die Folgen des Krieges. Kaum ist der Frieden geschlossen, so ist er wieder auf und daran, den Samen eines baldigen Streites zu säen; aber wenn die Stunde des Kampfes schlägt, schaudert er bei dem Klang und sucht friedliche Auswege. Durch dieses System des Windens und Drehens hat er eine lange Fortdauer des Friedens beinahe unmöglich gemacht." Obgleich kein Freund Preußens, giebt der „Advertiser" doch dem Kaiser Napoleon in allen Punkten, die er angeblich als Kriegsursachen in petto hat — Nordschleswig und die Besetzung süddeutscher Bundesfestungen — entschieden Unrecht und hält es für fraglich, ob die Dänen recht oder klug daran thun, auf eine Allianz mit L. Napoleon zu bauen.

In **Spanien** herrscht, wie der „Courrier français" berichtet, noch immer der Schrecken. Vor Kurzem ließ man in Valencia bei Valladolid den Genie-Capitän Copeiro und einen Corporal von der Garnison der Stadt erschießen. Die Verhaftungen vermehren sich in einer ganz unglaublichen Weise. Uebrigens heißt es, daß sich die spanische Emigration zu einem großen Schlage rüste, wobei die Initiative nicht von den Republikanern, sondern von den Progressisten ausgehen solle. Olozaga, der intelligenteste Mann unter den Progressisten, hat sich, so behauptet man, noch in der letzten Zeit große Mühe gegeben, eine enge Verbindung zwischen Progressisten und Republikanern herzustellen. In der religiösen Frage konnte man sich zwar nicht vollständig einigen; die Republikaner wollen unbedingte religiöse Freiheit; Olozaga hält eine spanische Nationalkirche für möglich und wünschenswerth. Aber in einem Punkte sind beide Theile einverstanden, nämlich in der Nothwendigkeit des Sturzes der Bourbonen. Olozaga wünscht zwar an die Stelle derselben die Dynastie Braganza zu setzen, allein er fügte sich schließlich dem Ansinnen der Republikaner, an das spanische Volk zu appelliren und dasselbe durch allgemeine Abstimmung über seine künftige Regierungsform entscheiden zu lassen; Olozaga will freilich die allgemeine Abstimmung nur ad hoc. Prim hat in seinen Antworten auf die an ihn gerichteten Fragen deutlich zu erkennen gegeben, daß er auf alle Fälle seine Rechnung zu finden glaube. Er sieht sich als Premier des Ministerraths, wenn die Bewegung zu Gunsten der Monarchisten ausfällt, als Präsident der Republik, wenn die Republikaner siegen. Vorläufig hintertreibt er, daß man gleich von Anfang an Farbe bekenne, unter dem Vorwand, er dürfe seine kostbaren Verbindungen im Heere nicht durch einen solchen Radicalismus blosstellen.

Die Nachrichten aus **Amerika** bringen jetzt meistens nur noch Ergänzungen der auf den Tod Maximilians bezüglichen schon früher eingegangenen Berichte. Im Uebrigen glauben wir besonders hervorheben zu müssen, daß die Zweifel über das Geschick Santa Anna's durch einen Bericht Sewards zerstreut werden. Diesem zufolge erschien Santa Anna an Bord der Virginia in Vera-Cruz und verhinderte unter dem Vorgeben, er komme auf Veranlassung der Unions-Regierung, die Uebergabe der Stadt an die Liberalen. Santa Anna hat die Wahrheit dieser Angaben, die seinerseits dem Capitän Roe und dem amerikanischen Consul gemacht worden sein sollen, entschieden in Abrede gestellt. Die amerikanische Regierung aber billigt im Vertrauen auf die Erklärungen der genannten Persönlichkeiten das Verfahren des Capitäns, der ihn aus Vera-Cruz entfernte, durchaus. Aus den von Seward veröffentlichten Briefen geht weiter hervor, daß die Virginia der Vorläufer einer bewaffneten Expedition war, die nur durch Zufall nicht gleichzeitig mit ihr eintraf. Ferner sei Santa Anna nicht gewaltsamer Weise auf der Virginia von den Mexicanern ergriffen worden, sondern bei Sisal ans Land gegangen und dort denselben in die Hände gefallen. Sonderbar genug nimmt sich gegenüber dieser Behauptung ein formeller Protest aus, der, von dem Capitän und mehreren Offizieren und Passagieren der Virginia unterzeichnet, die gewaltsame Arretirung an Bord und die Verletzung der amerikanischen Flagge beschreibt. Aus Mexico heißt es sodann, Lopez, der Verräther Queretaro's, sei durch Meuchelmord umgekommen und seines Blutlohnes beraubt worden. Der Correspondent der „New-York Times" aus Philadelphia endlich spricht von Imperialisten, die dort beschäftigt sind, eine Expedition gegen Juarez zusammenzubringen. 10 Regimenter sollen in New-Orleans, 20 in New-York, 5 in Philadelphia etc. auf die Beine gebracht werden. Die Zuversicht der Abenteurer ruft den Gedanken an die Fenier und ihre kühnen Träume wach. Eine kleine Abtheilung, die sich „Maximilian's Rächer" nennt, ist von New-Orleans aus bereits via Havannah nach Mexico abgegangen. Viele ehemalige conföderirte Offiziere, unter anderen General Thompson, sollen sich dem Unternehmen angeschlossen haben.

Deutschland.

Berlin, 1. August. [Militärisches.] Nachdem die durch königliche Ordre vom 23. Mai anbefohlene anderweite Formation der Landgendarmerie in den neuen Provinzen überall zu Ende geführt, ist nunmehr deren Eintheilung in drei Brigaden angeordnet, correspondirend mit den betreffenden Armeecorps, die die Bezeichnung 9., 10. und 11. Gendarmerie-Brigade bekommen und als Stabsquartiere Schleswig, Hannover und Kassel angewiesen erhalten haben. — In der Kieler Hafenbau-Angelegenheit ist jetzt nach mehreren Zeitungen eine definitive Entscheidung getroffen; die Absicht, den Hafen in Friedrichsort anzulegen, welche von allen Fachmännern getadelt wurde, ist aufgegeben. Es wird Friedrichsort nur zur Vertheidigung des Eingangspunktes zur Bucht befestigt, der Hafen selbst kommt nach Ellerbeck. Das Hinderniß, welches anfänglich diesem Plane gegenüberstand, nämlich die Unmöglichkeit, Ellerbeck ohne Aufwand ganz enormer Kosten zu befestigen, sucht man dadurch zu überwinden, daß erstens der Eingang zur Kieler Bucht durch die Forts bei Friedrichsort gedeckt wird, und daß zweitens durch den Bau zweier Eisenbahnen von Ellerbeck direct nach Rendsburg und Schleswig die Möglichkeit gegeben wird in jedem Augenblick große Militärmassen nach Ellerbeck zu werfen. — Es steht dem Vernehmen nach jetzt der Erlaß einer schon früher angekündigten Cabi-

netsordre bevor, wonach den militärpflichtigen Studirenden der Arzneikunde die Wahl, ob sie ihrer einjährigen Dienstpflicht mit der Waffe oder als Aerzte genügen wollen, nicht mehr ganz freistehen wird; sie sollen vielmehr verpflichtet sein, jedenfalls ein halbes Jahr mit der Waffe zu dienen; auch von der 9- resp. 6jährigen Dienstzeit der Zöglinge des Friedrich-Wilhelms-Instituts und der militärärztlichen Akademie soll ein halbes Jahr dem Dienste mit der Waffe gewidmet werden.

[Gespensterseherei des „Wanderer".] Die genannte „Wiener Zeitung" meldet in einer Correspondenz „Von der schlesischen Grenze" Folgendes: „Sagen wir es offen, das bedrohte Preußen rüstet furchtbar, rüstet sich an den nordischen Koloß lehnend und im Angesichte Oesterreichs. Die Haltung des Wiener Cabinets muß wirklich eine solche sein, daß sich Preußen dadurch beunruhigt fühlt. Wir hier an der Grenze bedauern und beklagen tief die Kluft, welche wie ein Alpdruck auf Handel und Wandel lastet; wir wünschen Frieden, weil wir nur in diesem das Mittel finden, daß sich unsere wirthschaftlichen Zustände bessern; wir wünschen nicht, daß sich Oesterreich in ein Bündniß einlasse, das neuerdings zum Bruderkriege führt."

[Das 1. Stück des Bundes-Gesetzblattes des norddeutschen Bundes,] welches am 2. August ausgegeben wurde, enthält unter Nr. 1 das Publicandum. vom 26. Juli 1867; unter Nr. 2 den allerhöchsten Erlaß vom 14. Juli 1867, betreffend die Ernennung des Präsidenten des Staatsministeriums und Ministers der auswärtigen Angelegenheiten, Grafen von Bismarck-Schönhausen, zum Bundeskanzler des norddeutschen Bundes und unter Nr. 3 die Verordnung, betreffend die Einführung des Bundesgesetzblattes für den norddeutschen Bund, vom 26. Juli 1867.

[Dem Gymnasial-Lehrer Heffter zu Bromberg] ist das Prädicat Oberlehrer verliehen worden. (St.-A.)

[Tabaksteuer.] Auf die Angriffe, welche gegen die projectirte Tabakssteuer erhoben werden, antwortet heute die „Prov.-Corresp." Folgendes: Diese schon vor zehn Jahren ernstlich erwogene und schon damals mannigfach erörterte Frage ist jetzt wieder aufgenommen worden, vorerst jedoch nur in der Weise, daß unter den zollverbündeten Regierungen darüber berathschlagt wird, wie zunächst in den Erhebungs-Formen der Steuer sich erst eine Gleichheit herstellen läßt, damit die zur Zeit noch bestehenden Ausgleichungs-Abgaben beim Uebergange von Tabak aus einem Theile des Zollgebiets in den anderen aufgehoben werden können. Von einer solchen Vorberathung bis zur Vorlage eines wirklichen Finanzgesetzes, wegen Abänderung der Tabaksteuer selbst, ist noch ein weiter Zwischenraum. Das Zoll-Parlament, welchem die Berathung eines solchen Gesetzes zusteht, wird vor dem nächsten Jahre nicht zusammentreten können.

[Preß-Angelegenheiten.] In Königsberg confiscirt die „Kön. Neue Ztg." vom 30. Juli. Gründe unbekannt. — In Bromberg verurtheilt der Redacteur der „Neuen Bromb. Ztg." wegen Beleidigung des Justizministers (Fall Oberg) zu drei Monaten Gefängniß.

[Communales.] Der soeben durch das Communalblatt veröffentlichte Etat der Stadthauptkasse pro 1867 weist eine Gesammteinnahme von 3,659,017 Thlrn., eine Gesammtausgabe von 4,585,240 Thlrn., also ein Deficit von 926,223 Thlrn. nach, dessen Entstehung sich am einfachsten aus einer Vergleichung der Einnahmen und Ausgaben des Jahres 1867 mit denen des Jahres 1866 ergeben dürfte. Was hiernach zunächst die Einnahmen betrifft, so stellen sich dieselben im Jahre 1867 um 405,621 Thlr. höher als im Jahre 1866, was seinen Grund in der höheren Veranschlagung der Haus- und Miethsteuer, des Antheils an der Mahl- und Schlachtsteuer und der Hundesteuer hat, die 1867 im Ganzen auf 2,782,775 Thlr. normirt sind, während der vorjährige Etat nur 2,383,265 Thlr. nachwies. Anders verhält es sich mit den Ausgaben, von denen wir nur die Haupttitel miteinander vergleichen dürfen, um die Art der Differenz zu erklären. So beträgt die Ausgabe für die Verwaltung der Obligationsschulden (Zinsen und Amortisation) 1867 418,297 Thlr., während dieselbe 1866 nur 268,469 Thlr., also 149,828 Thlr. weniger betrug. Die Ausgaben für das Schulwesen sind 1867 mit 657,974 Thlr. veranschlagt, während der vorjährige Etat nur 561,297 Thlr., also 96,677 Thlr. weniger nachwies. Die Armenverwaltung ist 1867 mit 751,362 Thlrn. veranschlagt, während dieselbe 1866 nur mit 663,236 Thlrn. veranschlagt wurde, also 88,987 Thlr. weniger. — Für das Bauwesen sind 1867 178,987 Thlr. in Ansatz gebracht, wogegen das Vorjahr nur 65,221 Thlr., also 113,766 Thlr. weniger nachwies. Hiernach stellt sich schon im Ordinarium die Summe der Ausgaben im Jahre 1867 um 597,187 Thlr. höher als im Jahre 1866. Noch größer stellt sich der Unterschied zwischen den im Extra-Ordinarium aufgestellten Positionen, die 1867 eine Gesammtsumme von 1,024,809 Thlrn. ergeben, während der Etat pro 1866 nur 364,377 Thlr. nachwies, wonach das Mehr pro 1867 660,432 Thlr. beträgt. Zur Deckung dieses Deficits werden zunächst die Dispositionsfonds der Commune in Angriff genommen werden, die in Summa einen Capitalbestand von 2,917,073 Thlrn. 16 Sgr. 1 Pf. nachweisen, deren Verwendung aber bereits für so bestimmte und nothwendige Zwecke in Aussicht genommen ist, daß die Entnahme daraus zur Deckung der laufenden Ausgaben nur als eine Anleihe betrachtet werden kann, die wieder zurückgezahlt werden muß. — Die Schulden der Commune incl. der Kaufgelderreste 2c. beliefen sich am 1. Januar 1866 auf 5,070,096 Thlr. 4 Sgr., während sie am 1. Januar 1867 7,990,142 Thlr. 9 Sgr. 3 Pf. betragen und somit im vorigen Jahre um 2,920,046 Thlr. 5 Sgr. 3 Pf. gewachsen sind. Auf Etatsüberschüsse in den nächsten Jahren ist kaum zu rechnen, vielmehr kann man den nothwendigen Anforderungen gegenüber, welche sich in der nächsten Zeit geltend machen dürften, mit Sicherheit annehmen, daß auch die nächsten Jahre ein Deficit nachweisen werden, so daß Berlin, wenn endlich nicht mit dem alten System der Schuldencontrahirung vollständig gebrochen wird, es sehr bald zu einer unerschwinglichen Schuldenlast bringen dürfte. (Gerichts-Ztg.)

[Die 41. Versammlung der deutschen Naturforscher und Aerzte] wird vom 18. bis 24. September in Frankfurt stattfinden.

[Dem im vorigen Jahre bei Königgrätz verwundeten Trenk] soll jetzt, da außer dem Verlust der Augen auch die Nase und der Backenknochen beschädigt, letzterer herausgenommen werden. Trenk befindet sich noch immer in der Klinik in Schöneberg und soll auch dort die Operation stattfinden.

Königsberg, 31. Juli. [Zu den Wahlen.] Ueber den Eindruck, den das polizeiliche Einschreiten gegen die von der Fortschrittspartei berufene Wähler-Versammlung gemacht, schreibt man der „Danz. Z.": Heute Vormittag boten die nach dem Jahrmarktsplatz (wo das Turnhaus steht) führenden Straßen und vor Allem dieser selbst einen seit längerer Zeit nicht dagewesenen Anblick dar. Die betreffenden Straßen und der Jahrmarktsplatz selbst waren von Tausenden von Männern bedeckt, die — zum größten Theile dem sogenannten Arbeiter- und dem Handwerkerstande angehörend — sonntäglich geschmückt, dem Turnhause zuzogen, um dort den Vortrag Hoverbeck's anzuhören. Vor dem Turnhause selbst befand sich der Polizei-Inspector Jagielski mit etwa 10 bis 12 Polizeibeamten, während auf dem geräumigen Platze wohl eben so viele Polizeibeamte unter der großen Menschenmenge sich hin- und herbewegten. Bald nach 10 Uhr, als verhältnißmäßig nur wenige Leute, die nach dem Turnhause wollten, sich auf dem Jahrmarktsplatze befanden, verboten die dort dienstthuenden Polizeibeamten das Beisammenstehen von 2 bis 3 Personen und drohten mit sofortiger Arretirung, wenn ihrer Weisung zum Auseinandergehen nicht augenblicklich Folge geleistet würde. Unter Anderem wurde ein hier etablirter Kaufmann, der mit zum Wahlcomite gehört und einen Arbeiter, der mit einem Polizei-Sergeanten in Conflict zu kommen schien, zu beruhigen und von dem Platze in freundlicher Weise zu entfernen versuchte, von einem Polizei-Sergeanten in lauter und heftiger Weise aufgefordert, sich sofort zu entfernen. Auf seine Antwort, daß er kein Gesetz kenne, nach dem es ihm verboten werden könne, auf öffentlicher Straße ruhig zu verweilen und mit 3 bis 4 Personen beisammenzustehen, da nur im Falle eines Belagerungszustandes Letzteres gesetzlich inhibirt werden dürfe, trat ein Polizei-Commissarius von 2 Sergeanten und einem Gendarm begleitet an ihn heran und drohte mit sofortiger Arretirung, wenn der Betreffende den Platz nicht sogleich verlasse. Um einem Auflaufe vorzubeugen und die Gemüther der Umstehenden, die ihre Entrüstung bereits laut zu erkennen zu geben anfingen, nicht noch mehr aufzuregen, entfernte sich der mit der Arretirung Bedrohte. Einem Anderen, der das inzwischen ausgegebene Extrablatt der „Königsberger Neuen Zeitung" vorzulesen angefangen, wurde dieses entrissen. — Das Wahlcomite der deutschen Fortschrittspartei hat übrigens über die Inhibirung der Versammlung in der Turnhalle bereits die Beschwerde an das Ober-Präsidium der Provinz ergriffen. Dasselbe hat dies öffentlich angezeigt und sich dabei vorbehalten, Zeit und Ort der „in den nächsten Tagen abzuhaltenden Arbeiter-Versammlung" bekannt zu machen. — Ueber die Gründe zu dem Verbote der Turnhallen-Benutzung für die Arbeiter-Versammlung liegt, der „Zukunft" zufolge, noch keine Kundgebung vor. Wahrscheinlich, sagt das eben erwähnte Blatt, wird der Herr Polizei-Präsident v. Leipziger, in Erinnerung des Kölner Abgeordnetenfestes, sich darauf stützen, daß ein städtischer Saal nicht zu fremden Zwecken hergegeben werden dürfe — die Festmahle für heimkehrende Krieger natürlich ausgenommen. Jedenfalls wird es Sache des neuen Ober-Bürgermeisters sein, das Recht der Stadt zu vertheidigen — soweit nämlich der Sachverhalt zu übersehen ist, denn die Königsberger Blätter sind aus bekannten Gründen sehr stumm. Eine gute Folge des Verbotes ist schon sichtbar, die Zustimmung der Nationalen zu der Candidatur Hoverbeck, die zweite Folge wird sich um den 24. August herum zeigen.

Lauenburg, 30. Juli. [Lauenburgs Einverleibung.] In der verflossenen Woche ist dem Landmarschallamte zu Gudow folgender Antrag von einem ländlichen und einem städtischen Deputirten zugestellt worden:

Die hohe Ritter- und Landschaft wolle beschließen:

Das Landraths-Collegium wird bevollmächtigt, mit der hohen königlich preußischen Regierung in Verhandlung über die vollständige Real-Union des Herzogthums Lauenburg mit der preußischen Monarchie auf Grundlage der folgenden Punkte zu treten:

1) Die sämmtlichen Landesschulden des Herzogthums Lauenburg, mögen es nun die bisherigen landschaftlichen oder die aus dem Wiener Frieden vom 30. October 1864 und dem Gasteiner Vertrage aufgebürdeten und allenfalls noch aufzubürdenden Schulden sein, werden von der preußischen Monarchie als Gesammtstaatsschulden übernommen.

2) Zur Deckung des künftigen Bedarfs für den Kreis Lauenburg wird ein volles Dritttheil des lauenburgischen Gesammtdomaniums ausgeschieden. Der Ertrag aus diesem Dritttheil des Domaniums wird zur Verminderung des Steuerdrucks oder zu öffentlichen Zwecken, zur Verbesserung der Schulen, zum Wegebau u. s. w. verwandt.

3) Der Meiernexus, welcher bisher noch auf den lauenburgischen Bauergütern lastet, sowie der an einigen dieser Bauergüter haftende Lehnnexus wird mit dem Eintritt des Herzogthums Lauenburg in das Königreich Preußen vollständig aufgehoben und zwar: in den vier Domanialämtern unentgeltlich und in den adlichen Districten durch ein zu erlassendes, auf billigen Principien basirtes Ablösungsgesetz. Die Ablösungssumme für diese in den adlichen Districten zu entschädigenden Leistungen und Verpflichtungen wird von sämmtlichen Grundbesitzern des platten Landes getragen.

4) Bei dem Eintritt des Herzogthums Lauenburg in die preußische Monarchie werden die noch vorhandenen Zwangs- und Bannrechte, sowie insbesondere das Jagdrecht auf fremdem Grund und Boden von Seiten der Landesregierung in den Domanialdistricten unentgeltlich aufgehoben. In den adlichen Districten jedoch haben die Belasteten für den Wegfall dieser Rechte die bisher Berechtigten in Gemäßheit eines zu erlassenden Gesetzes zu entschädigen.

5) Die zur Einführung der preußischen Grundsteuer im Herzogthum Lauenburg etwa erforderliche Vermessung und Chartirung des Landes, sowie die zu diesem Behufe erforderliche Bonitirung werden auf Kosten der preußischen Gesammtstaatskasse ausgeführt.

6) In Hinsicht der Einführung der preußischen Steuer wird den Bewohnern des Herzogthums Lauenburg ein billiges Uebergangsstadium gewährt und namentlich wird dem Lande dafür Garantie gegeben, daß die Grundsteuer nicht eher eingezogen werde, bis die sämmtlichen aus der Ablösung des Meiernexus in den adlichen Districten erwachsenen Lasten beseitigt sind.

Die beiden Herren Landtagsdeputirten haben diesem ihrem Antrage eine ausführliche Motivirung beigefügt, die indeß für den Raum dieser Zeitung zu umfangreich ist, um vollständig mitgetheilt werden zu können; wir wollen nur bemerken, daß darin hervorgehoben wird, daß durch die norddeutsche Bundesverfassung die fernere Hebung des Elbzolls und des Transitzolls, welche dem Lande jährlich 100,000 Thlr. einbringen, zu einer Unmöglichkeit geworden ist, daß es aber andererseits durch die Militärverfassung des norddeutschen Bundes eine Ausgabe von 112,000 Thlrn. gegen früher von kaum 3000 Thlrn. zu leisten habe, abgesehen von den Lasten, welche die Domanialschuld und die sogenannte dänische Gesammtstaatsschuld mit sich führen werden. (Eisenb.-Ztg.)

Dessau, 31. Juli. [Jubiläum.] Am 9. August feiert der Herzog Leopold von Anhalt-Dessau sein 50jähriges Regierungs-Jubiläum. Es werden aus diesem Anlaß hier große Festlichkeiten stattfinden, deren Mittelpunkt die Enthüllung eines Jubel-Denkmals bildet. Das Ereigniß wiederholt sich in diesem Jahrhundert in Anhalt schon zum zweiten Male, da auch der letztverstorbene Herzog über ein halbes Jahrhundert regiert hat. (N.-Z.)

Aus dem Bückeburgschen, 30. Juli. [In Abwickelung unserer Contingentsfrage] haben jetzt, nachdem ein Theil der Offiziere bereits verabschiedet und pensionirt ist, auch die Unteroffiziere, namentlich die lange gedienten, begonnen, um ihre Entlassung und Versorgung im Civildienste einzukommen. Neigung, in den schwierigen preußischen Militärdienst einzutreten, zeigt sich bei Offizieren wie Unteroffizieren nur wenig. An den preußischen Uebungen bei Rinteln und Armsburg hat, was anfangs in Aussicht genommen wurde, unser Jäger-Contingent keinen Antheil genommen. Dasselbe bleibt übrigens in dem nach den eingetretenen Beurlaubungen noch verbleibenden Bestande bis Michaelis d. J. im Dienst, zum 1. October wird es aufgelöst und die Mannschaften unter das preußische Militär vertheilt. (Z. f. N.)

Darmstadt, 28. Juli. [Die Jesuiten-Debatte.] Wie mitgetheilt, hat die zweite Kammer die von der Regierung verlangte Bewilligung zur Besoldung der gegenwärtig von Jesuiten verwalteten Pfarrei von St. Christoph in Mainz abgelehnt, bis eine ordnungsmäßige Besetzung statt-

---

Aus dem nordamerikanischen Kriege.

Folgender geniale Zug wird im „M.-W.-Bl." mitgetheilt: Im Frühjahre 1864 hatte General Banks von New-Orleans und Viksburg aus eine Expedition nach Louisiana und Arkansas, den Red River entlang, unternommen; die Division Franklin ging zu Lande längs des Flusses nach Alexandria und Natchitotches; die Flotte unter Admiral Porter mit den Transportschiffen war den Mississippi stromabwärts von Viksburg gekommen. Sie bestand aus 3 Monitors, 7 Panzerschiffen, 3 Widder- und 4 kleineren Schiffen. Der Red River hat nur im März und April Wasser genug, um für größere Schiffe fahrbar zu sein. Als nun Banks Ende April, nachdem er bei Pleasant Hill geschlagen worden, nach Alexandria zurückging und die Unternehmung aufgeben mußte, kam die Flotte in die gefährlichste Lage. Das Wasser war gefallen und die Schiffe konnten die Stromschnellen und niedrigen Stellen bei Alexandria nicht passiren. Die Flottille schien verloren und wurde nur durch den eben so kühnen als geistreichen Plan des Oberstlieutenant Bailey gerettet, der selbst in diesem an riesenhaften militärischen Arbeiten so reichen Kriege fast einzig dasteht. Der Admiral Porter berichtet darüber dem Kriegssecretair Gideon Wells Folgendes: Mississippi Squadron. Flag-Ship Blak Hawk. Mouth Red River. Mai 16. 1864. Sir! Ich habe die Ehre, Ihnen zu berichten, daß die Schiffe, die durch den niedrigen Wasserstand oberhalb der Fälle von Alexandria zurückgehalten wurden, aus ihrer gefährlichen Lage erlöst sind. Das Wasser war so gefallen, daß ich keine Hoffnung hatte, in dieser Jahreszeit die Fälle zu passiren, und da die Armee die Räumung der Gegend vorbereitete, hatte ich nur die Aussicht, den besten Theil der Mississippi-Flotte vernichten zu müssen. Die Vorsehung ließ uns den der Situation gewachsenen Mann finden. Oberst-Lieutenant Bailey, Ingenieur des 1. Corps, schlug vor, eine Reihe von Dämmen zwischen den Felsen und Wasserfällen zu bauen, um das Niveau des Wassers zu erhöhen. Das schien Wahnsinn und wurde von den anderen Ingenieuren verlacht, aber Bailey hatte ein so festes Vertrauen in die Möglichkeit der Ausführung, daß General Banks sich entschloß, ihm 3000 Mann und 2 bis 300 Wagen zur Disposition zu stellen. Alle Dampfmühlen der Nachbarschaft wurden niedergerissen, um Material zu liefern, mehrere Regimenter aus Maine mußten Bäume fällen, und bald war das Werk begonnen. In größter Eile wurden die Bäume gefällt, aus allen Richtungen brachten Wagen Holz und Steine herbei, auf flachen, neu gebauten Booten wurden die Steine flußabwärts gefahren. Nie habe ich so eifrig und fleißig arbeiten sehen, obwohl kaum Einer unter Fünfzigen an eine Möglichkeit des Erfolges glaubte. Vom linken Ufer des Stromes wurde aus großen Baumstämmen, Steinen und Ziegeln ein starker Damm gebaut, verbunden durch starkes Bauholz und in jeder Weise befestigt. Dieser Damm reichte etwa 300 Fuß in den Strom hinein (der Red River ist bei Alexandria 600 Fuß breit). Dann wurden 4 große Kohlenschiffe mit Ziegelsteinen gefüllt und versenkt. Vom rechten Ufer wurde ein Damm von Körben und Säcken, die mit Steinen gefüllt waren, gebaut. Dies Alles wurde bei einer Schnelligkeit des Stromlaufes von 9 (englischen) Meilen die Stunde, die Alles wegzureißen drohte, vollendet. Etwa 100 Fuß vom rechten Ufer des Stromes war eine schmale Oeffnung im Damm gelassen, durch die das Wasser mit erhöhter Gewalt drängte. Nach achttägiger Arbeit war das Wasser so hoch gestiegen, daß der Versuch gemacht werden konnte, die Fälle zu passiren. Obgleich kurz vorher das Wasser zwei mit Steinen beschwerte Karren weggerissen hatte, ging der Dampfer Lexington glücklich durch die oberen Fälle und fuhr mit voller Kraft auf den schmalen Canal zu, durch den das Wasser mit reißender Schnelligkeit stürzte. Als er sich dem Damm näherte, war das allgemeine Stillschweigen unter den zahlreichen Zuschauern so groß, daß man eine Nadel hätte fallen hören können. Der Lexington fuhr glücklich durch die Oeffnung im Damm, glitt stromabwärts, schwankte zwei bis drei Male hin und her, blieb einen Augenblick an einem der Felsen unterhalb des Dammes hängen, wurde vom Strom wieder losgerissen und trieb unverletzt in das tiefere Wasser. 30,000 Stimmen erhoben einen lauten Beifallsruf und Freude verklärte jedes Gesicht. Ein zweites Schiff, der Neosho, folgte; gegen meinen Befehl ließ der ängstlich gewordene Steuermann nicht mit voller Dampfkraft fahren, als er sich dem Damm näherte. Das Schiff glitt durch den Canal und versank für den Augenblick vollständig; Jeder glaubte es verloren, doch es hob sich wieder und wurde vom Strome abwärts getrieben. Es hatte nur ein Leck bekommen, das in Zeit einer Stunde ausgebessert wurde. Zwei der kleineren Schiffe folgten an demselben Tage. Um die Passage der größeren zu ermöglichen, begann Bailey das zum Theil zerstörte Werk unverdrossen wieder herzustellen. Die Soldaten hatten 8 Tage lang bei brennender Sonne bis zum Halse im Wasser gestanden, hatten Bäume gefällt und Steine getragen, aber die Hoffnung, alle Schiffe zu retten, ließ sie die Arbeit heiteren Muthes von Neuem beginnen. Bailey beschloß, eine Oeffnung von 55 Fuß im Damm zu lassen und oberhalb eine Anzahl von Seitendämmen zu bauen. Das wurde in drei Tagen vollendet und am 11. und 12. folgten die übrigen Schiffe, nicht ohne Gefahr und Schwierigkeiten den schmalen Durchgang, der wenig breiter als sie selbst war, passirend. Glücklicherweise war zur selben Zeit der Mississippi hoch gestiegen und in Folge davon der untere Theil des Red River. So wurde die Flotte gerettet. Ich habe nicht Worte genug, um die Bewunderung auszusprechen, die ich für Oberstlieutenant Bailey's seltene Geschicklichkeit fühle; er ist der beste Ingenieur, der je gelebt hat. Er hat der Union eine Flotte im Werthe von zwei Millionen Dollars erhalten und den Feind eines Triumphes beraubt, der ihn ermuthigt hätte, den Krieg noch Jahre lang fortzuführen. Die höchsten Auszeichnungen können Bailey nicht genug für das belohnen, was er geleistet.

—* **Ergänzungen eines Glaubensbekenntnisses von Friedrich Blömer.** Berlin. Carl Duncker's Verlag. 1867.

Der Verfasser schildert nach persönlichen Erlebnissen Wesen und Machinationen des Ultramontanismus, dem er die eigene freie katholische Anschauung vom Rechtsverhältniß des Staates zur Religion gegenüberstellt. Es ist wohl ein charakteristisches Zeichen der Zeit, wenn ein Mann wie der königl. Ober-Tribunalsrath Blömer sich über eine Reihe literarischer Angriffe äußern muß, welche gegen seine politische und juristische Thätigkeit gerichtet worden. Sie gipfeln in dem Satze, daß sein Programm weit eher dem „schroffsten Liberalismus" als dem „liberalsten Katholicismus" huldigte. Blömer hat sich während seines langjährigen parlamentarischen Wirkens entschieden gegen eine „katholische Fraction" in der Landesvertretung ausgesprochen. Diese Ansicht und die daran sich knüpfenden Folgerungen werden von dem Verfasser so beredt wie scharfsinnig vertheidigt. Die Schrift ist für die Leser insofern von besonderem Interesse, als sie sich auf eine Rede bezieht, welche Fürstbischof Heinrich Förster in der 65. Sitzung der deutschen National-Versammlung am 24. August 1848 gehalten. Blömer schließt hieran die Bemerkung: Diese Unabhängigkeit der Kirche von der Staatsgewalt in dem Sinne, wie sie von Männern wie Döllinger und Förster und den anderen hochgeachteten Katholiken und Protestanten damals allein gefordert wurde, ist der katholischen Kirche in Preußen jetzt seit vielen Jahren gewährt. Aber das Versprechen oder vielmehr die Gewißheit, die wir Katholiken gegen die Erfüllung dieser Forderung damals alle mit Herz und Mund vor Deutschland eingesetzt haben: „die Religion tritt im bürgerlichen Leben zurück, die alten Schuldbücher des Zwistes werden bei Seite gelegt, der Einzelne, wie theuer und innig er an seinem Glauben und an seiner Kirche hängt, er steht neben dem Bürger und sieht in ihm seinen Bruder, sieht in ihm den Sohn des Vaterlandes, dessen Segnungen und Prüfungen er in gleicher Weise mit ihm theilt" (Förster's eigene Worte), dieses Versprechen, dieses rechtlich nun und nimmermehr zurückzuziehende Aequivalent unserer Rechtsansprüche an den Staat und der uns darin gebührenden und vollaus zu gewährenden Parität, es ist in Preußen noch nicht überall erfüllt.

[Der Mond.] Die Frage über die Beschaffenheit der Mondoberfläche hat die Astronomen von jeher lebhaft beschäftigt. Ausgezeichnete Forscher auf dem Gebiete der Sternkunde erklären den Mond für einen Himmelskörper ohne Lufthülle und ohne stehendes oder fließendes Wasser und geben ihm deshalb eine regungslos erstarrte Oberfläche, welche die Todtenruhe eines Kirchhofes zeigt. Und in der That, wenn wir die auf der Erde herrschenden Bedingungen des organischen Lebens zum Maßstabe nehmen, und das dürfen wir wohl bei ihrem Trabanten, dem Monde — so vermögen wir nicht einzusehen, wie ohne Luft und Wasser lebendige Organismen, Pflanzen und Thiere im Monde entstehen oder sich erhalten könnten. Ebenso wenig begreifen wir, wie ohne atmosphärische Umhüllung auch nur ein Verbrennungsproceß auf ihm vor sich gehen sollte. Außerordentliches Aufsehen erregte daher die von dem Director der Sternwarte in Athen zu Ende des vorigen Jahres gemachte Entdeckung, daß der große Mondkrater, welcher nach dem größten schwedischen Naturforscher „Linné" benannt war, ein tiefer wallförmiger Ring von fast 5000 Klaftern im Durchmesser, verschwunden sei und einen Lichtfleck mit einem dunklen Punkt in der Mitte zurückgelassen habe. Sorgfältige Beobachtungen, welche mit besseren Instrumenten, als dem Entdecker zu Gebote standen, in Rom und London angestellt wurden, bestätigten vollkommen das Verschwinden dieses großen Mondkraters, dessen Wände man bei schiefer Beleuchtung, bei auf- und abnehmendem Monde an dem Schatten, den sie warfen, sehr deutlich hatte sehen können, und führten zur Ueberzeugung, daß an die Stelle des alten Ringwalles „Linné" ein neuer hellschimmernder Ring mit einem Zwergkrater in der Mitte getreten sei. Der Entdecker versucht das merkwürdige Phänomen durch einen heftigen vulcanischen Ausbruch zu erklären, welcher nicht nur den großen Mondkrater bis an den Rand mit flüssiger Lava anfüllte, sondern dieselbe auch über den Kraterring hinausgoß und dadurch die Außenabhänge des Ringwalles so sanft abböschte, daß sie keinen Schatten mehr werfen konnten, wovon sich ähnliche Beispiele bei den Schlammvulcanen der Erde finden. Durch diese Auslegung wird das Erscheinen eines blendenden Lichtkranzes, eines glühenden Lavaringes, dessen Mitte ein neuer kleinerer Krater, ein bloßer Zwergkrater, einnimmt, trefflich erklärt. Wir haben es dann mit einer sehr energischen Lebensäußerung des Mondes zu thun, welche die Kirchhofruhe, die ihm von anderer Seite zugeschrieben wird, gewaltig unterbrochen haben mag und die angezweifelte Beobachtung mehrerer Forscher, welche zeitweise helle Punkte an der Oberfläche des Mondes aufleuchten sahen, gewinnt dadurch an Glaubwürdigkeit. Vielleicht kommt selbst die phantastische Anschauung eines Beobachters, welcher das periodische Auftreten hellerer und dunklerer

gefunden haben werde. Ausführlich einzugehen in die langen Debatten würde uns zu weit führen und wir erwähnen deshalb nur der Rede Dumont's, der den ganzen Verlauf, welchen die Angelegenheit genommen hat, recapitulirte und darthat, daß in der mehrgenannten Pfarrei allerdings ein förmliches Jesuiten-Convent, daß die dortige Association als Orden bestehe, da der Bischof selbst in öffentlichen Schriften diese Stellung für sie in Anspruch genommen habe. Der Letztere habe die Besetzung der fraglichen Pfarrei durch Jesuiten dadurch motivirt, daß die Bevölkerungszahl der Stadt Mainz bedeutend gewachsen, daher eine Vermehrung der Seelsorger geboten gewesen sei. Aber warum man dann nicht einzelne Pfarreien stärker besetzt habe? Nein, den Patres sei das Pfarrhaus zu St. Christoph angewiesen worden, damit sie ihren Ordenszwecken dienen, für Ausbreitung ihrer Sodalitäten und Congregationen wirken könnten. Das sei ihnen so gut gelungen, daß diese sogar in die gelehrten Anstalten eingedrungen seien, wie u. A. in das Mainzer Gymnasium, dessen Statuten dies ausdrücklich untersagten. Warum, das frage er die Regierung, diese Statuten nicht gehandhabt würden? — Von Seiten der Regierung und ihrer Anhänger suchte man die Wirksamkeit der Jesuiten zu vertheidigen, auf die Kammer blieben indessen diese Ausführungen ohne Eindruck. (Z. f. N.)

Mainz, 31. Juli. [An der Vervollständigung der Festungswerke] wird, wenn auch in beschränkter Weise, unausgesetzt gearbeitet; dagegen sind an einigen für die Bergung von Kriegsmaterial bestimmten Bauten die Arbeiten vorläufig (wie man glaubt, bis zur Feststellung des Budgets der norddeutschen Bundes-Finanz-Verwaltung) eingestellt worden. — Die letzten großen Festungsmanöver haben, neben dem der Truppenübung, auch zu dem weiteren Zwecke stattgefunden, um praktische Anhaltspunkte zur Rectification der für die größere Sicherung der Vertheidigungsfronten bereits bestehenden Pläne zu erhalten, und war dieses die eigentliche Veranlassung, daß gerade die schwächste Partie der Umwallung für jene Uebungen gewählt wurde. — Die Veräußerung von Bundesmaterial, darunter viele fast noch neue Geräthschaften der ehemaligen deutschen Flotte, geschieht nicht in Submission, sondern in öffentlicher Versteigerung im hiesigen Artillerie-Bauhofe am 2., 5. August und den folgenden Tagen. (Frkf. J.)

Frankfurt, 31. Juli. [Confiscation.] Das erste Blatt der heutigen „Frankfurter Zeitung" ist mit Beschlag belegt worden — die dritte Confiscation (neben der der „Rheinischen" und „Kölnischen Zeitung"), die heute nordwärts der Mainlinie gemeldet wird. (Frkf. J.)

München, 31. Juli. [Militär-Conferenz.] Fürst Hohenlohe hat Würtemberg, Baden und Hessen aufmerksam machen lassen, daß die in der Stuttgarter Uebereinkunft verabredete süddeutsche Militär-Conferenz in Kurzem zusammentreten müsse. Dieselbe wird voraussichtlich in der zweiten Hälfte des Septembers beginnen, doch ist darüber noch nichts Bestimmtes festgesetzt. — Der Barth'sche Wehrgesetzentwurf wird von der Regierung in Betracht genommen. (Frkf. J.)

München, 30. Juli. [Die feierliche Bestattung des Königs Otto von Griechenland] hat diesen Nachmittag, unter großer Theilnahme der Gesammtbevölkerung unserer Residenzstadt, stattgefunden. Die königliche Leiche war mit der hiezu bestimmten Begleitung Nachmittags kurz vor 4 Uhr mit einem Extrazug aus Bamberg hier angelangt und setzte sich vom Bahnhof ab der Leichenzug nach der vorgeschriebenen Ordnung in Bewegung. Mit Sr. Maj. dem König Ludwig II. und unseren k. Prinzen folgte auch Erzherzog Ludwig Victor von Oesterreich als Vertreter des Kaisers und Prinz Elimar von Oldenburg als Vertreter des Großherzogs dem achtspännigen mit Blumen und Kränzen geschmückten Leichenwagen. Der Leichenzug hatte eine sehr große Ausdehnung, denn das Vorüberziehen desselben dauerte länger als eine Stunde. Nachdem die Leiche in der k. Gruft der Hofkirche zu St. Cajetan beigesetzt war, wurde sofort unter Theilnahme der allerhöchsten und höchsten Herrschaften die Vigil abgehalten. Erst um sechs Uhr endete die ernste Kirchenfeier. — Seit gestern verweilt der k. preußische Kriegsminister, General-Lieutenant von Roon, mit Familie in unserer Stadt. (A. Z.)

Oesterreich.

Wien, 31. Juli. [Zur Tageschronik.] Se. Majestät der Kaiser begab sich heute nach der Abreise des Sultans nach Laxenburg und geht morgen von dort ins Lager, wo Se. Majestät auch diniren wird. — Der Reichskanzler Freiherr v. Beust tritt morgen seine Reise nach Bad Gastein an und wird dort durch vier Wochen die Cur gebrauchen; wenn der Kaiser Napoleon nach Oesterreich kommt, wird der Reichskanzler seine Cur unterbrechen und sich nach Salzburg begeben.

Der Sultan hat vor seiner Abreise den Armen Wiens ohne Unterschied des Bekenntnisses eine Spende von 10,000 fl. Oe. W. hinterlassen, welche dem Gemeinderaths-Präsidium eingehändigt wurden. — Ein Leser unseres Blattes theilt uns mit, daß Se. Majestät der Kaiser zwei sehr elegante, reich ausgestattete Doppel-Lefaucheux-Jagdgewehre dem Sultan zum Geschenke gemacht hat. Unsere türkischen Gäste haben gestern in der inneren Stadt und in den Vorstädten bedeutende Einkäufe als „Souvenirs de Vienne" gemacht und außer vielen Schmucksachen auch Galanteriewaaren eingekauft. Ein Dollmetsch begleitete die Orientalen jedesmal in die Kaufläden, deren Inhaber alle ihre Schätze auslegten, um die fremden Besucher zu befriedigen. Dabei fehlte es natürlich nicht an seltsamen Mißverständnissen. Ein türkischer Offizier bat durch den Dollmetsch um — seidene Schnüre. Erschrocken blickte ihn der Kaufmann an, und als der Offizier, um sich direct verständlich zu machen, noch mit der Hand an den Hals deutete, war es dem guten Wiener ganz klar, daß es sich hier nur um einen türkischen Justizact handeln könne, der vom Sultan noch in Wien anbefohlen worden sei. Indessen stellte sich bald die weniger romantische Thatsache heraus, daß der Offizier die seidenen Schnüre verlangte, um daran ein kleines Medaillon zu befestigen, das er in einem Juwelierladen angekauft und wahrscheinlich für eine Schöne Stambuls bestimmt hatte. Unter den deutschen Worten, welche die türkischen Gäste am ersten in Wien lernten, gehört das Wort Bier. Das letztere scheint zu den Lieblingsgetränken der fremden Herren zu gehören, denn in Schönbrunn wenigstens ließen sie sich selten eine Speise reichen, ohne den männlichen Aufwärtern in seltsamer Verwechslung zuzurufen: Bier, Madame! Für das Militär zeigte die Suite des Sultans außerordentliche Aufmerksamkeit. Von sehr komischer Wirkung war die Frage eines wohlwollend gesinnten Abyssiniers, der sich nicht genug darüber wundern konnte, daß man in Wien das in den Straßen postirte uniformirte Militär auch zum Lastentragen, Schubkarrenfahren 2c. 2c. für Private verwende. Es waren die ehrsamen Mitglieder unserer uniformirten Dienstmanns-Institute, welche derart das Mitgefühl des fremden Gastes hervorgerufen hatten. (Presse.)

φ **Aus Nord-Oesterreich**, 30. Juli. [Munitionssendungen nach Böhmen und Galizien. — Militärisches.] Vor Allem muß ich bemerken, daß in unseren Militär-Etablissements — zumal im Wiener Arsenal und in der Geschütz-Gießerei zu Maria-Zell in der Steiermark — große Thätigkeit herrscht. Im Laufe der jüngsten Woche sind von Wien mehrere Lastzüge mit Projectilen, Geschütz-Patronen und anderen Munitions-Gegenständen mittelst der Nordbahn nach den böhmischen Festungen Olmütz, Josephstadt, Königgrätz sowie nach dem verschanzten Lager nächst Krakau abgegangen. Bemerkenswerth ist der Umstand, daß diese Munitionssendungen an den Orten ihrer Bestimmung gewöhnlich Nachts anlangen, wahrscheinlich um vorzeitiges Aufsehen zu vermeiden. Aus Krakau wird von competenter militärischer Seite gemeldet, man treffe dort alle Vorbereitungen, um den ganzen Fortgürtel zu armiren. In den Casematten, welche zur Aufnahme der Munitionsvorräthe bestimmt, sind von diesen alle Räume überfüllt, aber sobald der durch die jüngste Ueberschwemmung in Galizien noch immer unterbrochene Frachtenverkehr auf der Carl-Ludwigsbahn wieder im Gange, wird ein Theil der in Krakau verwahrten Artillerie- und Infanterie-Munition nach dem östlichen Galizien für die dort stehenden Truppen befördert werden. Der commandirende General in Krakau Feldmarschall-Lieutenant Graf St. Quentin hat die Fortschritte jener militärischen Maßnahmen wiederholt inspicirt. — Nach einer vom Kriegsministerium an die verschiedenen Truppencommanden eingelangten Verordnung, soll demnächst mit der Vertheilung der neuen Hinterlader — vorläufig mit den Instructions-Exemplaren — begonnen werden. — Wiewohl man sich Mühe giebt, diese und ähnliche Vorbereitungen möglichst geheim zu halten, so dringen jene dennoch unter das Publikum, dessen Friedensaussichten unter solchen Umständen immer mehr zu schwinden beginnen.

Italien.

Florenz, 27. Juli. [Die Agitation der Garibaldianer] dauert fort, doch glaubt Niemand an einen Einfall von Seiten der Freischärler. Was diese bezwecken, ist, so schreibt man der „K. Z.", die römische Bevölkerung zu einer selbstständigen Erhebung zu bestimmen. Mazzini und Garibaldi sind beide einig über dieses Programm, und auch die Mitglieder der Actionspartei in der Kammer sind der Meinung, daß ohne eine Revolution in Rom selber an nichts zu denken wäre. Italien sei durch den September-Vertrag gebunden, und ein Bruch desselben würde der Sache Italiens in ganz Europa schaden. Aber von Seiten der römischen Bevölkerung ist für den Augenblick wenig zu erwarten, trotz aller Anstrengungen, die gemacht werden. Dieselbe scheint den Tod Pius' IX. abwarten zu wollen; bis dahin wird sie ruhig bleiben. So lauten wenigstens Berichte, welche der Regierung aus Rom zugehen.

[Zur Dumont'schen Affaire. — Nigra. — Rattazzi.] Die Regierung scheint mit den Erklärungen des französischen Cabinets in Angelegenheiten des Generals Dumont nicht zufrieden zu sein. Rattazzi hat Herrn v. Malaret seine Meinung nicht verhehlt, und man sieht mit Ungeduld der Ankunft des Herrn Nigra entgegen. Dieser wird vielfach angegriffen, weil man ihm vorwirft, der französischen Regierung gegenüber zu nachgiebig zu sein. Die Regierung aber weiß die Dienste, die dieser Diplomat in schweren Zeiten ihr geleistet, zu schätzen und denkt nicht daran, ihn, wie seine Neider wollen, abzuberufen. Man will von ihm erfahren, wie sich die Dinge mit der Mission Dumont's verhalten, und man will namentlich, daß er selber sich von der Stimmung überzeuge, welche der Schritt der französischen Regierung hervorgerufen hat. — Wie aus der heutigen Sitzung hervorgeht, wird Rattazzi seinen Willen in der Kirchengüterfrage völlig durchsetzen.

[Chassepot.] Die „Turiner Zeitung" meldet, daß Herr Chassepot von Brescia wieder nach Frankreich zurückgekehrt ist. Er war sehr befriedigt von dem Stande der Arbeiten und von der Qualität der Hinterlader, die nach seinem Systeme in den Waffenfabriken jener Stadt angefertigt werden.

Frankreich.

∗ **Paris**, 30. Juli. [Die Beruhigungsnote des „Moniteur"] wird vom „Journal des Debats" mit folgenden, sehr wahren Bemerkungen begleitet:

„Wir zweifeln nicht, daß diese Note gute Wirkung thun wird. Zugleich können wir uns aber auch nicht des Gedankens entschlagen, daß ein mächtiges Mittel zur vollständigen Zerstreuung „der Unsicherheit, die sich der öffentlichen Meinung hat bemächtigen können", das sein würde, wenn man mit kraftvollem Entschlusse wieder auf die Bahn der am 19. Januar verheißenen liberalen Reformen eintreten wollte. In dem Momente, wo sie in Erfüllung gehen zu sollen schienen, sprach man in Frankreich nicht mehr von Krieg oder von diplomatischem Conflicte; die beunruhigenden Gerüchte haben sich erst wieder in Umlauf gesetzt, als man zu glauben anfing, daß die angekündigten Reformen nicht die Bedeutung haben würden, die man ihnen anfangs beigelegt hatte, oder daß ihre Einführung auf eine andere Kammersession verschoben werden würde. Ob mit Unrecht oder mit Recht, man meint sowohl bei uns als außerhalb unserer Grenzen, daß, wenn Frankreich nicht die ganze Freiheit hat, die es begehrt, es sich durch den Lärm der Trommel und der Kanonen zerstreuen will. Wenn man nicht mehr wird voraussetzen können, daß wir an solche verderbliche Zerstreuungen nicht mehr denken, werden die beunruhigenden Gerüchte, wie die sind, welche die Regierung zu dementiren sich so viele Mühe giebt, kein Echo mehr finden."

Der „Temps" meint:

„Der „Moniteur" klagt die feindseligen Leidenschaften, die Speculationssucht, die Leichtgläubigkeit an; das Thema ist bekannt, sogar sehr bequem, aber es verschiebt in höchst sonderbarer Weise die Verantwortlichkeit. Sowie einmal Frankreich und Europa aufhören, den verborgenen und geheimnißvollen Combinationen der Staatspolitik unterworfen zu sein, sowie das Land das Recht hat, die Führung seiner eigenen Angelegenheiten zu überwachen, sowie Alles am hellen Tage und mit vollkommener Freiheit vor sich geht, haben auch die Befürchtungen keinen Grund mehr, sich geltend zu machen, und der „Moniteur" hat nicht mehr nöthig, zu sprechen, um der öffentlichen Meinung Sicherheit zu verleihen."

[An die Urlaubsreise des Grafen v. d. Goltz] knüpft die „France" folgende beruhigende Worte:

„Graf v. d. Goltz reist morgen auf Urlaub nach Berlin. Er nimmt die friedlichsten Eindrücke mit sich und es wird ihm ein Leichtes sein, dieselben das Berliner Cabinet theilen zu lassen. Er hat sich in seinen Unterhaltungen mit dem Kaiser und dem Minister des Auswärtigen überzeugen können, daß auf Seiten Frankreichs nur der lebhafteste Wunsch besteht, die freundschaftlichen Beziehungen zu Preußen zu bewahren. Möglicherweise trägt seine Anwesenheit in Berlin dazu bei, die Haltung eines Theiles der preußischen Presse zu modificiren und einige ihrer Urtheile über unser Land zu mäßigen."

[Die Salzburger Reise des Kaisers. — Vom Hofe.] Die von der Wiener „Presse" gebrachte Mittheilung, der Kaiser werde den 7. August in Salzburg auf Besuch beim österreichischen Kaiserpaare eintreffen, wird hier bestätigt und es heißt, Napoleon III. dürfte von

---

Streifen im Monde der Belaubung großer Waldungen und dem Abfallen des Laubes zuschreibt, noch einmal zu Ehren. Die größte Ironie des Schicksals müßte man es nennen, wenn das Gestirn, dessen mildes, träumerisches Licht das Herz des Menschen mit den innigsten Gefühlen belebt, selbst leblos, eine kalte, grabesstille Masse wäre! (Ausland.)

Paris. [Verfall der Ausstellung.] Alfred d'Aunay, der bisherige Berichterstatter über die Ausstellung im „Figaro", zeigt heute an, daß er diese Arbeit abgiebt. „Die Ausstellung", klagt er vielleicht nicht ohne Berechtigung, wenn auch mit einiger pessimistischer Empfindlichkeit, „die Ausstellung ist nur noch ein großer Jahrmarkt. Da die Entscheidung der Jury nicht werth ist, den wirklichen Besuchern als Führerin zu dienen, so bleibt die Ausstellung nur noch ein großer Spazierplatz, ein Punkt, der merkwürdig genug ist, um besucht zu werden, wo man aber leider Gottes! von den Gauklern überschrieen und durch Tausende der gemeinsten Versuchungen belästigt wird." „Als ich früher meinen Lesern die Herrlichkeiten des Tunesischen Palastes beschrieb, dachte ich nicht, daß man Absynth und Bier, das Glas zu 6 Sous, darin verkaufen würde; als ich von dem chinesischen Hause sprach, ahnte ich nicht, es sei dazu ausersehen, einen Gaukler zu beherbergen, der Säbel verschluckt.... Ueberall da, wo die Ingenieure und die Künstler das Höchste in ihrem Fache geleistet, hat man Trödler, Kneipwirthe und jene Krämer sich einnisten lassen, welche die Polizei nicht einmal auf der offenen Straße duldet. Das Alles haben Herr Leplay und seine Leute für gut befunden, und darum, Herr Leplay, kann ich nicht mehr der Ihrige sein. ... Herr Leplay hat die Ausstellung so herabgewürdigt, daß sie nicht mehr verdient, Gegenstand eines Tagesberichts zu sein. ..."

[Nur immer gewissenhaft.] Der Pariser Einzugs-Correspondent der „K. Z." wird von seinen Wiener Collegen noch übertroffen. Die Wiener Blätter geben nämlich über die Anwesenheit des Sultans die genauesten Schilderungen; sie folgen ihm auf Schritt und Tritt, und was hierin geleistet werden kann, zeigt folgendes Bruchstück, das wir einem Schreiben der „A. Z." entnehmen: Der Sultan wohnt in dem sogenannten Napoleon-Quartier des Schlosses zu Schönbrunn, das zuletzt vor ihm von fürstlichen Gästen der König von Preußen inne hatte; das chinesische Zimmer ist sein Empfangssalon, der zweite Saal sein Audienzzimmer, das indische Zimmer sein Schlafgemach; daneben liegt das Schreibzimmer — das Briefpapier auf dem Schreibtische trägt die Vignette „Schönbrunn" — und weiter das Badezimmer. Alles aber ist ganz nach Landessitte geblieben; im Schlafzimmer steht ein abendländisches Bett, das Badezimmer enthält eine einfache mit Linnen überzogene Wanne. Nur das geheimste aller Gemächer — verzeihen Sie dem gewissenhaften Chronisten — ist, unter Zugrundelegung der besten Muster und den höchsten Anforderungen des Orients entsprechend, eigens corrigirt und construirt. Der junge Sohn des Großherrn schläft in dem Bette, welches als letzten Gast den Kaiser Max von Mexico aufgenommen.

[Französische Gelehrsamkeit.] Die Franzosen sind bekanntlich bedeutende Gelehrte in der Geographie. Als sie nun lasen, daß das an Preußen abzutretende (— was übrigens gar nicht der Fall ist. D. Red. —) Fürstenthum Waldeck 20 Quadratmeilen umfaßte, so kam ihnen das doch zu wenig vor, und ein Journal machte daraus 20,000 Q.-M. mit 60,000 Einwohnern. Nach diesem Maßstabe hätte Waldeck beinahe so viel Ausdehnung wie ganz Deutschland und Frankreich zusammengenommen, dafür wäre aber seine Bevölkerung so dünn wie die sibirische, drei Menschen auf der Quadratmeile. Trotz dieses Unsinns ging die Notiz durch alle französischen Blätter. Nur der „Figaro" sah ein, daß die Sache sich doch nicht so verhalten könne und verbesserte die Bemerkung dahin, daß Waldeck 20,000 Quadratkilometer groß sei. Wie viel Meilen sind dies nun? Etwa 400 Quadratmeilen, also ein Raum, der noch immer zwanzig Mal so groß ist wie das wirkliche Fürstenthum Waldeck! Und bei dem „Figaro" arbeiten mehrere Schriftsteller, welche deutschen Ursprungs sind.

[Ein „Nein" vor dem Traualtar.] In voriger Woche ereignete es sich bei einer Trauung in der Thomaskirche in Berlin, daß, als der Prediger der Braut das „Ja" abforderte, diese mit einem lauten deutlichen „Nein" antwortete und dadurch Alle, am meisten aber den Bräutigam in großes Erstaunen und in noch größere Verlegenheit versetzte. Dieser war der Braut von der Mutter bestimmt, paßte ihr aber, besonders seines Alters wegen, gar nicht, und weil sie ihr Herz bereits einem Anderen geschenkt hatte, der auch durch seine Anwesenheit in der Kirche sie zu einem „Nein" bestimmt haben mochte. Aus der Trauung wurde natürlich nichts. Der Hochzeitswagen brachte Braut und Geliebten, nicht den Bräutigam, nach der zum Schmause eingerichteten Wohnung zurück und hier wurde, nachdem man die Mutter für sich gewonnen hatte, statt einer Hochzeit mit Abneigung, eine fröhliche Verlobung gefeiert.

Wien, 1. Aug. [Hans Kudlich] sendet aus Amerika einen Brief an seine hiesigen Freunde; einer Publication desselben in der „Vorstadt-Zeitung" entnehmen wir: „Wir freuen uns männiglich, daß uns das alte Land nicht mehr verschlossen ist — allein wir bleiben vorläufig wo wir sind. Ihr müßt uns darum nicht für einen kalten oder schlechten Bruder halten. Die Verhältnisse zwingen, mit Ruhe abzuwägen. Und die liberalen Deutsch-Oesterreicher müssen uns nicht für schlechte Patrioten halten, wenn wir nicht gleich nach Erlaß der Amnestie hineingestürzt kommen — als hätten wir die ganzen 18 Jahre mit aufgehobenem sprungfertigem Fuß hinter der Thür gestanden, um auf den ersten Wink wieder da zu sein. Wir sind eben keine jungen Studenten mehr, sondern etwas bedächtigere Philister. Von hier befindlichen Amnestirten werden wohl wenige die Gnade Sr. Majestät benützen. Goldmark ist durch seine chemische (Zündhölzchen-) Fabrik so reich und unabhängig geworden, daß er sich wohl den Luxus einer Reise nach Paris oder Wien erlauben darf, hat jedoch auch eine zahlreiche Familie. Dr. Krakovizer ist einer der geachtetsten und renommirtesten Aerzte Newyorks; auch von ihm glaube ich nicht, daß er an eine Rückkehr denkt. Füster hat durch Sprachunterricht eine sichere, obwohl bescheidene Stellung. Er ist alt und liebt die Ruhe, die er in Oesterreich, wo es von fanatischen, ihm feindlich gesinnten Clericalen wimmelt, gewiß nicht finden würde. Dr. Wiesner vom Donnersberge treibt sich bald hier, bald dort als Zeitungsredacteur, als Vorleser 2c. herum. Eine Zeit lang, unter Lincoln, hatte er ein kleines Amt. Trotz seines vielen Wissens und seiner vielseitigen Talente kann er sich in's hiesige Leben nicht finden, und würde sich noch fremder in eueren Zuständen fühlen. Doch von ihm ist es möglich, daß er zurückkehrt. Dr. Violand hat ein Cigarren- und Tabakgeschäft im Westen; hatte viel geschäftliches Unglück; habe von ihm lange nichts gehört; glaube nicht, daß er zurückdenkt. — Somit wird die ganze große Amnestie für uns praktisch von keiner Bedeutung sein."

[Japan] europaisirt sich zusehends. Als der britische Gesandte, Sir Henry S. Parkes, Anfangs Mai in Osaca bei dem Taikun zur Privat-Audienz zugelassen wurde, ward er mit einem ganz nach französischer Weise zubereiteten und servirten Diner überrascht; auch das ganze Tischgeräth war aus europäischen Fabriken. Der Taikun machte selbst den Wirth und scheint sich der Gabeln und Messer so geschickt wie seine Gäste bedient zu haben. Nach beendetem Mahl wurde ebenfall europäisch getoastet. Der Taikun trank die Gesundheit der Königin Victoria und des Gesandten, der Gesandte die seinige. Schließlich begaben sich Wirth und Gäste in ein anderes Zimmer, wo der Kaffee eingenommen wurde. Beide Zimmer waren ganz europäisch möblirt; den Boden deckten Brüsseler Teppiche, die Wände waren mit Tapeten, Blumen und Vögel darstellend, bekleidet. Nur in dem öffentlichen Empfangssaal war alles japanesisch. Der Taikun ist ein Mann von mittlerer Größe, sieht hübsch und sehr intelligent aus, hat glänzende Augen und eine sehr angenehme weiche Stimme. Ganz wie der englische wurden auch der amerikanische, französische und holländische Gesandte empfangen.

[Statistisches.] Wenn man nach Otto Hübner's statistischer Tafel aller Länder der Erde die europäischen Großmächte ordnet, so ergiebt sich nach Areal folgende Reihenfolge: Rußland mit Polen und Finnland 99,296,53, Oesterreich mit 11,305,91, Frankreich mit 9850,47, Preußen mit 6392,79, Großbritannien und Irland mit 5762,35 geographischen Quadratmeilen. Die auswärtigen Besitzungen eingerechnet, stellt sich die Reihenfolge so: Rußland 369,800,53, Großbritannien 241,587,95, Frankreich 24,428,29, Oesterreich 11,305,90, Preußen 6392,79 Quadratmeilen. Nach der europäischen Bevölkerung folgen sie so: Rußland mit 68,227,252, Frankreich mit 38,067,094, Oesterreich mit 35,000,000, Großbritannien mit 29,071,000, Preußen mit 23,577,939 Einwohnern. Die Staatsschulden betragen in Großbritannien 5352 (und in den Besitzungen 911), in Frankreich 3760, in Rußland 2404, in Oesterreich 2315, in Preußen 428 Millionen Thaler. Das Heer zählt in Rußland 508,000 Mann im Frieden, 978,000 Mann im Krieg, in Frankreich 417,000 und 800,000, in Preußen 264,000 und 647,000, in Oesterreich 250,000 und 619,000, in Großbritannien 139,113 Mann. (Die englische Miliz zählt 129,000, die Marine 68,000, die Besitzungen 213 290 Mann.) Die Kriegsflotte hat in Großbritannien 628 Schiffe mit 9158 Kanonen, in Frankreich 473 Schiffe mit 7747 Kanonen, in Rußland 325 Schiffe mit 2186 Kanonen, in Oesterreich 91 Schiffe mit 1004 Kanonen, in Preußen 84 Schiffe mit 484 Kanonen. Die britische Handelsflotte zählt 28,787 Seeschiffe mit 5,760,309 Tonnen à 2000 Pfund Trächtigkeit (in den Besitzungen sind außerdem 9734 Schiffe mit 862,999 Tonnen); die französische 15,184 mit 998,539, die preußische 3118 mit 623,946, die russische 3340 mit 375,000, die österreichische 495 Seeschiffe mit 208,133 Tonnen. — Der norddeutsche Bund ist 7541,958 geographische Quadratmeilen groß, hat 29,248,273 Einwohner, eine Armee von 320,000 Mann im Frieden und 800,000 im Krieg, und eine Handelsflotte von 4641 Seeschiffen mit 1,323,786 Tonnen Trächtigkeit.

Wien, 1. August. [Erfroren.] Aus Zell am See im Pinzgau wird berichtet: Von einem Bergführer wurden zwei Leichen auf dem heiligen Bluter-tauern entdeckt. Das Bezirksamt von Zell am See hat dieselben, nachdem sie von dem Bürgermeister von Rauris mit 5 Männern nach längerem vergeblichen Suchen am zweiten Tage endlich unter dem sogenannten Hochthore aufgefunden wurden, nach Rauris herabbringen lassen, um sie der sanitätspolizeilichen Todtenbeschau zu unterziehen und in geweihter Erde begraben zu lassen. Nach dem am 13. Juli d. J. abgegebenen ärztlichen Leichenbeschaubefunde sind diese zwei Männer am Schlagflusse in Folge Erfrierens gestorben, was am 28. oder 29. Juni d. J. stattgefunden haben dürfte. Unter den Effecten fanden sich auch Legitimationspapiere vor, laut welchen die verunglückten Personen Franz Haider, Bildhauer aus Lambach, geboren 1848, und Alois Albrecht, Bäckergeselle aus Brixen, waren.

Berlin. Das „Fremdenblatt" erzählt: Ein hiesiger Börsenmann hatte vor einiger Zeit seine mit 250 Thalern gefüllte Brieftasche verloren und ohne Erfolg sämmtliche zur Wiedererlangung des Verlustes übliche Mittel ergriffen. Da empfing er auf der Post ein Paket und in ihm seine Brieftasche, gefüllt mit allen Wechseln und Notizen, nur das Geld war nirgends zu entdecken. In einem mit verstellter Handschrift geschriebenen Begleitbriefe entschuldigte sich jedoch der Finder höflichst, daß er sich die Freiheit genommen, das Geld leihweise zu entnehmen, da er in der drückendsten Noth sich befinde und durch diese Summe gerettet werden könne; auch werde er dieselbe in vierteljährlichen Raten ihrem Eigenthümer wieder zurückzahlen. Alle Bemühungen, den Schreiber des Briefes zu ermitteln, waren erfolglos, als der reiche Mann abermals vor einigen Tagen von einem mit fünf Siegeln versehenen Stadtbriefe überrascht wurde, in welchem sich die erste Abschlagsrate mit 25 Thlr. vorfand, mit dem Versprechen, die nächsten pünktlich zu den angegebenen Terminen einzuliefern. Durch so viel Ehrlichkeit gerührt, soll der Börsenmann beschlossen haben, dem Besitzer des Geldes durch die öffentlichen Blätter mitzutheilen, daß er auf weitere Sendungen verzichten möge, da das von ihm eingeschlagene Verfahren unwillkürlich zur Großmuth herausfordere.

der Kaiserin begleitet werden, was indeß nicht glaublich erscheint. Man wird den kaiserlichen Prinzen nicht allein lassen und auch die Regentschaft nicht in andere Hände legen wollen. — Prinz Humbert verläßt morgen Baden-Baden und wird übermorgen hier erwartet, um sich noch einige Zeit hier aufzuhalten. — Der kaiserliche Prinz kommt am 4. August nach Paris zurück.

[Kirchliches.] In Toulouse beging man vorgestern und gestern mit unerhörtem Glanz das Fest der Heiligsprechung der Germaine Cousin. Heute wird dasselbe mit einer prächtigen Illumination der Stadt beschlossen.

[Der Deutsche Hilfsverein] hat mit dem Feste, das er gestern auf dem Pré Catalan gab, sehr schlechte Geschäfte gemacht, denn die Kosten stellen sich viel höher als die Einnahmen. Er wäre vielleicht noch mit einem blauen Auge davongekommen, wenn er nicht für sechs Faß Bier, Brot, Frankfurter Würstchen und Meerrettig, die er für die Musikcorps dorthin kommen ließ, 150 Fr. Abgabe an die auf dem Pré Catalan etablirten Wirthe hätte bezahlen müssen. Die Baiern und Badenser ließen sich übrigens das Bier ganz trefflich schmecken. Von den Preußen betheiligten sich nur wenige bei dem Gelage. Sie hatten es übel genommen, daß man ihnen in einem Weinlande Bier vorzusetzen wagte. Es ging jedoch sehr lustig zu und die Baiern erklärten dem Comite ganz gemüthlich, daß sie nicht eher vom Platze gehen würden, bis Alles ausgetrunken sei. Dasselbe saß wie auf heißen Kohlen, denn es befürchtete, daß des Guten zu viel gethan würde, zumal ein Preuße sich plötzlich erhob, um eine Rede zu halten, worin er von der Verbrüderung der deutschen Stämme sprach, welche dem Auslande gemeinsam die Spitze bieten müßten. Ein Comite-Mitglied wollte seinem Wortschwalle ein Ende machen, aber ein französischer Polizeibeamter — Polizei- und Forstbeamten des Boulogner Wäldchens umstanden die Zechenden in großer Anzahl und tranken auch mit — der natürlich kein Wort Deutsch verstand, meinte ganz freundlich: „Laissez les donc faire.“ Die Badenser brachte das Comite zuerst zum Weichen; die Baiern ließen sich aber zum Abzuge nur dadurch bestimmen, daß die Comite-Mitglieder ihnen weis machten, der letzte Zug gehe um 7 Uhr ab. Die ganze Truppe setzte sich, von einer ungeheuren, immer größer werdenden Volksmenge umgeben, vom Pré Catalan aus nach der Eisenbahnstation, die neben der Avenue de l'Imperatrice liegt, in Bewegung. Zuerst spielte sie den Radetzky-Marsch, dann den Düppeler Marsch und zuletzt die Reine Hortense. An der Eisenbahn angekommen, auf der schon die Oesterreicher, der größte Theil der Preußen und der Badenser nach Paris abgefahren waren, brachte das Publikum noch den Baiern ein kräftiges Hoch dar und die Mitglieder des Comite's des Hilfsvereins, die bis dahin mitgezogen waren, rieben sich vergnüglich die Hände, daß Alles so gut abgelaufen war.

Großbritannien.

E. C. **London**, 30. Juli. [In der gestrigen Sitzung des Oberhauses] war die Comiteberathung der Reformbill an der Tagesordnung. Auf eine von Lord Halifax beantragte Resolution, daß die Vertheilung der Sitze unzulänglich und daß es zweckdienlich sei, großen und wichtigen Wählerschaften eine größere Anzahl von Vertretern zu geben, bemerkt der Earl von Malmesbury, daß das Durchgehen der Bill ohne eine sehr große Erweiterung des Vertheilungsplanes zu einer Erneuerung der Agitation führen werde. Fünf Monate habe das Haus der Gemeinen auf die Erörterung der Maßregel verwendet und sie sei nicht eher durchgegangen, als bis jeder Punkt besprochen worden und die Führer beider Seiten hätten viel Diplomatie und Versöhnlichkeit aufgeboten. Es wäre daher kaum geziemend, im letzten Augenblick ein Werk zu gefährden, das so viel Zeit und Mühe gekostet und das recht eigentlich in den Wirkungskreis der Gemeinen gehöre. Die beantragte Resolution sei nur ein abstracter Satz, aber, in Details umgewandelt, würde sie einer neuen Reformbill gleichkommen; ihre Annahme wäre eine Verwerfung der Regierungsbill für dieses Jahr und statt einer Lösung würde man wieder nichts als Verwirrung und Chaos haben. Alle in der Resolution berührten Punkte habe das Haus der Gemeinen mit großen Majoritäten entschieden, und die dritte Lesung sei einstimmig erfolgt. Er beschwöre das Haus, die Bill nicht vermittelst dieser Resolution zu bekämpfen. Nach einiger Discussion wird die Resolution bei der Abstimmung mit 100 gegen 59 verworfen. — Im Comite gelangen darauf mehrere, von conservativer Seite gestellte Amendements zur Annahme. So ein Amendement von Lord Cairns, das den Census der Untermiether von 10 Pfd. Sterl. auf 15 Pfd. Sterl. erhöht, und ein Amendement des Earl von Harrowby, das den Census der Erbpächter von 5 Pfd. Sterl. auf 10 Pfd. Sterl. erhöht.

[Im Unterhause] fragte D. Griffith den Staatssecretär des Auswärtigen, ob die französische Regierung der preußischen nicht Vorstellungen darüber gemacht habe, daß letztere von Dänemark Versprechungen in Bezug auf den Schutz der deutschen Bevölkerung in Nordschleswig verlange als Bedingung, unter der sie den 5. Artikel des Prager Friedens ausführen will, und ob die englische Regierung eine Ansicht über den Gegenstand ausgesprochen habe. Lord Stanley erwiderte, daß zwischen den Regierungen von Frankreich und Preußen über den Gegenstand Mittheilungen gewechselt worden seien, über deren genauen Inhalt er sich nicht berechtigt fühle, etwas Näheres anzudeuten, da alle nach England darüber gelangte Kunde einen vertraulichen Charakter hätte, und die betreffenden Regierungen ohne Zweifel die Sache veröffentlichen würden, sobald sie es für gut hielten. Ihrer Maj. Regierung habe keine Ansicht über die Frage ausgesprochen. — Auf eine Interpellation von G. Grey erklärt der Schatzkanzler, daß die Regierung zu ihrem großen Leidwesen sich gezwungen sehe, die Parlamentswahlen-Bill (eine Maßregel gegen Wahlbestechung) über Bord zu werfen. — Walpole beantragt, nachdem das Haus in Subsidiencomite gegangen, das Votum von 102,000 Pfd. Sterl. für das britische Museum. Es entspinnt sich darüber eine Erörterung, in deren Verlauf mehrere Mitglieder für, andere wider die Entfernung der naturgeschichtlichen Sammlungen aus dem Museum nach South Kensington das Wort ergreifen. Der Schatzkanzler sagt, es herrsche ohne Zweifel große Verwirrung in diesem Departement, und die Regierung denke nächstes Jahr einen besseren Einrichtungsplan vorzulegen. Der Posten wird bewilligt. — Lord R. Montagu beantragt das Votum von 705,863 Pfd. Sterl. zur Unterstützung des Volksunterrichts. Im vergangenen Jahre sind, wie er auseinandersetzt, 80 (Elementar-) Schulen gebaut, 50 vergrößert, für 61 Lehrer Wohnungen errichtet und 13,586 Schulen (636 mehr als früher) inspicirt worden. Von 1,510,871 in den Büchern eingetragenen Kindern erschienen 1,287,000 bei der Inspection, 604,000 wurden zur Prüfung vorgestellt und mehr als fünf Sechstel dieser Zahl bestanden gut im Lesen, Schreiben und Rechnen. In den Abendschulen betrug der Besuch 42,872 Kinder, bedeutend mehr als im vorhergegangenen Jahre. Nach einer kritischen Discussion wird der Posten bewilligt. Auf die Motion, in Comite über die Parksbill zu gehen, beantragt Locke eine Resolution, daß es unzweckmäßig sei, in diesem Augenblick mit der Bill weiter vorzugehen. Dieselbe sei unnöthig und gemeinschädlich, indem sie nur Groll und Unzufriedenheit unter dem Volke verbreiten werde. Der Schatzkanzler und außer ihm einige Privatmitglieder verfechten die Nothwendigkeit der Maßregel. Die Resolution wird mit 133 gegen 88 Stimmen verworfen.

[Vom Hofe.] Am vergangenen Sonnabend wurde in der königl. Kapelle von Kensington Palace durch den Erzbischof von Canterbury die junge Tochter des Prinzen v. Teck und seiner Gemahlin (Prinzessin v. Cambridge) getauft. Unter dem kleinen Kreise der Anwesenden befanden sich der Großherzog und die Großherzogin von Mecklenburg-Strelitz, der österreichische Botschafter, der dänische Gesandte u. A. Der Prinz von Wales und die Herzogin von Cambridge fungirten als Taufpathen, ebenso wie die Königin, welche sich indessen durch die Prinzessin v. Teck vertreten ließ.

[Der Lordmayor] ist in Anerkennung dessen, wie er bei Anwesenheit des Sultans und des Vicekönigs von Egypten britische Gastfreundschaft geübt hat, zum Baronet ernannt worden. Den beiden Sheriffs von London ist der Ritterschlag vorbehalten.

[Cardinal Cullen] ist von Rom nach Irland zurückgekehrt. Zu gleicher Zeit veröffentlicht der irländische Clerus einen Brief des Papstes an die irischen Bischöfe, welcher dieselben als würdige Nachfolger der Bischöfe begrüßt, die einst Irland zum Christenthum bekehrten, und dieselben ermuntert, auf dem beschrittenen Pfade — bewehrt mit den Waffen der Gerechtigkeit — gegen die „Hasser der Religion und der Wahrheit“ fortzufahren und weiter zu kämpfen.

[Fenier.] Joseph Noonen, der Fenier, der vor einiger Zeit das Publikum durch sein verwegenes Entspringen aus dem Fenster eines Eisenbahn-Coupé's in Erstaunen setzte, steht vor den Assisen in Kerry, unter dem Hochverrathsacte, speciell angeklagt, am 13. Februar den Polizei-Ordonnanzreiter Duggan vom Pferde geschossen zu haben. Die Beweismittel gegen den Angeklagten sind so überwiegend, daß über seine Verurtheilung wohl kein Zweifel mehr obwaltet. — Ein anderes der Häupter jener verunglückten Erhebung, das seiner Zeit in Drogheda sich an die Spitze stellte, ein gewisser „Oberst“ Leonard, ist in diesen Tagen plötzlich aufgetaucht, um ebenso plötzlich wieder zu verschwinden. Ein Herr trat unerwartet in die Stube seiner Dienerschaft und fand dort diesen irischen Amerikaner als ebenso unerwarteten Gast. Leonard entwich in den Hof, indessen der Hausbesitzer nach der Polizei sandte. Letztere kam, aber zu spät. Wie man vermuthet, hatten die Dienstboten des Hauses den gehetzten Flüchtling seit dem Ende des Aufstandsversuches verborgen gehalten.

[Die Union der Schneidergesellen] giebt sich neuerdings, seit dem Erlaß ihres letzten Circulars an die Meister, großen Hoffnungen auf gütliche Beilegung des Streites hin, der jetzt schon im dritten Monat schwebt. Wie es heißt, hat sich eine bedeutende Anzahl Meister bereit erklärt, im Verein mit den Arbeitern den vorgeschlagenen Weg der Unterhandlung zu betreten. Für den Fall, daß man für diese Präliminarien zu einer Einigung gelangen wird, sind die sämmtlichen feiernden Gesellen entschlossen, alsbald wieder die Arbeit aufzunehmen und in der Zwischenzeit den Beschlüssen des vereinigten Comite's entgegenzusehen, die nach den Erfahrungen der letzten drei Monate für alle Betheiligten wohl eine erwünschte Beendigung des Zwistes herbeiführen dürften. Andererseits haben die Arbeiter indessen auch bereits die Möglichkeit im Auge gehabt, daß eine Anzahl der ersten Firmen sich zu keinem Compromiß verstehen sollten und sind für diesen Fall gesonnen, auch ihrerseits nicht nachzugeben und lieber das Land zu verlassen, als sich diesen Meistern auf Gnade und Ungnade in die Hände zu liefern. Es soll in diesem Fall ein Aufruf an die Unionen des Landes erlassen werden, um einen Fond aufzubringen, der es möglich machen könnte, die 2500 jetzt feiernden Arbeiter nach Canada und Nordamerika zu schaffen. Schon seit einigen Wochen hat sich unter den Arbeitern eine Auswanderungsgesellschaft gebildet, und auf dem Wege des Looses wurden Ende der vergangenen Woche 20 Gesellen bestimmt, die aus den aufgebrachten Mitteln derselben nach Amerika geschickt werden. Die Strikezulage an die feiernden Arbeiter wurde auch am vergangenen Sonnabend voll ausgezahlt.

Osmanisches Reich.

Konstantinopel. [Der oft erwähnte Ferman des Sultans an den Vicekönig von Egypten] lautet wie folgt:

An meinen erlauchten Vezir Ismail Pascha Khedivé von Misa, dienstthuenden Großvezir, decorirt mit den Osmanie- und Medjidie-Orden in Diamanten! möge Gott seinen Ruhm verbreiten und seine Macht und sein Glück vermehren! Bei Empfang meines kaiserlichen Fermans sei es Dir bekannt, daß dem Inhalte meines Fermans, welcher dem Khedivé von Misa das Privilegium der Erblichkeit ertheilte, gemäß, Egypten regiert werden muß nach dem Charakter seines Volkes, mit Gerechtigkeit und Billigkeit, nach den Grundgesetzen, welche in den anderen Provinzen meines Reiches in Kraft sind und die in dem Hat Humayum von Gülhane begründet sind. Da indessen die innere Verwaltung von Egypten, d. h. alles, was sich auf die finanziellen und localen Interessen bezieht, zur Competenz der egyptischen Regierung gehört, so ist es erlaubt, zur Erhaltung und Förderung dieser Interessen besondere Bestimmungen zu treffen, welche sich nur auf die innere Verwaltung erstrecken, wobei jedoch in Egypten der gegenwärtige Bestand der Verträge meines Reiches gewahrt werden muß. Uebrigens bist Du noch autorisirt, Anordnungen zu treffen bezüglich auf die Douanen, die Fremdenpolizei, den Transit und die Post unter der Bedingung, daß diese Anordnungen nicht die Form und den Charakter von internationalen Verträgen, noch von politischen Conventionen annehmen. Wenn diese Anordnungen nicht im Einklange mit den oben angeführten Grundsätzen und den ursprünglichen Rechten der Souveränetät sein sollten, so werden sie als nichtig und als ungeschehen betrachtet werden. Im Falle, wo die egyptische Verwaltung im Zweifel sein sollte über den Einklang oder den Nichteinklang einer solchen Anordnung mit den Grundgesetzen des Reiches, muß sie sich deswegen mit meiner Regierung in Einvernehmen setzen, ehe sie einen endgiltigen Beschluß faßt. Jedes Mal, wenn in Egypten ein besonderes Zoll-Reglement in der bekannten Weise erlassen werden wird, muß bei unserer erhabenen Pforte davon Anzeige gemacht werden, gleicher Weise wird zur Sicherung der mercantilen Interessen Egyptens bei den Handels-Verträgen, welche zwischen meiner Regierung und den fremden Regierungen geschlossen werden, die egyptische Verwaltung um ihre Meinung befragt werden. Um das oben Geschriebene bekannt zu machen, haben wir unserem kaiserlichen Divan befohlen, den gegenwärtigen Ferman auszufertigen und zuzusenden.

Amerika.

Washington, Anfang Juli. [Proceß Surratt.] Endlich ist der Proceß gegen John Surratt (bekanntlich der Mitschuld an der Ermordung des Präsidenten Lincoln angeklagt) nach wiederholten Vertagungen zur Verhandlung gekommen. Die Verhandlungen begannen am 10. v. Mts. mit der Feststellung der Geschwornenliste, welcher Vorgang wiederholte Erörterungen seitens der Anwälte beider Parteien und eine mehrfache Neubildung der Jury hervorrief. Erst am 17. Juni kam es zu den eigentlichen Gerichtsdebatten. Die Anklage, welche dabei gegen Surratt erhoben wurde, ist die bereits bekannte, daß er mit dem Mörder Booth in Verbindung stand, von diesem mittelst eines aufgefundenen Briefes für den Tag, an welchem die Ermordung Lincoln's stattfand, nach Washington dringendst berufen wurde; daß er kurz vor der Verübung des Verbrechens mit Booth vor Ford's Theater (wo Lincoln ermordet wurde) gesehen worden ist; daß er für seine Complicen Verkleidungen kaufte, nach der That aus Washington flüchtig wurde, auf der Ueberfahrt nach Europa sein Verbrechen einem Schiffsarzte offen eingestand, daß er in Europa unter falschem Namen sich verbarg und daß er, als er an die amerikanische Regierung ausgeliefert werden sollte, sich dieser Auslieferung durch einen mit Lebensgefahr unternommenen Fluchtversuch zu entziehen suchte. Die Zeugen, welche diese Anklage erhärten sollten, haben, so weit sie bis jetzt gehört wurden, trotz des heftigsten Kreuzverhörs, die Anklagepunkte fast ausnahmslos bestätigt. Von den Zwischenfällen bei diesen Vernehmungen, von den verschiedenen Mitteln, welche seitens der Anwälte beider Parteien, insbesondere der des Angeklagten, angewendet werden, um das Verfahren zu verwirren und einen Anhalt für die Annullirung desselben zu erlangen, haben europäische Leser kaum einen Begriff. Nur wenige davon sollen berührt werden. So brachte einer der Vertheidiger sogleich nach der Entwickelung der Anklage das Verlangen auf das Tapet, daß die Anklage der Vertheidigung ihre Zeugenliste mittheile. Die Vertreter der Anklage verweigerten dieses aus dem nicht sehr schmeichelhaften Grunde, daß man damit der Gegenpartei nur das Mittel bieten würde, um die Zeugen „herumzukriegen“. Einen Zwischenfall bedenklichen Charakters ergab die Vernehmung des Arztes auf dem Schiffe, auf welchem Surratt die Ueberfahrt nach Europa gemacht hatte. Der Zeuge ließ sich, gereizt durch den beleidigenden Ton der Kreuzfragen des Vertheidigers Bradley, zu einer unanständigen Aeußerung gegen diesen Advocaten hinreißen. Bradley rief in Folge dessen die Intervention des leitenden Richters, Mr. Fisher, an. Dieser gab dem Zeugen wohl eine Rüge, tadelte dabei aber auch die Haltung Bradley's. Letzterer wurde darüber so aufgebracht, daß, als der Richter Fisher am Schlusse der Sitzung den Gerichtssaal verließ, Bradley sich an ihn herandrängte, ihm die Faust unter die Nase hielt und sagte: „Wären Sie nicht unwohl (der Richter Fisher war damals sehr leidend), ich würde Sie züchtigen.“ Der Richter antwortete ihm, er wolle nicht, daß sein Gesundheitszustand ihm ein Rencontre erspare. Kaum hatte Bradley diese Worte gehört, als er auch schon auf Mr. Fisher losging, und wer weiß, was geschehen wäre, wenn nicht mehrere Personen sich zwischen ihn und den Richter geworfen hätten. Surratt, in dessen Gegenwart sich dieser Scandal abspielte, glaubte ihn für einen Fluchtversuch benützen zu sollen. Die im Saale anwesenden Neger ergriffen ihn jedoch und hielten ihn fest. Am Tage nach diesem Vorfalle saßen der Richter und der Advocat so unbefangen einander gegenüber, als wenn nichts zwischen ihnen vorgegangen wäre. Auch zwischen den Geschwornen und dem Richter gab es ein „Rencontre“, jedoch heiterer Natur. Die Geschwornen ließen nämlich an den Richter durch den Baillif (den Gerichtsbeamten, der sie zu bewachen hat) die Bitte richten, Mr. Fisher möge gestatten, daß ein Barbier zu den (bald drei Wochen in Clausur befindlichen) Geschwornen komme, um sie zu rasiren. Der Richter verweigerte dieses mit dem Bemerken: „Die Geschwornen werden besser thun, sich selbst zu rasiren, denn, eine „alte Jungfer“ ausgenommen, giebt es kein geschwätzigeres Wesen als einen Barbier!“ Dafür gestattete er den Geschwornen für den 4. Juli, den Tag der Unabhängigkeitserklärung der Vereinigten Staaten, einen Ausflug auf das Land, natürlich unter der Aufsicht von Gerichtsbeamten. Das Urtheil ist noch nicht bekannt. (N. Fr. Pr.)

Mexico. [Der Proceß Maximilians.] Eine zu Queretaro erscheinende Zeitung „La Sombra de Arteaga“ bringt unter dem 18ten Juni einen ausführlichen Bericht über die Verhandlungen des Kriegsgerichts, welches den Kaiser Maximilian und die Generale Mejia und Miramon verurtheilte. Wir entnehmen demselben das Folgende:

Am 13. Juni versammelte sich gemäß Befehl des General-Adjutanten der Nordarmee das Kriegsgericht in dem Theater Iturbide. Es bestand aus dem Oberstlieutenant Platon Sanchez als Präsidenten und den Hauptleuten Jose V. Ramires, Miguel Lojero, Juan Queda y Anza, Jose Versategin und Lucas Villagran. Der Oberstlieutenant Manuel Aspiroz vertrat die Anklage. Der Gerichtshof nahm die Tribüne des Theaters ein, die übrigen Räume waren durch zahlreiches Publikum gefüllt. Maximilian hatte zu seiner Vertheidigung die Advocaten Jesu Maria Vasquez, Eulatio Ortega, Mariano Riva Palacios und Rafael Martinez de la Torre aus Mexico gewählt; Miramon die Advocaten Jauregio aus San Luis Potosi und Ambrosio Moreno aus Queretaro; Mejia Prospero Vega, ebenfalls aus Queretaro. Die Angeklagten erschienen einzeln vor dem Gericht: am ersten Tage Mejia und nach ihm Miramon. Der Kaiser ist nicht persönlich vor dem Gerichte erschienen, da er krank war und das Bett hütete. Nach Eröffnung der Gerichtssitzung wurden die Angklageacte verlesen und sodann die Verhöre der drei Angeklagten. Unter anderen Actenstücken ward auch eine Protestation Maximilian's gegen die Competenz des Gerichtes verlesen. Es wird darin das Verfahren als illegal erklärt, weil es auf ein Gesetz vom 25. Januar 1862 gegen Landesverrath basirt sei. Maximilian in seiner Eigenschaft als Ausländer könne nicht Verräther gegen ein Land sein, welchem er nicht angehöre und in welchem er Functionen ausübe, welche ihn über das Gesetz stellten. Der Vertheidiger Mejia's faßte besonders drei Punkte in's Auge: die Bedeutung des Gesetzes vom 25. Januar, die Anwendung desselben auf den Angeklagten und die constitutionelle Berechtigung dieser Anwendung. Die Vertheidigung hob besonders hervor, daß Mejia in gutem Glauben gehandelt, indem er angenommen habe, die Errichtung des Kaiserreiches sei den Wünschen der Bevölkerung des Landes gemäß; auch habe Mejia sich nur auf die Vertheidigung beschränkt und sich immer human benommen, auch niemals seine Gefangenen tödten lassen oder schlecht behandelt. Der Advocat berief sich auch auf die Constitution von 1857, welche die Todesstrafe abgeschafft habe, und ermahnte das Gericht, den Lorbeer des Sieges nicht mit Blut zu beflecken. Nachdem Mejia abgeführt war, nahm Miramon seinen Platz ein. Seine Vertheidigung beruhte wesentlich auf denselben Grundsätzen wie die Meja's. Das Gesetz vom 25. Januar könne auf Handlungen Miramon's, wie die in Anklage gestellten, das Pronunciamiento von Puebla, die Wegnahme der Gelder der Convention, die Anmaßung der Gewalt, nicht angewandt werden, weil diese Handlungen geschehen seien, ehe das Gesetz in Kraft trat. Miramon sei bei der fremden Intervention nicht betheiligt gewesen, da er bei ihrem Beginnen außer Landes war; als er zurückgekehrt, sei das Kaiserthum bereits errichtet gewesen. Er wäre erst in Activität getreten, als die letzten französischen Truppen abgezogen, er habe dann nur den Pflichten, welche ihm die Partei, der er angehörte, auferlegte, gemäß gehandelt und dürfe demnach nur als Kriegsgefangener behandelt werden. Dann wurde auch Miramon abgeführt und der Proceß Maximilian's begann. Der Oberst-Lieutenant Aspiroz begab sich zu ihm und kam bald zurück mit der Erklärung, daß der Angeklagte zu krank sei, um zu erscheinen. Die Advocaten Vasquez und Ortega trugen dann abwechselnd die Vertheidigungsschrift vor. Sie bestritten die Competenz des Gerichtes, in diesem Falle zu urtheilen. Das Gericht verfahre unregelmäßig, da weder Zeugen noch schriftliche oder andere Beweisstücke vorlägen. Der Fall sei so wichtig und berühre so viele Punkte des Völkerrechtes, der Geschichte und der Politik, daß die der Vertheidigung gegebene Frist zur Vorbereitung derselben zu kurz sei. Der Gerichtshof ging über diese Protestation hinweg und nöthigte die Vertheidiger, auf die Sache einzugehen. Der Advocat Ortega sprach dann zuerst, indem er sich dagegen verwahrte, daß irgend eine der Anklagen durch Beweise gestützt sei. Er ging dann auf das Geschehene ein: Maximilian habe die ihm angebotene Krone nicht annehmen wollen, bevor nicht der Wille der Nation ihm bekannt geworden sei. Inzwischen hätten die Franzosen Mexico besetzt. Unter ihrem Drucke habe eine Versammlung von Notabeln die Errichtung des Kaiserreichs beschlossen, viele Municipalitäten hätten ihre Zustimmung ausgesprochen, die Documente darüber seien dem erwähnten Kaiser zugesandt worden. Maximilian habe sich damit nicht beruhigt, sondern bei den bedeutendsten englischen Juristen angefragt, und diese hätten erklärt, daß der Kaiser durch den Willen der Nation erwählt sei. Diese Juristen hätten aber eben so wenig wie Maximilian selbst gewußt, durch welche Mittel diese Willensäußerung hervorgerufen sei; Maximilian habe sich deshalb nicht als Usurpator betrachten können. Er wäre in dieser Meinung durch den Empfang im Lande bestärkt worden. Maximilian sei auch niemals das Werkzeug der Franzosen gewesen; er habe die von ihnen verlangte Abtretung Sonora's verweigert und allen Anmaßungen der französischen Offiziere bis zuletzt widerstanden. Als die allgemeine Unzufriedenheit sich zuerst gezeigt, habe der Kaiser sich nach Orizaba und Cuernavaca zurückgezogen. Dort habe er einen Ministerrath gepflogen und seine Minister hätten ihm das Volk als ihm vollkommen treu ergeben dargestellt. Dann wendete sich die Vertheidigung gegen die Anklage der Grausamkeit. Als das Decret vom 3. October erlassen wurde, habe man den Kaiser glauben gemacht, daß Juarez das Land verlassen habe. Ein Hauptartikel des Decretes sei von dem Ober-Befehlshaber der französischen Truppen dictirt. Es habe nur den Zweck gehabt, einzuschüchtern, und kein Gnadengesuch sei abgeschlagen worden. Schließlich beruft sich der Vertheidiger darauf, daß das Gesetz von 1862 nicht im Einklange mit dem Geiste der liberalen Partei sei, weil der Sieger sich zum Richter des Besiegten aufwerfe, und beschwört die Richter, diese zweite Emancipation Mexico's dadurch zu ehren, daß sie dem größten Siege die größte Verzeihung folgen ließen. Die Sitzung, welche bis zum Abend spät gedauert hatte, ward dann vertagt. Am nächsten Morgen verlas der Ankläger zunächst nochmals die Anklage und citirte zu deren Stütze verschiedene von der kaiserlichen Regierung ausgegangene Documente. Einer der Hauptpunkte der Anklage gegen Maximilian ist der, daß derselbe durch sein Decret vom 7. März über die Einsetzung einer Regentschaft für den Fall seines Todes den Krieg zu verlängern gesucht habe. Auf den Einwurf des Vertheidigers, daß dafür die Beweise mangelten, beruft sich die Anklage auf die Notorietät, welche genüge, auch seien die Angeklagten mit den Waffen in der Hand gefangen genommen. Die Vertheidiger erwiedern dann und widerlegen nochmals die Anklagepunkte. Der Advocat Vasquez schließt mit den Worten: „Wenn Sie den Erzherzog zum Tode verurtheilen, so beunruhige ich mich wenig wegen einer europäischen Coalition oder einer drohenden Haltung von Seiten der Vereinigten Staaten. Ich habe Zutrauen zu der liberalen Armee der Republik, welche die Franzosen von unserem Boden vertrieben hat. Aber ich fürchte die allgemeine Verdammung, welche auf unser Land wie ein Anathema fallen wird und welche schlimmer als der Tod selbst sein würde, und dieses wegen der Nullität der Verhandlungen dieses Gerichtshofes.“ Der Advocat Ortega griff dann nochmals mit der größten Beredtsamkeit das Verfahren des Gerichts und seine Illegalität an. Ueber die Frage wegen Einsetzung einer Regentschaft sagt er, daß allerdings eine Abdications-Acte zu Cerro de la Campana von Maximilian unterzeichnet wurde, daß aber darin von einer Regentschaft keine Rede sei. Der Advocat Jauregni schloß sodann die Vertheidigung. Der Gerichtshof zog sich zurück und formulirte sein bekanntes Urtheil in geheimer Sitzung. Im Verlaufe des Processes ist die folgende Frage an den Kaiser gestellt worden: „Erkennen Sie an, daß Sie verantwortlich sind für die Fortsetzung des Kampfes nach dem Abmarsche der Franzosen?“ Maximilian hat geantwortet: „Nein, Juarez ist für Alles verantwortlich. Nach dem Abmarsche der Franzosen habe ich ihm eine Botschaft gesandt und ihm vorgeschlagen, eine allgemeine Amnestie zu proclamiren und vollständige Gnade allen zu gewähren, welche sich meiner Person und dem Kaiserthum zugewendet hatten. Juarez hat dies zurückgewiesen. Es blieb mir nichts übrig, als zu beharren und alles, was mir möglich war, zu thun, um einen ansehnlichen Theil des mexicanischen Volkes zu beschützen.“

Die von dem Vertheidiger geläugnete Einsetzung einer Regentschaft ist indessen wirklich geschehen und die Journale bringen den Text des bezüglichen Decrets. Es wird darin für den Fall des Todes des Kaisers und in Abwesenheit der natürlichen Regentin, der Kaiserin, bestimmt, daß diese Regentschaft aus dem Präsidenten des höchsten Gerichtshofes, D. Theodosio Lares, dem Präsidenten des Staatsrathes, D. Jose M. de Lacunza, und dem General D. Leonardo Marquez bestehen soll. Als Vice-Regenten zu ihrem Ersatz im nöthigen Falle werden D. Thomas Murphy und D. Thomas Mejia ernannt. Diese Regentschaft soll dem organischen Statute des Kaiserreiches gemäß regieren. Sie soll den Congreß einberufen, welcher nach durch die Waffen oder durch eine Amnestie beendigtem Kriege der Nation eine definitive Constitution geben soll. Bei Eröffnung des Congresses soll die Gewalt der Regentschaft enden. Der Minister des Unterrichtes, D. Manuel Garcia Aguirre, ist beauftragt, dieses Decret entsprechenden Falles zur Ausführung zu bringen. Das Decret ist von Queretaro am 10. Juni 1867 datirt. Die Bestimmungen desselben sind ganz im Einklange mit den bekannt gewordenen früheren Handlungen und Anordnungen Maximilian's, so daß seine Existenz wohl nicht zu bezweifeln ist.

Provinzial-Zeitung.

Breslau, den 2. August. [Tagesbericht.]

X. [Militärisches.] Gestern Nachmittag kamen mittelst Extrazuges auf dem Niederschlesisch-Märkischen Bahnhofe ca. 1000 Mann an, die unter dem Commando ehemals hessischer Offiziere hierher befördert wurden. Es sind Mannschaften der neu errichteten Regimenter Nr. 82 und 83, die bekanntlich aus den überzähligen Compagnien Schlesischer Regimenter gebildet wurden

(Fortsetzung in der Beilage.)

Mit einer Beilage.

(Fortsetzung.)

und in dem ehemaligen Kurfürstenthum Hessen Garnison erhielten. Es sind aber jetzt 45 Mann pro Compagnie auf Dispositionsurlaub entlassen und hierher befördert worden, um weiter nach ihrer Heimath zu gehen. Auf der Commandantur wurden den von der langen Reise erschöpften Mannschaften eine Erquickung, bestehend in Kaffee, Semmel und Wurst, zu Theil.

□ [Verschönerung.] Der Magdalenen-Platz hat auf der Schuhbrückenseite dadurch eine bedeutende Verschönerung erhalten, daß 19 granitne Kettenpfeiler zwischen dem kleinen vor der Kirche stehenden und dem nächsten auf die Albrechtsstraße zu liegenden Gebäude aufgestellt sind. Zugleich wird eine neue Pflasterung dieser Partie vorgenommen.

+ [Abbruch einer grundfesten Bude.] Gestern in der Frühe wurde die am Eingange des Schweidnitzer-Kellers belegene grundfeste Bude Nr. 61, welche der Magistrat für 3,500 Thlr. erworben hatte, abgebrochen und der dadurch entstandene leere Platz sofort abgepflastert.

? [Ein Ziehbrunnen in Breslau. — Auch Baumfrevel.] Ein Ziehbrunnen in der Hauptstadt — das ist inmitten des Zeitalters der Laufständer und anderer Weltwunder gewiß eine Seltenheit. Nur existirt, um es ehrlich zu sagen, der Ziehbrunnen, dessen wir gedenken wollen, allerdings in voller Integrität nicht mehr. Wohl aber besteht noch jetzt Alles, was äußerlich dazu gehört. Betritt man nämlich den Hof des ehemaligen Proviantamtes, so erblickt man einen aus ornamental gehauenen Steinen aufgebauten hohen Bogen, in dessen Wölbung noch das eiserne Rad schwebt, um welches sonst die Brunnenkette lief. Die Brunnenöffnung ist jetzt zugedeckt und eine Pumpe darüber gesetzt. Die hohe, ebenfalls im Barockstyl gearbeitete Brunnen-Umfassung hat man zu beiden Seiten ausgebrochen, um Zutritt zur Pumpe zu gewinnen. Gleichwohl gewährt das Ganze noch immer einen überraschenden Anblick. — An den Fliederbäumen des jetzt freigelegten Gärtchens hinter der Ketzerkunst hatte, soweit deren Stämme beim Abbruch der Gebäude beschädigt worden, die sorgsame Hand des Promenadengärtners ihre Pflege durch Verbände geübt. Unbefugte Buben haben die Verbandlappen jetzt abgerissen, so daß nur noch die Stricke um die Bäume hängen.

+ [Gemeinnütziges.] Die Ernte geht jetzt, trotz des mitunter anhaltenden Regenwetters sehr rasch von Statten, und trägt der Fortschritt der Industrie im Bau landwirthschaftlicher Maschinen hierbei wiederum wesentlich das Seinige dazu bei. In der Umgegend von Breslau sieht man auf allen größeren Dominien Locomobilen auf den betreffenden Feldern aufgestellt, mit deren Hilfe die Erntearbeiten beschleunigt werden können. Nicht nur, daß vermittelst der Dampfkraft die neuen Mähemaschinen in Thätigkeit gesetzt werden können, die in kürzester Zeit das Getreide von großen Feldern mit der größten Schnelligkeit abmähen, sondern das geerntete Getreide wird von den dabei aufgestellten Dreschmaschinen sofort ausgedroschen. Referent, der gestern einen kleinen Ausflug mit der Freiburger Eisenbahn machte, sah nicht mehr als acht dergleichen Maschinen an der Bahnstrecke unweit Breslau in voller Arbeit.

+ [Zur Nachahmung.] Sämmtliche auf der Antonienstraße wohnenden Hausbesitzer haben sich ohne Ausnahme entschlossen, bei der gegenwärtig dort in Ausführung begriffenen Hauptcanalanlage und gleichzeitig mit dieser ihre Häuser von der Straße ab bis auf den Hof mit neuen Schleusenanlagen und unterirdischen Röhrenleitungen anlegen zu lassen. In Anbetracht des Kostenpunktes tritt unstreitig hierbei nicht nur eine bedeutende Ersparniß ein, sondern die Hemmung der Passage wird späterhin durch wiederholte Aufgrabungen nicht mehr beeinträchtigt, da alle Baulichkeiten mit einem Male durch den Herrn Maurermeister Schmidt mit Anwendung bedeutender Arbeitskräfte jetzt zu Ende geführt werden.

=ßß= [Bürgerjubiläum.] Gestern feierte der Schneidermeister Herr Friedrich Wilhelm Peters sein fünfzigjähriges Bürgerjubiläum. Der Jubilar ist am 1. November 1791 zu Mecklenburg geboren und hat am 1. August 1817 das hiesige Bürgerrecht erworben. Von Seiten der Stadtverordneten brachte eine Deputation ihm das Gratulationsschreiben, und wurde ihm von Seiten des Magistrats ein Geldgeschenk überwiesen. Ein gleiches, aber ansehnlicheres Geschenk erhielt er von dem Bürgerschützencorps, dem er seit 50 Jahren (und zwar seit ungefähr 10 Jahren als inactives Mitglied) angehört.

* [Personalien.] Ernannt: Der bisherige Superintendentur-Verweser, Pfarrer Prusse in Constadt zum Superintendenten der Diöcese Creutzburg. — Verliehen: Dem Kreis-Physikus Dr. Knop zu Leobschütz der Charakter als Sanitäts-Rath. — Versetzt: Der Amts-Assessor Keil aus Hannover an das hiesige Regierungs-Collegium. — Bestätigt: Die Vocationen der katholischen Lehrer Masloch zu Neustadt, Nickel zu Dittmerau, Kreis Leobschütz, Hoppe zu Ellguth, Kreis Grottkau, und Strzoda zu Mierzeß, Kreis Cosel. — Entlassen: Der Regierungs-Referendarius Engel auf seinen Antrag, behufs Uebernahme des Bürgermeisterpostens zu Tarnowitz. — Ernannt: Der Wachtmeister Flegel zum Grenz-Aufseher in Myslowitz, der Wachtmeister Rupp zum Grenz-Aufseher in Dt.-Rasselwitz, der Sergeant Pfitzner zum Grenz-Aufseher in Roschkowitz, der Sergeant Schneider zum Grenz-Aufseher in Neudeck, der Feldwebel Streit zum Grenz-Aufseher in Zabelkau.

=ßß= [Gaunerei.] Gestern Mittag kam ein blindes Mädchen auf dem Niederschl.-Märkischen Bahnhofe an, welches der hiesigen Blindenanstalt angehört. Der Vater hatte das Mädchen (seine Tochter) in Kohlfurt einem Herrn übergeben, der sich anheischig machte, die Blinde unter seinem Schutze nach Breslau zu bringen. — Unterwegs wurde im Coupé eine Sammlung für das unglückliche Kind veranstaltet, die zusammen mit der übrigen Baarschaft des Mädchens zu einer nicht unansehnlichen Höhe gestiegen sein mochte. Der schändliche Protector ließ jedoch in unglaublicher Rohheit auf dem hiesigen Bahnhofe das Kind im Stich und entschwand mit dem ganzen Gelde. — Nachdem das arme blinde Mädchen ca. 6 Stunden ohne Hilfe zu finden hier zugebracht hatte, wurde sie durch den Bauermeister Kipke und einen Beamten per Droschke nach der Blinden-Anstalt geschafft.

Breslau, 2. August. [Polizeiliches.] Gestohlen wurde: 1 neue Radber, vor G. Gnerlich gezeichnet.

Verloren wurde: 22 Stück Getreidesäcke von Drillich, gezeichnet C. Buckmann.

Gefunden wurde: 1 wollenes Tuch; 1 versiegeltes Paket, signirt H. H. 126 Th. 64. Breslau.

[Auffinden einer ertrunkenen Person.] Am 31. v. M., Nachmittags, wurde der Leichnam des am 28. v. M. durch Ertrinken beim Pferdeschwemmen in der Ohle an der Margarethenmühle verunglückten Arbeiters aufgefunden. (Fremdenbl.)

□ Aus dem Eulengebirge, 2. Aug. [Zur Tages-Chronik.] Für die Kreise Reichenbach und Neurode wirkt ein liberales Wahlcomite im Interesse der Wiederwahl Twesten's, und wir freuen uns, daß unsere frühere Befürchtung, es werde die Verketzerung der National-Liberalen auch hier störend wirken, nicht begründet war. Twesten genießt hier große Verehrung, und wenn er, wie in Aussicht steht, sich persönlich vorstellt, wird dies noch manche indifferente Wähler bewegen, ihm ihre Stimmen zu geben. — Nichtsdestoweniger heißt es immer noch auf der Hut sein. Die conservative Partei arbeitet für ihre Zwecke im Stillen, aber doch eifrig. — Auch die katholische Partei wird wieder in Bewegung gesetzt. Das Wahlcomite der social-demokratischen Partei ist nicht minder thätig. In einer am 26. Juli zu Peterswaldau abgehaltenen Versammlung des allgemeinen deutschen Arbeiter-Vereins ist von Schweitzer wiederum als Candidat der social-demokratischen Partei aufgestellt worden. — Auf nächsten Sonntag ist behufs Wahlagitationen wiederum eine Versammlung in Peterswaldau anberaumt. Die Correspondenzen für das social-demokratische Wahlcomite führt Webermeister August Blaser in Peterswaldau. — Wie Ihre Zeitung schon mittheilte, ist man in Peterswaldau einer anscheinend recht verzweigten Diebes- und Hehlerbande auf die Spur gekommen; doch haben die bisher aufgefundenen Indicien die vollständige Ermittelung der Verbrecher noch nicht bewirken können. Wie man hört, beschränkt sich der bei einer Haussuchung in Peterswaldau gemachte Fund der Criminalpolizei auf eine Anzahl seltenerer Münzen, die solchen gleich sind, wie sie in Gnadenfrei entwendet wurden. Es sind in Peterswaldau jetzt noch mehrere Verhaftungen erfolgt und wir wollen daher hoffen, daß es gelingen werde, die in unserer Gegend seit einiger Zeit gefährdete Sicherheit des Eigenthums wieder herzustellen. — Der große Generalstab, unter Führung des Generals von Moltke, hat in unserer Gegend einige Recognoscirungen, anscheinend behufs Berichtigung der officiellen Karten, vorgenommen. Der berühmte Stratege wurde überall mit großem Enthusiasmus begrüßt.

⊚ Neisse, 1. August. [Militärisches.] Das Füsilier-Bataillon des 22. Infanterie-Regiments, welches seit 43 Jahren in Neisse in Garnison stand, marschirte heute nach Cosel, um dort bleibend zu garnisoniren. Dasselbe war heute Früh 7 Uhr auf dem Ringe aufgestellt und richtete Oberstlieutenant v. Lyncker an den Magistrat Worte der Anerkennung und des Dankes und brachte schließlich ein dreimaliges Hoch auf Se. Majestät den König und die Bewohner der Stadt Neisse aus. Oberbürgermeister Kutzen dankte in einer gediegenen Ansprache namens der Stadt. Schließlich verabschiedete sich Oberstlieutenant v. Lyncker im Namen des Bataillons von den hier zurückbleibenden, im vorjährigen Kriege schwer verwundeten und invalide gewordenen beiden Sergeanten des Füsilier-Bataillons. Die Generalität und die Offiziere der Garnison gaben dem Bataillon das Geleite bis vor die Stadt.

□ Ratibor, 1. Aug. [Prüfung.] Heut fand unter der Leitung des Herrn Regierungs-Rathes Polomski die jährliche öffentliche Prüfung der Zöglinge hiesiger Taubstummen-Anstalt statt. Sie lieferte den erfreulichen Beweis, daß die Anstalt im Allgemeinen mit sehr günstigem Erfolge und zu großem Segen an den ihr anvertrauten taubstummen Kindern thätig ist. Legt das Gebäude, die Ausstattung und Einrichtung des Instituts ein Zeugniß für die ebenso umsichtige als wohlwollende Fürsorge des „Verwaltungsrathes" ab, so sprechen die bei der Prüfung vorgeführten Lehrproben, desgleichen die dabei zu Tage getretenen Leistungen, die Munterkeit und das gesammte äußere Erscheinen der Schüler nicht minder dafür, daß die technische Leitung der Anstalt einem wohlerfahrenen Manne anvertraut ist und daß das gesammte Lehrer-Collegium es sich angelegen sein läßt, die ihm gestellte Aufgabe als Lehrer und Erzieher den Anforderungen der neueren Zeit entsprechend mit Fleiß und Hingebung zu lösen. Nach einer kurzen Ansprache des Herrn Inspectors Schwarz an die Versammlung wurden die 3 Klassen, in welche gegenwärtig die 44 Zöglinge der Anstalt zerfallen, in der Religion, Sprache, Geographie und im Rechnen geprüft und verdient es besondere Anerkennung, daß die Lehrer in ihrem Unterrichte nicht nach sogenannten „hohen Dingen" trachten, sondern stets das praktische Bedürfniß ihrer Schüler bei Auswahl und Behandlung des Lehrstoffes im Auge behalten. Herr Erbrich, ein talentvoller junger Anfänger, zeigte mit Geschick, wie die Anstalt durch Besprechung biblischer Bilder ihre Zöglinge für einen eigentlichen biblischen Geschichts- und Religionsunterricht vorzubereiten bemüht ist. Herr Kretschmer wurde dagegen veranlaßt, mit der obersten Klasse das Sacrament der heiligen Taufe zu besprechen. Die Schüler erfaßten die ohne unterstützende Mimik und Gesticulation an sie gestellten Fragen ziemlich schnell und sicher und beantworteten dieselben richtig. Ob nicht gerade beim Religionsunterricht eine der Sache entsprechende Mimik und Geberdung seitens des Lehrers erforderlich ist, um das Wort zu beleben und seine Wirkung auf das Gemüth der Schüler zu steigern, dürfte wenigstens fraglich sein. Bei der Prüfung in der Geographie verrieth die 2. Klasse, geführt von Herrn Kretschmer, eine ausreichende Bekanntschaft mit der Provinz Schlesien. Die in den beiden oberen Klassen gestellten Rechenaufgaben wurden theils im Kopfe, theils an der Tafel gelöst. Die ziemlich allgemein hervortretende Unbeholfenheit der Taubstummen im Denkrechnen zeigte sich auch hier. Die sprachliche Prüfung schloß sich in jeder Klasse an ein dem Standpunkte der Klasse entsprechendes Lesestück an, das satzweise von einzelnen Schülern gelesen und über das dann allerlei Fragen gestellt wurden, um zu zeigen, in wie weit das Verständniß vorhanden. Herr Roth, in dem man sehr bald den routinirten Taubstummenlehrer erkennt, fand hier Gelegenheit zu zeigen, wie er seinen Schülern den Unterricht nicht nur anziehend, sondern auch geistig anregend und fruchtbar für das Leben zu machen versteht. Das Maß der Deutlichkeit im Sprechen und die Sicherheit im Ablesen vom Munde war zwar je nach der Schulzeit der einzelnen Klassen und je nach der individuellen Befähigung bei den einzelnen Zöglingen verschieden, im Ganzen aber durchaus befriedigend und gerechten Anforderungen entsprechend. Zu den besten Hoffnungen berechtigt im Besonderen die 3. Klasse, welche während ihres von dem Herrn Inspector Schwarz empfangenen 2jährigen Unterrichts trotz ihrer Ausdehnung auf 23 Schüler nicht allein schon eine überraschende Deutlichkeit im Sprechen und Fertigkeit im Ablesen vom Munde, sondern auch einen verhältnißmäßig ziemlich umfänglichen Sprachschatz gewonnen hat. Die vorgelegten Aufsatz- und Schreibhefte, ebenso die ausgestellten weiblichen Arbeiten, vornehmlich aber die angefertigten Zeichnungen waren sauber und nett und machten einen sehr angenehmen Eindruck. Darf man zur Zeit der Taubstummen-Anstalt zu Ratibor nachrühmen, daß sie, was äußere und innere Organisation betrifft, zu den besteingerichteten Deutschlands gehört, daß sie in Betreff ihrer Leistungen kaum einer anderen nachsteht: so kann man nur wünschen, daß es dieser Anstalt wie bisher auch ferner vergönnt sein möge, in ihrem Verwaltungsrathe Männer zu besitzen, die mit der hingebenden Fürsorge auch die nöthige Einsicht verbinden; daß die werkthätige Liebe der Bewohner Oberschlesiens die Bestrebungen der Anstalt und ihrer Vertreter unausgesetzt unterstützen möge; daß die Angehörigen der taubstummen Kinder, die betreffenden Communen und landräthlichen Kreise nie vergessen mögen, welche unendliche Wohlthat sie jenen Unmündigen durch die rechtzeitige Unterbringung derselben in ein Taubstummen-Institut erweisen; daß endlich auch den Lehrern des Instituts zu Ratibor stets die Anerkennung werden möge, welche sie für ihre mühevolle Arbeit und die sich selbstverläugnende Hingebung verdienen.

8 Guhrau, 1. August. [Zur Tageschronik.] Der gestern und heute hier abgehaltene Krammarkt war wegen der stattfindenden Ernte von Käufern wenig — besonders stark aber war der gestrige Viehmarkt besucht. Es sollen gegen 600 Stück Rindvieh aufgetrieben gewesen sein, welche einen ziemlich hohen Preis hatten. — Auf dem Viehmarkte ereignete sich folgendes Curiosum: Ein Landmann, Namens G—, der etwas angetrunken — hatte eine rothe Kuh mit Bläße erkauft und bei Seite geführt, um andere Einkäufe zu besorgen. Nach seiner Rückkehr bindet er eine rothe Kuh los und geht auf eine andere Stelle. Nach kurzer Zeit tritt ein Mann mit einem Gendarm an ihn heran mit der Behauptung, daß die von G. geführte rothe Kuh ihm gestohlen sei. G. behauptet hartnäckig sein Eigenthum an der Kuh und nachdem sich Beide über die qu. Kuh nicht zu einigen vermochten, wurde G. vor die Polizei-Behörde geführt, von dieser umständlich vernommen und endlich mit der ihm abgenommenen Baarschaft von 99 Thlrn. dem Gericht übergeben. Schritte zur Einleitung der gerichtlichen Untersuchung werden sofort vorgenommen; unterdessen ist aber der Viehmarkt beendet und es findet sich, daß auf dem Viehmarkt eine weit bessere rothe Kuh stehen geblieben war, welche nunmehr von G. als seine erkaufte Kuh recognoscirt wurde. G. hatte demnach im Gedränge die Kuh vergriffen. Die Untersuchung wurde demzufolge bald beendet und G. kam mit einem kleinen Schreckenberger davon. — Ueber Aufstellung von Wahlcandidaten zur Reichstagswahl verlautet hier noch nichts. Eine Vorversammlung hat von keiner Partei stattgefunden. In Kreisen der Fortschrittspartei spricht man von Aufstellung des Justiz-Raths Fischer zu Breslau als Candidaten.

Handel, Gewerbe und Ackerbau.

Breslau, 2. August. [Amtlicher Producten-Börsen-Bericht.] Roggen (pr. 2000 Pfd.) weichend, gek. — Ctr., pr. August 59—58 Thlr. bezahlt und Br., August-September 54 Thlr. Gld., September-October 52½ bis 52 Thlr. bezahlt, October-November 50½—¼ Thlr. bezahlt, November-Dezember 49¼ Thlr. bezahlt.

Weizen (pr. 2000 Pfd.) gek. — Ctr., pr. August 86 Thlr. Br.

Gerste (pr. 2000 Pfd.) gek. — Ctr., pr. August 58 Thlr. Br.

Hafer (pr. 2000 Pfd.) gek. — Ctr., pr. August 45 Thlr. Br.

Raps (pr. 2000 Pfd.) gek. — Ctr., pr. August 96 Thlr. Br.

Rüböl (pr. 100 Pfd.) fest, gek. — Ctr., loco 11⅙ Thlr. Br., pr. August und August-September 11 Thlr. Gld., September-October 11 Thlr. bezahlt und Gld., October-November 11⅙ Thlr. bezahlt, November-Dezember 11⅓ Thlr. Br.

Spiritus niedriger, gek. — Quart, loco 20⅚ Thlr. bezahlt und Gld., 21⁄12 Thlr. Br., pr. August 20⅓ Thlr. bezahlt, August-September 20¼ Thlr. Br., September-October 19⅙ Thlr. bezahlt, October-November 17⅔ Thlr. Br., 17½ Thlr. Gld., November-Dezember 16⅚ Thlr. Gld., April-Mai 1868 17 Thlr. bezahlt und Gld.

Zink fest bei unveränderten Preisen. **Die Börsen-Commission.**

Berlin, 31. Juli. [Bericht über Bergwerks-Producte und Metalle.] Das Geschäft nahm einen ruhigen Verlauf, indeß schien sich einige Kauflust zu zeigen, welche jedoch auf Preise nicht einwirkte. Kupfer. Englisches, schwedisches, amerikanisches und inländisches 28 bis 30 Thlr., russisches 33 bis 38 Thlr. pr. Ctr. — Zinn bewahrte seine festere Haltung. Banca-Zinn 32½ bis 33½ Thlr., Lamm-Zinn 31½ bis 33 Thlr. Im Detail 1 bis 2 Thlr. höher. Zink wie zuletzt gemeldet. W. H.-Marke 6⅔ Thlr. ab Breslau, geringere Marken 6 Thlr. 16 Sgr. bis 6 Thlr. 18 Sgr. pr. Ctr. Im Detail 7½ bis 8 Thlr. pr. Ctr. — Blei. Oberschlesisches wenig am Platz. Man bezahlte 6⅔ Thlr., Goslarer 6⅔ Thlr. Im Detail 7½ bis 8 Thlr. — Roheisen ruhig bei unveränderten Notirungen. M. N. Warrants 53 Sh., Gartsherrie I. 62 Sh., Coltneß I. 62 Sh., Langloan I. 54 Sh. pr. Ton. — Hiesige Notirungen: Gute Glasgower Marken vom Lager 46 bis 49 Sgr., auf Lieferung 45¾ bis 47¼ Sgr., englisches vom Lager 43 Sgr., auf Lieferung 41 bis 42 Sgr., oberschlesisches Coaks-Roheisen 34 Sgr. loco Hütte, Holzkohlen-Roheisen 51 Sgr. pr. Ctr. frei hier. — Stabeisen. Gewalztes 2⅔ bis 3½ Thlr., geschmiedetes 3½ bis 3¾ Thlr. pr. Ctr. ab Werk. — Eisenbahnschienen zum Verwalzen 48 bis 50 Sgr., zu Bauzwecken geschlagen 2¼ bis 3 Thlr. pro Ctr. — Kohlen und Coaks offerirt. Geringer Absatz. Englische Stückkohlen 18 bis 20 Thlr., Nußkohlen 18 bis 19½ Thlr. Englischer Coaks 17 bis 19 Thlr. pr. Last.

Nürnberg, 30. Juli. [Hopfen.] Nach allen bis heute eingegangenen Berichten haben die Hopfenpflanzungen in den letzten Tagen keine erfreulichen Fortschritte gemacht; die kühlen Nächte hemmen das Wachsthum und wirken nicht vortheilhaft auf die Blüthen- und Dolden-Entwickelungen, was von der gestrigen kalten Nacht besonders zu vermuthen ist. Dennoch wird die Ernte des Continents eine reichlichere werden als die vorjährige, in Baiern und Böhmen in Qualität als Quantität eine bessere als die der beiden Vorjahre. Die Nachrichten aus Belgien lauten ungünstig, diejenigen aus England jedoch viel schlimmer.

[Ein Rechtsgrundsatz des Ober-Tribunals.] Eine für den Handelsstand wichtige Entscheidung des Obertribunals spricht folgende Rechtsgrundsätze aus: Dadurch, daß der Frachtführer, welcher auf einen anderen Frachtführer folgt, das Gut mit dem ursprünglichen Frachtbriefe annimmt, vollzieht sich eine Cession der in dem ursprünglichen Frachtvertrage enthaltenen Rechte und Verbindlichkeiten, weshalb der Absender den folgenden Frachtführer wegen seiner Verbindlichkeiten direct in Anspruch nehmen kann. Der Absender ist berechtigt, über das abgeforderte Frachtgut bis zu dem Zeitpunkte zu disponiren, an welchem es am Ablieferungsorte angekommen und der Frachtbrief dort übergeben ist und darf der Frachtführer vor Ankunft am Ablieferungsorte es dem bezeichneten Empfänger nicht überantworten.

Telegraphische Depeschen.

Ems, 2. Aug. Graf v. d. Goltz ist von Paris hier eingetroffen und conferirte bereits mit dem Könige und dem Legationsrathe Abeken. Der Tag der Abreise des Königs nach der Schweiz ist noch unbestimmt. Der Fürst von Hohenzollern-Sigmaringen ist hier angekommen. (Wolff's T. B.)

Hamburg, 2. Aug. Die gestrige geheime Sitzung der Bürgerschaft beschloß, den als dringlich erkannten Antrag des Senats, betreffend die preußische Militärconvention, einem aus fünf Mitgliedern bestehenden Ausschusse zur schleunigen Berichterstattung zu überweisen. Die nächste Sitzung der Bürgerschaft in dieser Angelegenheit soll den 7. August stattfinden. (Wolff's T. B.)

Kopenhagen, 2. Aug. Die heute Morgen erschienenen Blätter melden: Die Reise der französischen Journalisten ist auf den 8. August festgesetzt. Es werden circa 20 Personen, darunter die Deputirten Morin und Piccioni, sowie die Repräsentanten von 10 Zeitungen erwartet. (Wolff's T. B.)

Newyork, 1. Aug. Sheridan entließ den Gouverneur von Texas. (Wolff's T. B.)

Telegraphische Course und Börsen-Nachrichten.

Berliner Börse vom 2. August, Nachm. 2 Uhr. [Schluß-Course.] Bergisch-Märkische 141½. Breslau-Freiburger 133. Neisse-Brieger 94. Kosel-Oderberg 59⅞. Galizier 87¼. Köln-Minden 138¼. Lombarden 99. Mainz-Ludwigshafen 126. Friedrich-Wilhelms-Nordbahn 91. Oberschl. Litt. A. 187¾. Oesterr. Staatsbahn 123. Oppeln-Tarnowitz 71⅞. Rheinische 114⅞. Warschau-Wien 58½. Darmstädter Credit 78. Minerva 31½. Oesterr. Credit-Actien 72. Schles. Bank-Verein 112. 5proc. Preuß. Anleihe 102⅞. 4½proc. Preuß. Anleihe 97¾. 3½proc. Staatsschuldscheine 84¼. Oesterr. National-Anl. 54. Silber-Anleihe 60. 1860er Loose 68½. 1864er Loose 41. Ital. Anleihe 49¾. Amerikanische Anleihe 77⅞. Ruff. 1866er Anleihe 93¾. Russ. Banknoten 83¼. Oesterr. Banknoten 80¼. Hamburg 2 Monate —. London 3 Monate —. Wien 2 Monate 79½. Warschau 8 Tage —. Paris 2 Monate —. Russ.-Poln. Schatz-Obligationen 63¾. Polnische Pfandbriefe 58⅛. Baierische Prämien-Anleihe 98. 4½proc. Oberschl. Prior. F. —. Schles. Rentenbriefe 91. Posener Creditscheine 87⅞. Polnische Liquidations-Pfandbriefe 48½. — Fest, mäßig belebt. Franzosen lebhaft.

Berlin, 2. August. [Bank-Status.] Baarvorrath 92,479,000. Papiergeld 2,344,000. Portefeuille 61,232,000. Lombardbestände 12,590,000. Staatspapiere 17,388,000. Notenumlauf 131,766,000. Depositen 20,172,000. Guthaben 5,017,000.

Wien, 2. August. [Schluß-Course.] 5proc. Metalliques 57, 30. National-Anl. 67, 40. 1860er Loose 86, 40. 1864er Loose 77, 70. Credit-Actien 181, 30. Nordbahn 169, —. Galizier 219, 50. Böhm. Westbahn 146, 50. Staats-Eisenbahn-Actien-Cert. 231, 40. Lomb. Eisenbahn 186, 75. London 127, 30. Paris 50, 45. Hamburg 94, —. Kassenscheine 187, 50. Napoleonsd'or 10, 15.

New-York, 1. August, Abends. Wechsel auf London 110. Gold-Agio 40. Bonds 111½. Illinois 118¾. Erie 76¼. Baumwolle 28. Petroleum in Philadelphia 34.

Berlin, 2. August. Roggen: höher. August-Sept. —, Sept.-October 57, Nov.-Dezbr. 53¾, April-Mai 52¾. — Rüböl: fest. Sept.-Octbr. 11⅚, April-Mai 11¾. — Spiritus: animirt. August-Sept. 22⅛, Sept.-Oct. 21, Nov.-Dezbr. 17½, April-Mai 17⅞. (M. Kurnik's T. B.)

Stettin, 2. August. [Telegr. Dep. des Bresl. Handelsbl.] Weizen still, pro Aug. 96½. Sept.-Oct. 80½. Oct.-Nov. —. — Roggen matter, pro Aug. 64. Septbr.-Oct. 56. Oct.-Nov. 54. — Rüböl geschäftslos, pro Aug. 11½. Sept.-Oct. 11½. — Spiritus fest, pro Aug. 20¾. Sept.-Oct. 19⅞. Oct.-Nov. 18⅙.

Die Verlobung unserer Tochter **Alwine** mit dem Kaufmann Herrn **J. Fröhlich** aus Königshütte beehren wir uns Verwandten und Bekannten statt besonderer Meldung hierdurch ergebenst anzuzeigen.
Neustadt O/S., den 1. August 1867.
[3232] **E. Adler und Frau.**

Als Verlobte empfehlen sich:
Alwine Adler — **J. Fröhlich.**
Neustadt O/S. — Königshütte.

Verbindungs-Anzeige.
Unsere gestern in Landeck stattgefundene eheliche Verbindung beehren wir uns statt besonderer Meldung hierdurch ergebenst anzuzeigen.
Seitenberg, den 31. Juli 1867. [3226]
August Cogho,
königl. prinzl. Oberförster u. Dr. phil.
Ida Cogho, geb. Gottwald.

Die heute Morgen 6¾ Uhr glücklich erfolgte Entbindung meiner herzlich geliebten Frau **Elisabeth**, geb. **Schmidt**, von einem gesunden starken Knaben zeige Verwandten und Bekannten hierdurch ergebenst an.
Striegau, den 31. Juli 1877.
[1293] **Robert Richter.**

Die heute erfolgte glückliche Entbindung meiner lieben Frau **Auguste**, geb. **Landsberger**, von einem kräftigen Knaben zeige ich statt jeder besonderen Meldung Verwandten und Bekannten hiermit an. Peiskretscham, d. 31. Juli 1867.
[1297] **S. Pollack.**

Todes-Anzeige. [3234]
Am 1. d. Mts., Abends 7½ Uhr, endete ein sanfter Tod die langen Leiden des Handlungs-Commis **Max Hornisch** in dem blühenden Alter von 22 Jahren. Seine tiefgebeugte Mutter beweint in ihm ihr einziges, heißgeliebtes Kind, sein Stiefvater einen aufrichtigen Sohn, dessen treue Liebe ihm die Bande des Blutes ersetzte, und nicht minder trauern um ihn sein Onkel und seine Tante, welche er von seiner frühesten Kindheit an mit inniger Liebe umschlang. Dies mit der Bitte um stille Theilnahme allen Verwandten und Freunden zur Nachricht.
Reichenbach i. Schl., den 2. August 1867.
Bertha Bartsch, verw. gewesene **Hornisch**, geb. **Illgner**, } als
A. Bartsch, } Eltern.
Marie Bartsch, geb. **Illgner**, als Tante.
R. Bartsch, als Onkel.

Unser geliebter Bruder, Schwager und Onkel, **Eduard Kauffmann**, ist gestern Nachmittag um 2 Uhr an Lungenlähmung im Alter von 29 Jahren in Frankfurt a. M., wo er seit mehreren Jahren im Geschäft seines ältesten Bruders thätig war, sanft verschieden, was wir Verwandten und Freunden hiermit ergebenst anzeigen.
Landeshut, den 1. August 1867.
[3228] **Die Hinterbliebenen.**

Gestern Abend 11 Uhr entschlief sanft nach längerem Leiden der königl. Kreis-Gerichts-Secretär **C. Tischer**, im Alter von 47 Jahren. Dies Freunden und Bekannten zu stiller Theilnahme. Striegau, den 1. August 1867.
Die tiefbetrübten Hinterbliebenen.

Saison-Theater im Wintergarten.
Sonnabend, 3. August. Bei erhöhten Preisen. Erstes Gastspiel des Fräulein **Friederike Fischer** aus Wien. **„Die schöne Galathee."** Komisch-mythologische Oper in 1 Akt von Poly Henrion. Musik von Suppé. (Galathee, Frl. Fischer.) Vorher: **„Englisch."** Lustspiel in 1 Akt von C. A. Görner. **„Eine Weinprobe."** Schwank mit Gesang in 1 Akt von W. Fellmheer und C. Helmerding. Musik von R. Bial.
Sonntag, den 4. August. Bei erhöhten Preisen. Zweites Gastspiel des Fräulein **Friederike Fischer** aus Wien. **„Die schöne Helena."** Burleske Oper in 3 Abtheilungen von Meilhac und Halevy. Deutsch von C. Dohm. Musik von J. Offenbach. (Helena, Frl. Fischer.)

Humanität.
Täglich Concert.
Entree 1 Sgr. [777] **A. Kuschel.**

Zeltgarten.
Heute: [813]
Großes Militär-Concert,
ausgeführt von der Kapelle des kgl. 4. Niederschles. Infant.-Regts. Nr. 51 unter Leitung des Kapellmeisters Herrn **R. Börner.**
Anfang 7 Uhr.

Eichen-Park in Pöpelwitz.
Heute Sonnabend: [1308]
Großes Militär-Concert,
von der Kapelle des königl. Leib-Kürassier-Regiments (Schlesisches Nr. 1) unter Leitung des Kapellmeisters Herrn **Grube.**
Anfang 4 Uhr. Entree à Person 1 Sgr.

Meine Zurückkunft aus der Rheinprovinz zeige hiermit ergebenst an. [3224]
Oppeln, den 1. August 1867.
Lüthens,
königl. Departements-Thierarzt.

Ich bin von meiner Badereise zurückgekehrt.
Breslau, den 2. August 1867.
[814] **Dr. Asch.**

[1305] **Bekanntmachung.**
Am 1. d. M. ertrank in der Oder im Bürgerwerder mein Sohn **Robert**, im Alter von 8½ Jahren. Derselbe war bekleidet mit einer hellgrauen, kurzen Jacke, schwarzer Weste mit buntem Nesselrücken, schwarzen, defecten Hosen, kalbledernen Stiefeln und einem halbleinenen Hemde mit kurzen Aermeln. Er hatte blonde, kurzgeschnittene Haare. Sollte sein Leichnam irgendwo ans Land getrieben werden, so ersuche ich die betreffenden allerhöchsten Ortsbehörden 2c., mich sobald als möglich davon zu benachrichtigen. [1305]
verw. **R. Grampke.**
Breslau, Messergasse 39.

Bergisch-Märkische Eisenbahn.

Bei der am 20. Juli d. J. und an den folgenden Tagen vorgenommenen Ausloosung der für das Jahr 1867 zu amortisirenden Prioritäts-Obligationen der Bergisch-Märkischen, Dortmund-Soester und Düsseldorf-Elberfelder Eisenbahn wurden folgende Nummern gezogen:

A. Bergisch-Märkische Prioritäts-Obligationen I. Serie,
emittirt gemäß der Allerhöchsten Privilegien vom 2. October 1848 und 28. Juli 1849:
Nr. 80. 253. 412. 548. 681. 683. 775. 816. 835. 860. 891. 1111. 1158. 1395. 1406. 1440. 1516. 1609. 1814. 2015. 2046. 2120. 2140. 2203. 2224. 2255. 2482. 2600. 2652. 2727. 2773. 2780. 2804. 2811. 2861. 2948. 3293. 3384. 3406. 3415. 3519. 3582. 3612. 3664. 3671. 3754. 3822. 3887. 3892. 4069. 4566. 4609. 4762. 4765. 4806. 4909. 4914. 5024. 5194. 5217. 5246. 5252. 5316. 5438. 5474. 5492. 5595. 5816. 5915. 6003. 6484. 6626. 6636. 6877. 6886. 7018. 7038. 7136. 7137. 7164. 7192. 7253. 7281. 7310. 7312. 7539. 7636. 7651. 7684. 7869. 7886. 7900. 7948. 7978. 8007. 8048. 8151. 8180. 8184. 8324. 8417. 8500. 8615. 8848. 9011. 9152. 9220. 9231. 9251. 9263. 9286. 9311. 9389. 9402. 9499. 9601. 9853. 9969. 10,007. 10,021. 10,062. 10,101. 10,210, 10,365. 10,451. 10,484. 10,719, zusammen 127 Stück à 100 Thlr.

B. Bergisch-Märkische Prioritäts-Obligationen II. Serie,
emittirt gemäß der Allerhöchsten Privilegien vom 11. März 1850 und 5. September 1855:
Nr. 211. 292. 325. 516. 713. 767. 806. 978. 1078. 1128. 1196. 133[illegible]. 1333. 1550. 1739. 1930. 1971. 2050. 2218. 2228. 2303. 2556. 2614. 2618. 2800. 2909. 2916. 2938. 3005. 3006. 3008. 3033. 3075. 3092. 3318. 3483. 3648. 3774. 3783. 3789. 3816. 3888. 4091. 4156. 4224. 4312. 4368. 4553. 4777. 4940. 4971. 4974. 4977. 4995. 5075. 5183. 5245. 5297. 5342. 5370. 5416. 5510. 5584. 5599. 5607. 5994. 6121. 6202. 6222. 6303. 6410. 6570. 6604. 6838. 6859. 6904. 6918. 7009. 7066. 7215. 7331. 7377. 7447. 7511. 7760. 7837. 7846. 8007. 8115. 8253. 8288. 8327. 8423. 8642. 8743. 8824. 8833. 8906. 9042. 9159. 9190. 9230. 9335. 9423. 9430. 9436. 9740. 9876. 9993. 10,005. 10,235. 10,374. 10,503. 10,559. 10,756. 10,760. 10,916. 10,949. 11,015. 11,111. 11,188. 11,463. 11,618. 11,646. 11,784. 11,818. 11,971. 12,014. 12,117. 12,276. 12,277. 12,283. 12,288. 12,295. 12,300. 12,331. 12,355. 12,540. 12,746. 12,818. 12,881. 13,004. 13,330. 13,564. 13,736. 13,861. 14,052. 14,078. 14,082. 14,183. 14,222. 14,272. 14,356. 14,607. 14,672. 14,681. 14,716. 15,298. 15,369. 15,390. 15,465. 15,629. 15,855. 15,888. 16,049. 16,101. 16,102. 16,304. 16,407. 16,432. 16,521. 16,757. 16,801. 16,938. 17,396. 17,709. 17,813. 17,874. 17,877. 17,991. 18,031. 18,243. 18,342. 18,466. 18,608. 18,665. 18,722. 17,772. 18,858. 19,155. 19,542. 19,698. 19,978. 20,326. 20,366. 20,422. 20,537. 20,622. 20,720. 20,772. 20,849. 20,981. 21,552. 21,583. 21,675. 21,689. 21,707. 22,060. 22,243. 22,297. 22,341. 22,408. 22,562. 22,798. 22,934. 22,961, zusammen 216 Stück à 100 Thlr.

C. Bergisch-Märkische Prioritäts-Obligationen IV. Serie,
emittirt gemäß der Allerhöchsten Privilegien vom 30. Januar 1860 und 28. Mai 1862:
Nr. 151. 363. 6584. 6955, zusammen 4 Stück à 500 Thlr.
Nr. 666. 668. 677. 737. 817. 957. 1031. 1085. 1170. 1252. 1620. 1666. 1799. 1843. 7131. 7807. 8144. 8238. 8262, zusammen 19 Stück à 200 Thlr.
Nr. 2247. 2275. 2431. 2524. 2543. 3414. 3521. 4556. 5333. 5455. 6127. 6217. 6388. 8619. 8884. 9088. 9101. 9195. 9264. 9267. 9350. 9361. 9671. 9838. 9890. 10,062. 10,315. 10,360. 10,498. 10,535. 10,886. 11,058. 11,142. 11,271. 11,511. 12,107. 12,132. 12,157. 12,212. 12,224. 12,340. 12,368. 12,394. 12,407. 12,505. 12,720, zusammen 46 Stück à 100 Thlr.

D. Dortmund-Soester Prioritäts-Obligationen I. Serie,
emittirt zufolge des Allerhöchst genehmigten Statuten-Nachtrags d. d. 6. Juli 1853:
Nr. 245. 288. 1037. 1172. 1297. 1309. 1588. 1835. 1860. 1930. 2063. 2163. 2257. 2457. 2561. 2921. 3143. 3242. 3358. 3365. 3862. 3976. 4040. 4070. 4339. 4562. 4598. 4830. 4971. 5001. 5142. 5176. 5200. 5308. 5514. 5670. 5730. 5915. 5955. 5976. 6102. 6107. 6228. 6585. 6586. 6663. 6727. 6936. 7090. 7099. 7283. 7362. 7487. 7525. 7616. 7720. 7808. 8020. 8125. 8230. 8320. 8345. 8396. 8425. 8481. 8567. 8933. 9134. 9419. 9602. 10,044. 10,045. 10,393. 10,653. 10,872. 11,254. 11,524. 11,565. 12,089. 12,370. 12,391. 12,489. 12,640. 12,822. 13,085. 13,125. 13,217. 13,351. 13,357, zusammen 89 Stück à 100 Thlr.

E. Dortmund-Soester Prioritäts-Obligationen II. Serie,
emittirt gemäß des Allerhöchsten Privilegiums vom 23. März 1857:
Nr. 31. 87. 308. 596. 831. 906. 1042. 1513. 1857. 1932. 2105. 2365. 2631. 2821. 3150. 3577. 3914. 4377. 4410. 4629. 4633. 4995. 5002. 5039. 5153. 5575. 5695. 5787. 6069. 6215. 6307. 6375. 6689. 6853. 6863. 7072. 7090. 7268. 7493. 7550. 7856. 7973. 8036. 8076. 8128. 8177. 8190. 8514. 8616. 8941. 9053. 9113. 9130. 9190. 9329. 9481. 9655. 9738. 9990. 10,073. 10,333. 10,533. 10,675. 10,706. 10,730. 10,774. 10,866. 10,930. 12,438. 11,048. 11,176. 11,182. 11,317. 11,469. 11,563. 11,850. 12,123. 12,187. 12,338. 11,040. 12,510. 12,517. 12,657, zusammen 83 Stück à 100 Thlr.

F. Düsseldorf-Elberfelder Prioritäts-Actien I. Serie:
Nr. 71. 134. 164. 295. 361. 643. 761. 868. 1080. 1120. 1244. 1267. 1412. 1540. 1698. 1738. 1897. 2013. 2088. 2194. 2207. 2258. 2282. 2321. 2355. 2436. 2634. 2664. 2692. 2712. 2806. 2848. 2883. 2937. 2996. 3009. 3048. 3086. 3159. 3253. 3358. 3429. 3627. 3650. 4185. 4313. 4408. 4465. 4513. 4635. 4817. 4942. 4990. 5051. 5116. 5160. 5280. 5345. 5350. 5501. 5653. 5686. 5770. 5834. 5923. 6010. 6050. 6301. 6403. 6415. 6751. 6781. 6885. 6911. 6933. 7028. 7199. 7306. 7344. 7433. 7808. 7957. 7976. 7985. 8027. 8627. 8657. 8791. 8816. 8844. 9103. 9180. 9293. 9360. 9428. 9445. 9468. 9550. 9655. 9932, zusammen 100 Stück à 100 Thlr.

G. Düsseldorf-Elberfelder Prioritäts-Obligationen II. Serie:
Nr. 74. 119. 170. 254. 264. 300. 508. 584. 632. 784. 852. 928. 1004. 1062. 1133. 1136. 1144. 1351. 1598. 1599. 1826. 2035. 2083. 2225. 2337. 2487. 2834. 3185. 3234. 3401. 3433. 3666. 3745. 3751. 3768, zusammen 35 Stück à 100 Thlr.

Die Auszahlung des Nennwerthes dieser Obligationen erfolgt gegen deren Rückgabe an den Präsentanten vom 2. Januar 1868 ab:
in **Elberfeld** bei den Herren **von der Heydt-Kersten & Söhne** und bei unserer **Hauptkasse**,
in **Düsseldorf** bei den Herren **Baum. Boeddinghaus & Comp.**,
in **Köln** bei dem **A. Schaaffhausen'schen Bank-Verein**,
in **Aachen** bei den Herren **Theodor Jurhelle & Comp.**,
in **Crefeld** bei dem Herrn **von Beckerath-Heilmann**,
in **Berlin** bei den Herren **H. F. Fetschow & Sohn** und bei der **Direction der Disconto-Gesellschaft**,
in **Frankfurt a. M.** bei den Herren **M. A. von Rothschild & Söhne**,
in **Hamburg** bei den Herren **Haller, Söhle & Comp.**,
in **Breslau** bei dem **Schlesischen Bank-Verein**,
in **Leipzig** bei dem Herrn **H. C. Plaut.**

Mit den Obligationen sind zugleich die nach dem 2. Januar 1868 fällig werdenden Zins-Coupons abzuliefern; der Werth der etwa fehlenden wird am Capitalbetrage gekürzt.
Von den in früheren Jahren ausgeloosten Prioritäts-Obligationen sind folgende noch nicht zur Einlösung gelangt:

a. von den Bergisch-Märkischen Prioritäts-Obligationen I. Serie:
Ausloosung pro 1859. Nr. 5594.
Ausloosung pro 1860. Nr. 2115.
Ausloosung pro 1861. Nr. 5159 und 10,996.
Ausloosung pro 1862. Nr. 164. 321. 1415. 1552. 2571. 2703. 9300 und 10,515.
Ausloosung pro 1863. Nr. 274. 814. 1363. 3589. 6505. 6519. 9366. 10,507 und 10,991.
Ausloosung pro 1864. Nr. 75. 322. 856. 2371. 2956. 2974. 3879. 4236. 5562. 6040. 8255 und 10,110.
Ausloosung pro 1865. Nr. 71. 1734. 2355. 2364. 2464. 3235. 4239. 4459. 5824. 5970. 6358. 7404. 8314. 8814. 9154. 9481. 9584. 9791 und 10,173.
Ausloosung pro 1866. Nr. 61. 195. 883. 1788. 2734. 3855. 3930. 4235. 4706. 4933. 5311. 6148. 6323. 6453. 6495. 6674. 7413. 7807. 7907. 9313. 9450. 9579. 10,006. 10,218. 10,410. 10,527 und 10,819.

b. von den Bergisch-Märkischen Prioritäts-Obligationen II. Serie:
Ausloosung pro 1861. Nr. 679. 2390. 2435. 3887. 4488. 7836. 9726. 9939 u. 10,415.
Ausloosung pro 1862. Nr. 259. 496. 1602. 3157. 3976. 5308. 7318. 8517. 9934. 11,124. 11,627 und 12,622.
Ausloosung pro 1863. Nr. 140. 955. 1055. 2166. 2247. 2849. 3150. 3155. 3926. 3934. 4145. 4438. 7780. 8439. 8460. 9915. 9998. 10,252. 10,749. 11,406. 11,840. 12,268. 12,640. 16,231. 16,239. 17,658 und 19,351.
Ausloosung pro 1864. Nr. 1239. 1474. 1516. 4614. 4653. 5632. 6297. 7165. 8103. 8116. 9166. 9706. 10,544. 11,255. 11,317. 12,371. 12,532. 12,621. 13,549. 14,176. 14,255. 15,818. 21,229. 21,360 und 21,861.
Ausloosung pro 1865. Nr. 190. 237. 588. 790. 1527. 1603. 2130. 2753. 2978. 3156. 3350. 3872. 3935. 4158. 4191. 4271. 5477. 5726. 6296. 6332. 6935. 7539. 7571. 7770. 8221. 8432. 8554. 8794. 8815. 8908. 9922. 9959. 10,480. 11,053. 11,175. 11,666. 12,482. 12,536. 12,759. 12,943. 13,677. 13,803. 14,594. 15.191. 15,571. 15,689. 15,732. 16,673. 16,772. 16,783. 16,910. 19,290 und 20,444.
Ausloosung pro 1866. Nr. 926. 1231. 1427. 2230. 2318. 2327. 2574. 2728. 3031. 3208. 4077. 4585. 4642. 4646. 4753. 5102. 5504. 5669. 5739. 5999. 6364. 6574. 6858. 7362. 7858. 8368. 8705. 8949. 9162. 9380. 10,217. 10,486. 10,563. 10,565. 10,581. 10,839. 11,056. 11,060. 11,555. 11,687. 11,994. 12,004. 12,440. 12,484. 12,514. 12,879. 12,921. 12,979. 13,409. 13,512. 13,691. 14,057. 15,147. 15,510. 15,526. 15,665. 16,856. 20,033. 20,463. 20,769. 21,979 und 22,878.

c. von den Bergisch-Märkischen Prioritäts-Obligationen IV. Serie:
Nr. 50. 6782 und 6887 à 500 Thlr.
Nr. 608. 1489. 1790. 7186 und 8483 à 200 Thlr.
Nr. 2138. 2367. 2585. 3184. 5625. 5726. 8517. 8891. 9424. 9724. 9795. 9938. 10,523. 10,945. 11,248. 11,455. 11,481. 11,609. 12,023. 12,599 und 12,652 à 100 Thlr.

d. von den Dortmund-Soester Prioritäts-Obligationen I. Serie:
Verloosung pro 1863. Nr. 416. 3740. 5433. 5777. 7017. 8338. 8839. 9961. 10,300. 11,151. 11,629. 12,247 und 12,786.
Ausloosung pro 1864. Nr. 852. 1928. 3683. 5213. 5473. 5650. 6226. 6553. 6867. 8064. 8911. 9916. 11,239 und 11,780.
Ausloosung pro 1865 Nr. 869. 945. 956. 1084. 1423. 1485. 2242. 3394. 3725. 4819. 6077. 6267. 6634. 9767. 9993. 10,462 und 12,515.
Ausloosung pro 1866. Nr. 251. 802. 922. 963. 1133. 1825. 2181. 2653. 3877. 4011. 4170. 4608. 5455. 5619. 6286. 6851. 8167. 8806. 9097. 9879. 10,033. 10,149. 10,741. 11,333. 11,912. 11,947. 12,803 und 12,914.

e. von den Dortmund-Soester Prioritäts-Obligationen II. Serie:
Ausloosung pro 1864. Nr. 228 und 5623.
Ausloosung pro 1865. Nr. 5752 und 8540.
Ausloosung pro 1866. Nr. 1668. 3147 und 5203.

f. von den Düsseldorf-Elberfelder Prioritäts-Actien I. Serie:
Ausloosung pro 1864. Nr. 1319. 2455. 3002. 5323. 5999. 6694. 7277. 8692. 9096. 9243 und 9619.
Ausloosung pro 1865. Nr. 19. 193. 383. 492. 1341. 3827. 4041. 4436. 5915. 6748. 7274. 7280. 8236. 9083 und 9089.
Ausloosung pro 1866. Nr. 385. 543. 877. 1674. 2342. 2396. 3034. 3035. 3879. 3893. 5035. 5276. 5761. 5813. 6956. 6980. 8406. 8443. 8632 und 9905.

g. von den Düsseldorf-Elberfelder Prioritäts-Obligationen II. Serie:
Ausloosung pro 1863. Nr. 559. 577 und 582.
Ausloosung pro 1864. Nr. 1156 und 1685.
Ausloosung pro 1865. Nr. 247. 491. 700. 728. 877. 1479. 2060 und 2994.
Ausloosung pro 1866. Nr. 110. 112. 418. 421. 1478. 2340. 2505 und 2719.
Die Inhaber dieser Obligationen werden zur Einlösung derselben wiederholt aufgefordert.
Elberfeld, den 28. Juli 1867.

Königliche Eisenbahn-Direction.



Bekanntmachung.
Wilhelmsbahn.
Die diesjährige ordentliche General-Versammlung der Actionäre der Wilhelmsbahn findet
Mittwoch den 25. September d. J., Vormittag 11 Uhr,
im Empfangsgebäude zu Ratibor statt.
Gegenstände der Berathung und Beschlußfassung werden sein:
1) Erstattung des Geschäftsberichts pro 1866,
2) Bericht des Verwaltungsraths über die Prüfung der Betriebs-Rechnung pro 1866 und der Stück-Baurechnung pro 24. Februar 1866 bis dahin 1867,
3) Ergänzungswahl des Verwaltungsraths.
Wegen Berechtigung zur Theilnahme an der General-Versammlung, sowie zur Abgabe von Stimmen, wird auf §§ 28 und 30 des Gesellschafts-Statuts verwiesen.
Ratibor, den 23. Juli 1867. [795]
Königliche Direction der Wilhelmsbahn.

Warschau-Wiener Gründer-Rente.
Nach der Jahres-Bilanz fällt pro 1866 bei der Warschau-Wiener Eisenbahn ein Gründer-Renten-Antheil von 56,265 Rb. 52 Kpk., von welchen 56,000 Rb. oder per Antheilsschein 560 Rb. zur Vertheilung kommen.
Die Antheilsschein-Besitzer haben Bezugs dieser Rente ihre Antheils-Scheine entweder direct oder durch Vermittelung des **Schlesischen Bank-Vereins** bei der Haupt-Kasse zu Warschau zur Abstempelung einzureichen. Breslau, den 15. Juli 1867. [815]
Die Repräsentanten der Gründer-Rentenantheils-Scheine der Warschau-Wiener Eisenbahn.

Monats-Uebersicht [810]
der Provinzial-Actien-Bank des Großherzogthums Posen.

Activa.

Geprägtes Geld	304,740 Thlr.
Noten der preuß. Bank und Kassen-Anweisungen	1,590 "
Wechsel	1,313,470 "
Lombard-Bestände	490,450 "
Effecten	36,300 "
Grundstück- und diverse Forderungen	70,990 "

Passiva.

Noten im Umlauf	904,940 Thlr.
Forderungen von Correspondenten	38,750 "
Verzinsliche Depositen mit 2monatlicher Kündigung	105,550 "

Posen, den 31. Juli 1867. **Die Direction.** Hill.

Die **Freunde des Karden-Anbaues** werden hierdurch eingeladen, sich **Mittwoch den 7. August, Vormittags 9 Uhr,** bei dem Herrn Instructor Pohl in Canth einzufinden, woselbst derselbe die Ernte der Karden, ihre Abtrocknung praktisch zeigen und erläutern und aus seinen gereiften Erfahrungen wichtige Mittheilungen über den Karden-Anbau machen wird. [807]
R. Seiffert,
Vorsitzender des Breslauer landwirthschaftlichen Vereins.

Das **Preis-Concurrenz-Mähen** von Getreide in Schosnitz bei Canth findet **Donnerstag den 8. August**, von Morgens 8 Uhr ab, — bei eingetretenem Regen jedoch selbstverständlich erst den nächsten **regenfreien** Tag statt. [796]
Der Vorstand des Breslauer landwirthschaftlichen Vereins.
R. Seiffert.

Germania.
Lebens-Versicherungs-Actien-Gesellschaft zu Stettin.
Grund-Capital: Drei Millionen Thaler Preuß. Courant.
General-Agentur: Breslau, Altbüßerstraße 35, Ecke Ritterplatz.

Geschäfts-Uebersicht des Jahres vom 1. August 1866 bis 1. August 1867.

Monat.	Zahl der Anträge.	Versicherungs-Summe.
August	2028	" 1,016,425
September	2222	" 1,094,792
October	2746	" 1,514,069
November	2916	" 1,449,411
Dezember	2393	" 1,322,305
Januar	2590	" 1,314,753
Februar	2796	" 1,331,243
März	4308	" 1,600,553
April	2612	" 1,180,286
Mai	2588	" 1,097,813
Juni	2210	" 1,136,476
Juli	3117	Thlr. 1,393,459
in Summa	32,526	Thlr. 15,451,585.

Zur Vermittelung von Lebens-, Sterbe-, Aussteuer-, Renten- und Capitals-Versicherungen für die **Germania** empfehlen sich und ertheilen bereitwilligst jede nähere Auskunft die bekannten Herren Agenten hier und in der Provinz, sowie
[808] **Der General-Agent: Julius Thiel.**

[1854] **Bekanntmachung.**

In unser Firmen-Register ist Nr. 2104 die Firma **Marcus Berkitz** und als deren Inhaber der Kaufmann **Marcus Berkitz** hier heute eingetragen worden.

Breslau, den 30. Juli 1867.

Königl. Stadt-Gericht. Abtheilung I.

[1855] **Bekanntmachung.**

In unser Gesellschafts-Register ist heute bei Nr. 402 die durch den Austritt des Kaufmanns **Heinrich Schlesinger** aus der offenen Handels-Gesellschaft **Albert Sachs & Co.** hierselbst erfolgte Auflösung dieser Gesellschaft und in unser **Firmen-Register** Nr. 2105 die Firma Albert **Sachs & Co.** und als deren Inhaber der Kaufmann **Albert Abraham Sachs** hier eingetragen worden.

Breslau, den 1. August 1867.

Königl. Stadt-Gericht. Abtheilung I.

[1856] **Bekanntmachung.**

Königliches Kreis-Gericht zu Breslau.

Ferien-Abtheilung.

Den 31. Juli 1867, Nachmittags 12½ Uhr.

Ueber den Nachlaß des am 22. März 1866 zu Lehmgruben gestorbenen Buchdruckers **Wilhelm Schwarz**, ist der gemeine Concurs im abgekürzten Verfahren heute eröffnet worden.

I. Zum einstweiligen Verwalter der Masse ist der königl. Justizrath **Poser** zu Breslau bestellt. — Die Gläubiger werden aufgefordert, in dem

auf Dinstag den 13. August 1867, Vormittags 11¾ Uhr, vor dem Commissarius, Kreis-Gerichts-Rath **Loos**, in unserm Parteien-Zimmer Nr. 2 des Kreis-Gerichts-Gebäudes

anberaumten Termine die Erklärungen über ihre Vorschläge zur Bestellung des definitiven Verwalters abzugeben.

II. Alle Diejenigen, welche an die Masse Ansprüche als Konkursgläubiger machen, werden hierdurch aufgefordert, ihre Ansprüche, dieselben mögen bereits rechtshängig sein oder nicht, mit dem dafür verlangten Vorrechte

bis zum 13. Septbr. 1867, einschließlich bei uns schriftlich oder zu Protokoll anzumelden und demnächst zur Prüfung der sämmtlichen innerhalb der gedachten Frist angemeldeten Forderungen,

auf Dinstag den 15. October 1867, Vormittags 10 Uhr, vor dem Commissarius, Kreis-Gerichts-Rath **Loos**, in unserm Parteien-Zimmer Nr. 2 unseres Gerichts-Gebäudes

zu erscheinen.

Wer seine Anmeldung schriftlich einreicht, hat eine Abschrift derselben und ihrer Anlagen beizufügen.

Jeder Gläubiger, welcher nicht in unserem Amtsbezirke seinen Wohnsitz hat, muß bei der Anmeldung seiner Forderung einen zur Proceßführung bei uns berechtigten Bevollmächtigten bestellen und zu den Akten anzeigen.

Denjenigen, welchen es hier an Bekanntschaft fehlt, werden die Rechtsanwälte Justiz-Rath **Fischer** und Justiz-Rath **Plathner** zu Sachwaltern vorgeschlagen.

III. Allen, welche von dem Gemeinschuldner etwas an Geld, Papieren oder andern Sachen in Besitz oder Gewahrsam haben, oder welche ihm etwas verschulden, wird aufgegeben, Niemandem davon etwas zu verabfolgen oder zu geben, vielmehr von dem Besitze der Gegenstände

bis zum 10. Septbr. 1867, einschließlich dem Gericht oder dem Verwalter der Masse Anzeige zu machen und Alles mit Vorbehalt ihrer etwanigen Rechte zur Konkursmasse abzuliefern.

Pfandinhaber und andere mit denselben gleichberechtigte Gläubiger des Gemeinschuldners haben von den in ihrem Besitze befindlichen Pfandstücken nur Anzeige zu machen.

Konkurs-Eröffnung.

Königliches Kreis-Gericht zu Oppeln.

I. Abtheilung.

Den 31. Juli 1867, Nachmittags 1 Uhr.

Ueber das Vermögen des Kaufmanns und Schiffseigenthümers **Simon Richter** zu Oppeln ist der kaufmännische Konkurs eröffnet und der Tag der Zahlungseinstellung

auf den 2. Juli 1867

festgesetzt worden.

Zum einstweiligen Verwalter der Masse ist der Rechtsanwalt **Hohnhorst** zu Oppeln bestellt.

Die Gläubiger des Gemeinschuldners werden aufgefordert, in dem

auf den 12. August 1867, Vormittags 11 Uhr, in unserem Gerichts-Locale Terminszimmer Nr. 18 vor dem Commissar Kreisgerichts-Rath **Storch**

anberaumten Termine ihre Erklärungen und Vorschläge über die Beibehaltung dieses Verwalters oder die Bestellung eines andern einstweiligen Verwalters abzugeben.

Allen, welche von dem Gemeinschuldner etwas an Geld, Papieren oder andern Sachen in Besitz oder Gewahrsam haben, oder welche ihm etwas verschulden, wird aufgegeben, Nichts an denselben zu verabfolgen oder zu zahlen, vielmehr von dem Besitze der Gegenstände

bis zum 7. September 1867 einschließlich dem Gericht oder dem Verwalter der Masse Anzeige zu machen und Alles, mit Vorbehalt ihrer etwanigen Rechte, ebendahin zur Konkurs-Masse abzuliefern. [1853]

Pfandinhaber und andere mit denselben gleichberechtigte Gläubiger des Gemeinschuldners haben von den in ihrem Besitz befindlichen Pfandstücken nur Anzeige zu machen.

[1757] **Freiwillige Subhastation.**

Das zum Nachlasse des zu Karf verstorbenen Maurermeisters **Valentin Kuschnia** gehörige, daselbst belegene Grundstück unter Nr. 184 des Hypothekenbuchs von **Miechowitz**, soll im Wege der freiwilligen Subhastation im Termin den

3. October d. J., von Vorm. 10 Uhr ab, hier an ordentlicher Gerichtsstelle und zwar vor dem Kreisrichter **Fuchs**, Terminszimmer Nr. 4 der II. Abtheilung, meistbietend verkauft werden. — Sowohl die Taxe als auch der neueste Hypothekenschein und die Verkaufsbedingungen sind in unserem Büreau D. während der Amtsstunden einzusehen.

Beuthen OS., den 12. Juli 1867.

Königl. Kreis-Gericht. II. Abtheilung.



Aachen-Düsseldorf-Ruhrorter Eisenbahn.

Bei der am 24. Juli d. J. und an den folgenden Tagen vorgenommenen Ausloosung von Aachen-Düsseldorfer und Ruhrort-Crefeld Kreis Gladbacher Prioritäts-Obligationen sind folgende Nummern gezogen worden:

A. Aachen-Düsseldorfer Prioritäts-Obligationen I. Emission:

Nr. 70. 103. 344. 411. 499. 905. 943. 1047. 1096. 1297. 1472 1650. 1652. 1722. 1797. 1937. 2156. 2197. 2401. 2653. 2682. 2908. 2909. 2913. 3082. 3118. 3255. 3439. 3544. 3579. 3589. 3591. 3691. 3865. 3883. 3939. 4039. 4124. 4394. 4406. 4551. 4618. 4838. 5074. 5425. 5444. 5492. 5523. 5747. 5753. 5780. 5835. 6089. 6256. 6339. 6540. 7162. 7165. 7347. 7665. 7682. 7741. 7752. 7755. 7860. 7869. 7915, zusammen 67 Stück à 200 Thlr.

B. Aachen-Düsseldorfer Prioritäts-Obligationen II. Emission:

Nr. 8152. 8399. 8535. 8799. 8811. 8898. 8910. 9119. 9161. 9493. 9525. 9527. 9849. 9962. 10,032. 10,144. 10,176. 10,196. 10,244. 10,252. 10,316. 10,336. 10,353. 10,595. 10,605. 10,807. 10,808. 11,023. 11,034. 11,157. 11,411. 11,441. 11,489. 11,634. 11,665. 11,748. 11,765. 11,792. 11,980. 12,055. 12,063. 13,165. 13,222. 13,306. 13,653. 13,842. 14,037. 14,080. 14,259. 14,505. 14,511. 14,513. 14,886. 15,088. 15,117. 15,371. 15,388. 15,401, zusammen 58 Stück à 200 Thlr.

C. Aachen-Düsseldorfer Prioritäts-Obligationen III. Emission:

Nr. 15,635. 15,676. 15,686. 15,721. 15,983. 16,255. 16,500. 16,676. 16,695. 17,011. 17,183. 17,307. 17,338. 27,351. 17,409. 17,468. 17,661. 17,958. 18,104. 18,216. 18,262. 18,371. 18,628. 18,804. 18,894. 19,068. 19,176. 19,256. 19,397. 19,732. 19,781. 20,083. 20,199. 20,320. 20,367. 20,477. 20,743. 20,976. 20,990. 21,425. 21,677. 21,788. 21,808. 21,834. 22,179. 22,221. 22,499. 22,510. 22,520. 22,534. 22,652. 22,692. 22,748. 23,011. 23,207. 23,480. 23,503. 23,554. 23,577. 23,620. 23,645. 23,767. 23,906, zusammen 63 Stück à 100 Thlr.

D. Ruhrort-Crefeld Kreis Gladbacher Prioritäts-Obligationen I. Emission:

Nr. 122. 325. 339. 357. 358. 395. 405. 566. 780. 835. 939. 968. 1140. 1223. 1385. 1784. 1844. 1907. 1999. 2022. 2228. 2249. 2437. 2550. 2559. 2582. 2586. 2957, zusammen 28 Stück à 200 Thlr.

E. Ruhrort-Crefeld Kreis Gladbacher Prioritäts-Obligationen II. Emission:

Nr. 3230. 3433 3618. 3640. 3642. 3733. 3738. 3880. 3981. 4064. 4157. 4218. 4360 4456. 4468. 4737. 5061. 5126. 5314. 5389. 5584, zusammen 21 Stück à 200 Thlr.

F. Ruhrort-Crefeld Kreis Gladbacher Prioritäts-Obligationen III. Emission:

Nr. 5952. 5973. 6085. 6090. 6404. 6480. 6570. 6683. 6810. 7008. 7085. 7349. 7556. 7562. 8114. 8161. 8208. 8220. 8304. 8325. 8507. 8568. 8705. 8706. 8732. 8735. 8787. 9015. 9084. 9237. 9526. 9758. 9794. 10,204. 10,219. 10,444. 10,477. 10,552. 10,779. 10,798. 11,041. 11,233. 11,296. 11,426. 11,521. 11,666. 11,885. 12,020. 12,072. 12,101. 12,170. 12,267. 12,281. 12,821. 13,129. 13,175. 13,287. 13,467. 13,607. 14,019. 14,174. 14,238. 14,282, zusammen 63 Stück à 100 Thlr.

Die Auszahlung des Nennwerthes dieser Obligationen erfolgt gegen Auslieferung derselben und der dazu gehörigen noch nicht verfallenen Zins-Coupons vom 2. Januar 1868 ab:

in **Elberfeld** bei den Herren **von der Heydt, Kersten & Söhne** und bei unserer **Hauptkasse,**

in **Düsseldorf** bei den Herren **Baum, Boeddinghaus & Comp.,**

in **Köln** bei dem **A. Schaaffhausen'schen Bank-Verein,**

in **Aachen** bei den Herren **Theodor Zurhelle & Comp.,**

in **Crefeld** bei dem Herrn **von Beckerath-Heilmann,**

in **Berlin** bei den Herren **H. F. Fetschow & Sohn** und bei der **Direction der Disconto-Gesellschaft,**

in **Leipzig** bei dem Herrn **H. C. Plaut,**

in **Frankfurt a. M.** bei den Herren **M. A. von Rothschild & Söhne,**

in **Breslau** bei dem **Schlesischen Bank-Verein,**

in **Hamburg** bei den Herren **Haller, Söhle & Comp.**

Der Betrag der etwa fehlenden Coupons wird vom Capitalbetrage in Abzug gebracht. Die Verbindlichkeit zur Verzinsung der Obligationen erlischt mit dem Schlusse dieses Jahres.

Von den in früheren Jahren ausgeloosten Obligationen sind bis jetzt folgende noch nicht eingelöst:

a. Von den Aachen-Düsseldorfer Prioritäts-Obligationen I. Emission.

Ausloosung pro 1859 Nr. 4930 und 6900.
Ausloosung pro 1860 Nr. 1387 und 5884.
Ausloosung pro 1861 Nr. 1790.
Ausloosung pro 1862 Nr. 526. 4685 und 5452.
Ausloosung pro 1863 Nr. 107. 1569 und 3734.
Ausloosung pro 1864 Nr. 1487. 1907. 2046 und 3748.
Ausloosung pro 1865 Nr. 367. 1983. 2110. 3874. 5457 und 5978.
Ausloosung pro 1866 Nr. 524. 1348. 1391. 1477. 2885. 3048. 3054. 3056. 3070. 3233. 4061. 5451. 5490.

b. Von den Aachen-Düsseldorfer Prioritäts-Obligationen II. Emission.

Ausloosung pro 1860 Nr. 13,540.
Ausloosung pro 1861 Nr. 10,846. 11,404 und 13,365.
Ausloosung pro 1862 Nr. 10,788. 10,845. 11,732. 14,590 und 15,355.
Ausloosung pro 1863 Nr. 9057 und 12,810.
Ausloosung pro 1864 Nr. 8691. 10,329. 11,119. 11,796. 14,598.
Ausloosung pro 1865 Nr. 13,538. 13,751.
Ausloosung pro 1866 Nr. 8332. 8848. 9100. 9252. 10,217. 10,511. 10,546. 10,661. 11,437. 12,368. 13,025. 13,694. 14,085. 14,100. 14,228. 14,286. 14,352.

c. Von den Aachen-Düsseldorfer Prioritäts-Obligationen III. Emission.

Ausloosung pro 1864 Nr. 20,131.
Ausloosung pro 1866 Nr. 15,750. 15,849. 16,265. 16,541. 17,010. 20,112. 20,645.

d. Von den Ruhrort-Crefeld Kreis Gladbacher Prioritäts-Obligationen I. Emission.

Ausloosung pro 1857 Nr. 924.
Ausloosung pro 1866 Nr. 1412. 1414. 1482. 1505. 1608. 1817.

e. Von den Ruhrort-Crefeld Kreis Gladbacher Prioritäts-Obligationen II. Emission.

Ausloosung pro 1859 Nr. 5234.
Ausloosung pro 1860 Nr. 3692.
Ausloosung pro 1863 Nr. 4706.
Ausloosung pro 1864 Nr. 4302.
Ausloosung pro 1865 Nr. 3690 und 4681.
Ausloosung pro 1866 Nr. 4707.

f. Von den Ruhrort-Crefeld Kreis Gladbacher Prioritäts-Obligationen III. Emission.

Ausloosung pro 1866 Nr. 7773. 8808. 8965. 8966. 9515. 10,707. 11,799.

Die Inhaber dieser Obligationen werden an deren Einlösung erinnert.

Elberfeld, den 30. Juli 1867. [805]

Königliche Eisenbahn-Direction.

Nothwendiger Verkauf. [1612]

Das den Kaufmann **Weinreich**'schen Erben gehörige Kleinbauergut Nr. 17 zu Wüstewaltersdorf, abgeschätzt auf 5780 Thlr. 20 Sgr. zufolge der nebst Hypothekenschein in der Registratur einzusehenden Taxe, soll

den 7. September 1867, Vormittags 11 Uhr, vor dem Herrn Kreis-Gerichts-Rath Heß an ordentlicher Gerichtsstelle im Sessions-Zimmer II.

subhastirt werden.

Waldenburg, den 7. Juni 1867.

Königliches Kreis-Gericht. II. Abtheilung.

☞ Im Hotel de Silésie werden zu den hohen jüdischen Festtagen Manns- und Frauenstellen zu vergeben sein. Näheres innerhalb 14 Tagen durch die hiesigen Zeitungen. [1302]

Ausgefallene Frauenhaare,

so verwirrt, wie sie aus dem Kamme kommen, werden gekauft Weidenstr. 8, 1 Tr.

Glatz-Neisser Chaussee.

Die Chausseegeld-Hebestellen:

1) Neudeck bei Glatz mit der Hebebefugniß für 1½ Meile,
2) Maifritzdorf bei Reichenstein mit der Hebebefugniß für 1 Meile,
3) Camitz bei Patschkau mit der Hebebefugniß für 1½ Meile,

werden am 30. August d. J., Vormittags 10—12 Uhr im Gasthofe zum Stern hierselbst für den Zeitraum vom 1. October d. J. bis 1. October 1870 meistbietend verpachtet werden. Die Pachtbedingungen können hier eingesehen, auch Abschriften derselben gegen Erstattung der Copialien entnommen werden. Die Bieter haben im Termin für jede Hebestelle eine Bietungscaution von 100 Thlrn. in baarem Gelde oder Staatspapieren nach dem Courswerthe zu erlegen. [3233]

Reichenstein, den 1. August 1867.

Das Directorium.

Soeben erschien bei A. Hofmann und Comp. in Berlin und ist in **Breslau** vorräthig bei [803]

Kohn & Hancke, Buch- und Kunsthandlung, Junkernstraße Nr. 13, goldne Gans:

Schultze und Müller in Wien und Pest.

Humoristische Reisebilder.

Mit fünfzig Illustrationen.

In Farbendruck-Umschlag Preis 10 Sgr.

Dieses Werkchen schließt sich in Form und Inhalt genau den früheren in unserem Verlage erschienenen Reisebildern der beliebten beiden Passagiere an und wird sich in Bezug auf seinen Inhalt, der voller Humor in origineller pikanter Weise die beiden Hauptstädte Oesterreichs in ihren Eigenthümlichkeiten schildert, viele Freunde erwerben.

Meyers Reisebücher — Redaction Berlepsch für 1867. [124]

Führer: Rhein — Schweiz — Thüringen — West-Deutschland — Paris.
Wegweiser: Harz — Thüringen — Schweiz. (In allen Buchhandlungen.)

Productions-Bericht der „Vulkanhütte"

pro Juli 1867 durch 4 Wochen.

	Production.		Erzausbringen in Procent.	Coaksverbrauch in Cubikfuß pr. Ctr.	Durchschnittliche Wochenproduction	
	Ctr.	Pfd.			Ctr.	Pfd.
Bei 2 Hohöfen	16,123	95	33,69	7,68	2015	49

Der Verwaltungsraths-Vorsitzende — Der Director

der Schlesischen Bergwerks- und Hütten-Actien-Gesellschaft „Vulkan".

[3230] **Dr. Wollner.** — **R. Paletta.**

Dampfschiffs-Verbindungen.

Zwischen Stettin und **Hull, Rotterdam, Amsterdam, Hamburg, Altona, Kiel, Kopenhagen, Gothenburg, Christiania, Danzig, Elbing, Königsberg i. Pr., Tilsit, St. Petersburg** (Stadt) unterhalte ich mit von mir zu expedirenden Dampfschiffen regelmäßig **wöchentliche Verbindungen.** [126] **Rud. Christ. Gribel in Stettin.**

Marshall Sons & Co. Locomobilen und Dreschmaschinen,

James Smyth & Sons Drills u. Düngerstreuer,

Samuelsons Getreide-Mähemaschinen,

sämmtlich auf der 1867er Pariser Weltausstellung preisgekrönt,

empfehle unter Garantie und bitte um baldige Bestellungen. [753]

H. Humbert, Neue-Schweidnitzerstr. 9, Breslau.



Nadelbäume (Coniferen)

in großer Auswahl und schönen Exemplaren empfehle ich bei eingetretener günstigen Verpflanzzeit geneigter Beachtung. [755]

Breslau, Sternstraße Nr. 7b.

Julius Monhaupt.

Die Wagen-Fabrik von A. Feldtau in Freiburg in Schl.

empfiehlt eine Auswahl gut gebauter Wagen, Coupés, Auffatz-Chaisen, halbgedeckte und offene Wagen, auch einige gebrauchte zu äußerst billigen Preisen. [3064]

Weltberühmte Locomobilen und Dreschmaschinen von Clayton, Shuttleworth & Co. in Lincoln, goldene Medaille in Pariser 1867 Weltausstellung, über 7500 Locomobilen und 7000 Dreschmaschinen fabricirt und verkauft. 18 Paar, excl. der in 1867 verkauften größeren Anzahl, arbeiten in Schlesien und Posen theilweise schon seit 1862 und gewähren uns die besten Referenzen auf die anerkannt renommirtesten Landwirthe dieser Provinzen.

Mühlen mit französischen Steinen, Schrot- und Quetschmühlen, Siedemaschinen.

Kreissägen, Sägegarter und Holzmaschinen aller Art.

Drills, Breitsäemaschinen und Düngervertheiler.

Kleedreschmaschinen für Dampf und Göpelbetrieb, die rein und ohne Beschädigung bei jeder Witterung aus den Tüten ausreiben.

Mähmaschinen mit und ohne Selbstablegung.

Sonstige landw. Maschinen und Geräthe.

Alle Maschinen sind von den renommirtesten Specialisten Englands und Amerikas.

Flachsbrech- und Schwingmaschinen eigener Erfindung.

Henckel & Seck's Getreideschälmaschinen für Mühlen. [132]

Moritz & Joseph Friedlaender,

13 Schweidnitzer-Stadtgraben.

Matthiasstraße Nr. 25. **Pferde-Verkauf.** Matthiasstraße Nr. 25.

Dem p. t. Publikum die ergebene Anzeige, daß ich mit einem **bedeutenden Transport edler Reit- und Wagen-Pferde der renommirtesten Gestüte Ostpreußens** heute hier eingetroffen bin, und stehen dieselben **Matthiasstraße Nr. 25** im schwarzen Adler zum Verkauf. [1309]

Gustav Friedmann, gen. **Striemer jun.**

Der Fußgänger Klage.

In Breslau sind die Trottoir
Sehr schmal oft, das ist nur zu wahr,
Sind für das große Volksgedränge
Ja offenbar schon viel zu enge;
Doch was sie macht erst gar recht wüste,
Das sind Abputz- und Baugerüste,
Die sperrend starren überall
Umschanzt von Holz- und Ziegelwall,
Daß, wenn nicht gnädig das Geschick,
Gefahr läuft jeden Augenblick,
Von Balken, Brettern und Gestein
Zerquetscht, verletzt, beschmutzt zu sein.
Dazu der Tüncher Farbgebräu
Herabkleckst oder Mörtelbrei
Auf Hüt' und Kleider schauerlich
Wie ist es doch bedauerlich,
Daß noch der Crinolinen Mengen
Zum Schwatzen sich zusammendrängen
Auf allen Stegen aller Straßen
Und fest ausharren über Maßen,
So daß selbst eines Sturmbocks Laufen
Durchdränge kaum die Klätscherhaufen
Doch auch der Hosenträger Zahl.
Steht haufenweis' der Eil' zur Qual
Mit unnütz langem Conversiren,
Mit Schachern und Politisiren,
Als wäre nur das Trottoir
Für sie bestimmt zum Parloir.
Dazu ein Grauen zu erwecken,
Schrotleitern übern Steg sich strecken,
Auf denen Fässer, Kisten, Ballen
Wie Felsen von den Wagen fallen
Hinab zu Kellern, Waarenlager;
Der ist fürwahr ein großer Wager,
Der auf Ablãder Vorsicht traut,
Und nicht auf seine eigne baut.
Hier häuft zum Röhr- und Pflasterlegen
Erdwälle man auf schmalen Wegen;
Wer da will kühnlich durchpassiren,
Der muß versteh'n das Balanciren,
Auch retten sich aus solcher Noth,
Frisch watend durch Morast und Koth.
Und o! an manchen Straßenecken,
Da steht man still und sieht mit Schrecken
Die Wagen jagen kreuz und quer,
Die Menge wogen hin und her,
Bemühet, durch die Fuhrwerks Lücken
Behende sich hindurch zu drücken;
Wer's ungerädert will vollbringen,
Muß hurtig laufen, rüstig springen;
Viel Glück, wenn auch die Alten, Lahmen
Gesund aus solchem Strudel kamen.
Zu diesen schlimmen Fußweg-Plagen
Zutreten noch die Kinderwagen,
Und die Marktkörbe ohne Zahl,
Die Fleischermulden allzumal,
Die Mägde mit den Wasserfahrten,
Die Backenträger aller Arten,
Die Radwern, Wagen, Equipagen,
Die vor und aus den Häusern jagen;
Und kommen gar die Umzugszeiten,
Da sieht Gerümpel man sich breiten
Auf allen Gängen, allen Gassen
In unpassirbar dichten Massen.
Doch wer zählt all' die Fußweg-Mängel,
Die großen, kleinen groben Bengel,
Die Jeden rennen tückisch an,
Der nicht wie sie ist angethan.
O, daß die liebe Polizei
Hielt etwas mehr den Fußweg frei,
Der schon durch Buden, Höckerinnen
Läßt wenig mehr als nur die Rinnen,
So daß, wenn man's so weiter treibt,
Kein Raum für ruh'ge Wandrer bleibt;
Sie müssen bleiben stets zu Haus,
Wo nicht nach Hundsfeld wandern aus:
Sie dulde nicht das Stationiren
Der Schwätzer und ihr Marschandiren
Den fleiß'gen Läufern auf dem Weg
Und zeige ihnen selbst den Weg
Zu all' den off'nen Plätzen, Hallen,
Um dort zu schwatzen nach Gefallen.
Ja, halt', o liebe Polizei,
Den Weg von allem Plunder frei!

1. u. 2. August.	Abs. 10 U.	Mg. 6 U.	Nchm. 2 U.
Luftdr. bei 0°	330'''63	330'''00	329'''38
Luftwärme	+ 10,5	+ 10,2	+ 15,8
Thaupunkt	+ 8,2	+ 8,3	+ 5,3
Dunstsättigung	83pCt.	85pCt.	42pCt.
Wind	W 1	W 1	N 1
Wetter	heiter	trübe	wolkig
Wärme der Oder			+ 12,8

Breslauer Börse vom 2. August 1867. Amtliche Notirungen.

Inländische Fonds und Eisenbahn-Prioritäten, Gold und Papiergeld.

Preuss. Anl. 59	5	103 B. 102½ G.
do. Staatsanl.	4½	98 B.
do. Anleihe. .	4½	98 B.
do. do.	4	90 B
St.-Schldsch. .	3½	84½ B.
Präm.-A. v. 55	3½	123½ B.
Bresl. St.-Obl.	4	-
do. do.	4½	95⅝ G.
Pos. Pf. (alte)	4	--
do. do.	3½	—
do. (neue)	4	88⅛ B 87⅝ G.
Schles. Pfdbr.	3½	84½ B.
do. Lit. A. .	4	93⅝ B. 93⅛ G.
do. Rustical-	4	—
do. Ptb. Lit. B.	4	—
do. do.	3½	—
do. Lit. C.	4	93¼ B.
do. Rentenb.	4	90⅝ G.
Posener do. .	4	89¼ B.
S. Prov.-Hilfsk.	4	—
Freibrg. Prior.	4	87¼ B.
do. do.	4½	94 B.
Obrschl. Prior.	3½	79 B.
do. do.	4	87¼ B.
do. do.	4½	94½ B.
do do.	4½	94¼ B.
Wilh.-Bahn. .	4	—
do.	4½	—
do. Stamm.	5	
do. do.	4½	—
Ducaten		97¼ B.
Louisd'or		110⅝ G.
Russ. Bk.-Bil.		83½ B. 83 G.
Oest. Währ. .		80⅝ B. 79⅞ G.

Eisenbahn-Stamm-Actien.

Freiburger . .	4	133½ B.
Fr.-W.-Nrdb.	4	—
Neisse-Brieg.	4	—
Ndrschl. Märk.	4	—
Obrschl. A. u. C	3½	187¾-188 bz.
do. Lit. B.	3½	—
Oppeln-Tarn.	5	72 B.
Wilh.-Bahn .	4	60¼ bz
Galiz. Ludwb.	5	—
Warsch. Wien pr. St. 60 RS.	5	59 bz. G.

Ausländische Fonds.

Amerikaner .	6	77¼ bz.
Ital. Anleihe.	5	49⅞ B.
Galiz. Ludwb. Silber-Prior.	5	—
Poln. Pfandbr.	4	58¼ B.
Poln. Liqu.-Sch.	4	48½ bz. G.

Krakau OS. O.	4	—
Krak. OS. Pr.-A.	4	—
Oest.-Nat.-A.	5	53⅝ bz.
do. 60er Loose	5	—
do. 64er do.	—	—
do. 64. Silb.-A.	5	—
Baier. Anl. . .	4	97¾ bz.
Reichb.-Pard.	5	—

Diverse Actien.

Bresl. Gas-Act.	5	—
Minerva	5	31¼ G.
Schl. Feuervrs.	4	—
Schl. Zkh.-Act.	fr.	—
do. St.-Prior.	4½	—
Schles. Bank.	4	113⅝ B.
Oest. Credit .	5	71¾ bz. B.

Wechsel-Course.

Amsterd. 250 fl	kS	143⅛ G.
do. 250 fl	2M	142½ G.
Hambrg. 300 M	kS	151⅝ bz.
do. 300 M	2M	150⅞ bz. B.
Lond. 1 L. Strl.	kS	—
do. 1 L. Strl.	3M	6. 23¼ bz. G.
Paris 300 Frcs.	2M	80⅝ bz
Wien 150 fl. .	kS	80 bz
do. do.	2M	79⅛ G.
Frankf. 100 fl.	2M	—

Die Börsen-Commission.

Preise der Cerealien.

Feststellungen der poliz. Commission.
(Pro Scheffel in Silbergr.)

Waare	feine	mittle	ord.
Weizen weiss	105-110	101	96—99
do. gelber	103-108	100	93—98
Roggen alter	86	84	82
do. neuer	83	80	76
Gerste	62—64	60	57—59
Hafer	44—45	43	40—42
Erbsen	78—80	76	70—74

Notirungen der von der Handelskammer ernannten Commission zur Feststellung der Marktpreise von

Raps und Rübsen.

Pro 150 Pfd. Brutto in Silbergr.
Raps 196. 182. 170. Winter-Rübsen 197. 188. 182. Sommer-Rübsen —. —. —. Dotter —. —. —.

Kündigungspreise f. d. 3. August.

Roggen 59 Thlr., Hafer 45, Weizen 86, Gerste 58, Raps 96, Rüböl 11, Spiritus 20½.

Börsen-Notiz von Kartoffelspiritus pro 100 Qrt. bei 80 pCt. Tralles loco: 20⅝ bz. G. 21 1/12 B.

Auf bessere auswärtige Notirungen war die Börse fest und die meisten Speculations-Papiere erholten sich von dem gestrigen Rückgange um 1 bis 1½ %. In Fonds keine wesentliche Veränderung.

Verantw. Redacteur: Dr. Stein, in Vertretung: Dr. Weis. — Druck von Graß, Barth und Comp. (W. Friedrich) in Breslau.